

Hostatoschule Höchst



Schulprogramm



Gliederung

	Seite
1. Darstellung des Prozesses der Schulprogrammentwicklung	5
2. Ausgangslage der Schule	7
2.1. Rahmenbedingungen	7
2.1.1. Ausländische Schülerinnen und Schüler	7
2.1.2. Organisationsformen	8
2.1.3. Räumlichkeiten	9
2.2. Besondere Pädagogische Situation	10
3. Pädagogische Zielsetzung	11
3.1. Bildungs- und Erziehungsauftrag	11
3.2. Grundsätze für die Verwirklichung	11
4. Umsetzung	13
4.1. Unterrichtsprinzipien	13
4.1.1. Erster Grundsatz: Die Welt erschließen, erfahren, erleben	13
4.1.2. Zweiter Grundsatz: Entwicklung des Bewusstseins der SchülerInnen, Gestaltung der Rahmenbedingungen	16
4.1.3. Dritter Grundsatz: Themenwahl für den Unterricht	18
4.1.4. Vierter Grundsatz: Die Schulatmosphäre, Entwicklung der Fähigkeiten bei SchülerInnen	21
4.1.5. Schulordnung und Schulregeln	23
4.2. Klassenübergreifende Bausteine	29
4.2.1. Grundschule	29
4.2.1.1. Lesenest	29
4.2.1.2. Pausengestaltung	31

4.2.1.3.	Grundschule mit festen Öffnungszeiten	34
4.2.1.4.	Betreuung	35
4.2.1.5.	Vorlauf	36
4.2.1.6.	Vorklasse	38
4.2.1.7.	Bewusstes Umgehen mit Energie	41
4.2.1.8.	Yoga	42
4.2.1.9.	Kidpower	43
4.2.2.	Besondere Konzepte	44
4.2.2.1.	Kooperation mit dem BFZ	44
4.2.2.2.	Sprachheilpäd. Dienst	44
4.2.2.3.	Förderunterricht	45
4.2.2.4.	Medienkonzept der Grundschule	45
4.2.2.5.	Vertretungskonzept der Grundschule	47
4.2.2.6.	Gesundheitsprogramm Klasse2000	48
4.2.3.	Hauptschule	49
4.2.3.1.	Arbeitslehre/Berufsorientierung	51
4.2.3.1.1.	Fortschreibung AL/BO	53
4.2.3.1.2.	Entwicklung BO	56
4.2.3.1.3.	Vorhaben und Umsetzung	60
4.2.3.1.4.	Verbesserungen	62
4.2.3.1.5.	Curricula BO 7. und 8. Klasse	
4.2.3.2.	Gewaltprävention	71
4.2.3.2.1.	Trainingsraum	80
4.2.3.3.	EDV	83
4.2.3.4.	Zusammenarbeit mit außerschulischen Einrichtungen	85
4.2.3.4.1.	Agentur für Arbeit und Verein zur Unters- tützung junger Arbeitnehmer und Arbeit- nehmerinnen	85
4.2.3.4.2.	Frankfurter Hauptschulprojekt	86
4.2.3.4.3.	Praxisorientierte Hauptschule	88
4.2.3.4.4.	Kompetenzagentur	90
4.2.3.4.5.	Caritas	91
4.2.3.5.	Pausengestaltung	93
4.2.3.6.	Schülerbücherei	94

4.2.4.	Grund- und Hauptschule	96
4.2.4.1.	Feste und Feiern	96
4.2.4.2.	Klassenfahrten	97
4.2.4.3.	Elternarbeit	100
4.2.5.	Befragungen	102
4.2.5.1.	Elternbefragung Hauptschule	102
4.2.5.2.	Schulleitungsfeedback	105
5.	Ausblick	120

1. Darstellung des Prozesses der Schulprogrammentwicklung

In einer Konferenz zu Beginn des Schuljahres 1999/2000 wurde von der Schulleitung die Notwendigkeit der Erstellung eines Schulprogramms dargelegt und einige grundlegende Aspekte erläutert. Die sich anschließende ausführliche Diskussion führte zur Bildung einer Steuerungsgruppe (Mitglieder der Schulleitung und Kolleginnen und Kollegen aus der Grund- und Hauptschule), die die weitere Vorgehensweise erarbeitete und begleitete.

Am 27.09. 1999 fand die Konferenz zur Bestandsaufnahme statt. Die Steuerungsgruppe hatte ein Fragenpapier entwickelt, das in Gruppen, deren Zusammensetzung sich zufällig durch Abzählen ergab, bearbeitet wurde. Die Ergebnisse wurden der Gesamtkonferenz vorgetragen und in Stichpunkten festgehalten. Diese bildeten die Grundlage für die Darlegung der Ausgangslage in Punkt 2.

Außerdem ergab sich für die Steuerungsgruppe aus den Ergebnissen der Konferenz vom 27.09. 1999 das Thema für die nächste Konferenz: Die Frage nach der pädagogischen Zielsetzung. Zur Vorbereitung dieser Konferenz lud die Steuerungsgruppe Frau Schulz vom HeLP ein. Nach der gemeinsamen Reflexion des bisherigen Prozesses wurde ihr Vorschlag angenommen, als Thema der nächsten Konferenz „Was ist ein gutes Schulprogramm?“ zu wählen.

Diese Konferenz wurde am 08.05. 2000 durchgeführt. In den wieder zufällig zusammengesetzten Gruppen wurden von jedem Mitglied fünf der fünfzig vorgegebenen Aussagen zu einem möglichen Schulprogramm ausgewählt und gemeinsam diskutiert. Die Gruppen stellten ihre Vorstellungen in unterschiedlichen Schaubildern dar und stellten sie anschließend dem Plenum vor.

Bei der Auswertung durch die Steuerungsgruppe ergab sich wiederum als Schwerpunkt die Frage nach der pädagogischen Zielsetzung.

Nach intensiver Diskussion in der Steuerungsgruppe wurde der Entschluss gefasst, nicht zuerst pädagogische Ziele zu formulieren und dann zu fragen, inwieweit und in

welcher Form diese in unserer Schule bereits umgesetzt werden, sondern den umgekehrten Weg zu gehen.

Deshalb war Thema der Konferenz am 12.05.2001: „Bestandsaufnahme der schon in der Schule vorhandenen Projekte unter den Gesichtspunkten – Ausgangslage, Pädagogische Zielsetzung, Reflexion und Schlussfolgerungen“.

Diesmal erfolgte die Einwahl in die Gruppen nach Interessenlage.

Die Ergebnisse wurden dem Plenum vorgetragen und schriftlich formuliert.

Aus den angegebenen Pädagogischen Zielsetzungen wurde der Punkt 3 erarbeitet.

Da auf der ersten Konferenz nur ein Teil der vorhandenen Projekte reflektiert werden konnte, wurde diese Arbeit am 03.12.2001 und 11.03.2002 fortgesetzt.

Alle inhaltlichen Schwerpunkte des Schulprogramms wurden in Gesamtkonferenzen erarbeitet. Die redaktionelle Arbeit erfolgte durch die Steuerungsgruppe.

Im Schuljahr 2007 / 2008 wurde das Schulprogramm durch die für die einzelnen Bausteine zuständigen Lehrkräfte und die Schulleitung überarbeitet.

2. Ausgangslage der Schule

2.1. Rahmenbedingungen

2.1.1. Ausländische Schüler

Der Stadtteil Höchst erlebte seit Ende der sechziger Jahre einen großen Wandel seiner Einwohnerstruktur. Für viele ausländische Mitbürger/Mitbürgerinnen (30-35 % der Gesamtbevölkerung) ist Höchst im Laufe der Zeit eine neue Heimat geworden, eine gewachsene multinationale Bevölkerung ist entstanden. Auch eine gegenseitige Anerkennung unterschiedlicher Kulturelemente ist bis heute zu beobachten.

Die damalige Hoechst AG holte seit Mitte der sechziger Jahre viele ausländische Mitarbeiter/ Mitarbeiterinnen nach Deutschland, den nachziehenden Familien gab sie Wohnung und Auskommen. Mit den Familien kamen natürlich auch die schulpflichtigen Kinder. Die Beschulung dieser Kinder bereitete den verantwortlichen Stellen große Schwierigkeiten. Wer sollte diese Kinder, wie und vor allem wo beschulen. So wurden leer stehende Schulgebäude bereitgestellt. Auch unsere Außenstelle - ehemals die Robert-Koch-Realschule - wurde 1970/71 als Schule für den erwarteten großen Ansturm ausländischer Schüler und Schülerinnen zur Verfügung gestellt. In den ersten Jahren waren es griechische und spanische Schüler und Schülerinnen, die aus den umliegenden Stadtteilen mit Schulbussen nach Höchst in die Vorbereitungsklassen gefahren wurden.

Heute besuchen Schülerinnen und Schüler aus 32 Nationen unsere Schule.

Herkunftsländer sind: Deutschland, Spanien, Polen, Bosnien, Türkei, Afghanistan, Pakistan, Marokko, Serbien, Litauen, Eritrea, Griechenland, Kongo, Kasachstan, Italien, Äthiopien, Portugal, Holland, Nigeria, Island, Rumänien, Sri Lanka, Kroatien, Indien, Myanmar Birma, Russland, Frankreich, Albanien, Dominikanische Republik, Großbritannien, Philippinen, China.

2.1.2. Organisationsformen

Vorklasse

In der Vorklasse werden schulpflichtige, aber noch nicht schulreife Kinder durch eine Sozialpädagogin gefördert.

Grundschule

Die Grundschulklassen werden derzeit überwiegend zweizügig geführt. Die Unterrichtsabdeckung erfolgt voll nach der Stundenplantafel. Neben dem Unterricht werden Förderstunden angeboten.

Zusätzlich besteht für einen Teil der Kinder die Möglichkeit an einem Zeichenkurs, Yogastunden und der musikalischen Grundausbildung teilzunehmen.

Grundschule mit festen Öffnungszeiten

Seit dem 2. Halbjahr 1995 ist die Hostatoschule Grundschule mit festen Öffnungszeiten. Alle Grundschul Kinder können von 7.30 Uhr bis Unterrichtsschluss die Schule besuchen

Betreuungsklasse

Seit 1991 führten wir an der Schule zwei Betreuungsklassen mit jeweils 20 Kindern. 1994 beschloss der Magistrat, dass für die Teilnahme DM 80, -- gezahlt werden müssen. Da im Laufe des Schuljahres 1994/95 die Grundschule mit festen Öffnungszeiten errichtet wurde, sank die Zahl der Anmeldungen. Ab dem Schuljahr 1996/97 besteht daher nur noch eine Betreuungsklasse. In dieser einen Klasse sind immer ca. 30 Kinder angemeldet. Sie können von 7.30 Uhr bis 15.00 Uhr in der Schule bleiben.

Hauptschule

Unsere Hauptschule umfasst die Klassen 5-9 und das freiwillige 10. Hauptschuljahr. Die Klassen 5 und 6 sind in der Regel einzügig, ab der Klasse 7 zweizügig. Bei entsprechenden Voraussetzungen können sich die Schüler und Schülerinnen am Ende der 10. Klasse einer Prüfung zur Erreichung des Mittleren Bildungsabschlusses unterziehen.

Intensivkurse

Die Schule führte von 1980 bis 2004 Intensivkurse für Seiteneinsteiger. Die Schüler und Schülerinnen sollten innerhalb eines Jahres befähigt werden, dem Unterricht in einer Regelklasse zu folgen. Ab dem Schuljahr 2008/09 soll ein neuer Intensivkurs eingerichtet werden.

Herkunftssprachlicher Unterricht

Zurzeit wird an der Schule Unterricht in folgenden Herkunftssprachen angeboten: Arabisch, Bosnisch, Serbisch, Spanisch. Der Unterricht wird zwei- oder dreistündig für die einzelnen Altersstufen nachmittags im Hauptgebäude erteilt.

2.1.3. Räumlichkeiten

Die Hostatoschule umfasst drei Unterrichtsgebäude

Hauptgebäude	- Hostatostraße 38
Klassen 1 - 4	
Außenstelle	- Hostatostraße 31
Klassen 5-10	
Turnhalle	- Ludwigshafener Str. 34
Sportunterricht für alle Klassen	

Im Hauptgebäude befinden sich die Fachräume für Musik, Kunst/Textil, Physik/Chemie, Hauswirtschaft, Holz- und Metallbearbeitung.

Der EDV-Raum mit 13 Arbeitsplätzen und Internetanschluss befindet sich in der Außenstelle. Alle Schüler und Schülerinnen ab Klasse 5 erhalten EDV- Unterricht.

Für die Grund- und Hauptschule haben wir je eine Präsenzbibliothek (Grundschule: Lesenest, Hauptschule: Bücherei/zukünftig Mediothek)

2.2. Besondere pädagogische Situation

Die Schüler und Schülerinnen unserer Schule kommen zu einem hohen Prozentsatz aus Familien, deren Herkunftssprache nicht Deutsch ist. Teilweise besitzen sie schon die deutsche Staatsangehörigkeit, teilweise streben sie sie an. Auch der Prozentsatz der Schüler und Schülerinnen, die aus gemischt-nationalen Familien stammen oder aus Ländern der ehemaligen Sowjetunion und Polen kommen, ist hoch.

Ein erhebliches sprachliches Defizit ist sowohl bei Kindern aus Zuwandererfamilien als auch bei deutschen Kindern zu beobachten. Dazu kommt eine hohe Zahl von Seiteneinsteigern, die in Regelklassen nur schwer gefördert werden können.

Das multikulturelle Umfeld mit unterschiedlichem soziokulturellem Hintergrund zeigt sich oft in der Diskrepanz zwischen dem Erziehungsstil im Elternhaus und dem in der Schule, womit ein Teil der Kinder nur schwer umgehen kann.

Selbstständigkeit und Motivation, Lern- und Anstrengungsbereitschaft sind teilweise wenig entwickelt. Vielen Schülern und Schülerinnen fällt es schwer, aufmerksam zu sein und sich über einen längeren Zeitraum hinweg zu konzentrieren. In jeder Klasse gibt es verhaltensauffällige Schüler und Schülerinnen, darunter eine steigende Zahl von Kindern, die sonderpädagogische Betreuung erhalten.

Viele Schülerinnen und Schüler leben mit ihren Familien sehr beengt in Übergangswohnheimen. Der von den Eltern erwünschte Wohnungswechsel bringt eine starke Fluktuation in den Klassen mit sich. Diese schwierige Situation wird in der Hauptschule noch durch solche Kinder verstärkt, die im Gymnasium oder in der Realschule nicht mehr mitarbeiten können. Ab Jahrgang 7 ist unsere Schule schon seit vielen Jahren zweizügig. Seit Einführung der Querversetzung beginnt der Zugang während des Jahres schon in der 5. Klasse. Die Schule versucht, durch relativ kleine Klassen und vor allem durch das Klassenlehrerprinzip sich der pädagogischen Herausforderung zu stellen und damit den dargelegten Schwierigkeiten entgegenzuwirken.

Das Zusammenleben aller Schüler und Schülerinnen aus so vielen Ländern und Kulturkreisen zwingt zur gegenseitigen Achtung und Wertschätzung und wird dadurch ein wichtiger Faktor sein auf dem Wege zur allgemeinen und vollen Integration.

3. Pädagogische Zielsetzung

3.1. Bildungs- und Erziehungsauftrag

Auf der Grundlage des Bildungs- und Erziehungsauftrages der Schule, wie er im Hessischen Schulgesetz formuliert ist, hat sich das Kollegium, nach der Analyse der pädagogischen Situation, in mehreren pädagogischen Konferenzen der vergangenen Jahre auf folgende „Schwerpunkt-Erziehungsziele“ geeinigt:

- Sich als Teil einer Gemeinschaft fühlen und verantwortlich in ihr handeln
- Toleranz und Respekt entwickeln und einüben
- Bewusstsein für Recht und Unrecht entwickeln
- Verhaltensformen bewusst machen und ändern
- Streitkultur und Konfliktstrategien entwickeln
- Sensibilisieren für Persönlichkeitsrechte
- Entwicklung und Förderung von Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft
- Selbstwertgefühl stärken

3.2. Grundsätze für die Verwirklichung

Um die angegebenen Ziele zu erreichen, muss die Schule so gestaltet werden, dass sie von den Schülerinnen und Schülern als wichtiger Teil ihres Lebens und als Chance erfahren wird. Dazu gehört, sie am jeweiligen Standort mit ihren Fähigkeiten und Defiziten abzuholen, sie während der gesamten Schulzeit zu begleiten und ihnen das Gefühl zu vermitteln, wichtig und angenommen zu sein, damit sie die eigene Stärke

erkennen und entwickeln, um schließlich Selbstverantwortung und Verantwortung für die Gemeinschaft übernehmen zu können.

Hierzu hat die Gesamtkonferenz folgende Grundsätze der Verwirklichung aufgestellt:

- Bedingungen schaffen und Hilfen anbieten, damit die Schülerinnen und Schüler sich die Welt in ihrer Vielfalt und mannigfachen Beziehungsgeflechten erschließen, sie erleben und erfahren können.

- Bewusstsein für veränderte und sich verändernde Lebens- und Arbeitsbedingungen entwickeln, Rahmenbedingungen so gestalten, dass den Schülerinnen und Schülern Umgang und Hineinwachsen über Alltagserfahrungen hinaus möglich wird.

- Themen so wählen und Unterricht so gestalten, dass vorhandene Interessen entwickelt, neue Interessen geweckt, Lern- und Anstrengungsbereitschaft, Motivation und Durchhaltevermögen, Selbsteinschätzung, Selbstständigkeit und Eigeninitiative gefördert werden.

- Atmosphäre durch die Art des Miteinanderumgehens, durch Rituale, Projekte und Feste so gestalten, dass die Schülerinnen und Schüler sich sowohl als Teil der Gruppe als auch als Individuum erleben. Raum geben zum Entwickeln von Kommunikationsfähigkeit, Gemeinschafts- und Konfliktfähigkeit.

4. Umsetzung

4.1. Unterrichtsprinzip

4.1.1. Erster Grundsatz:

Die Welt erschließen, erfahren, erleben Bedingungen schaffen und Hilfe anbieten, damit die Schülerinnen und Schüler sich die Welt in Ihrer Vielfalt und ihren mannigfachen Beziehungsgeflechten erschließen, sie erleben und erfahren können.

In folgenden Unterrichtsthemen kann man diesen Grundsatz finden und erarbeiten:

- Kulturelle Vielfalt
- Berufswelt
- Geschwindigkeit in allen Bereichen
- Spielzeug
- Freizeitverhalten
- Medien und Technik
- Sozialverhalten
- Katastrophen und Krankheiten
- Verkehr
- Touristik
- Ökologie
- Ökonomie
- Familienstrukturen
- Sprache
- etc.

In unserer Schule bietet sich das Thema „Kulturelle Vielfalt“ mit vielen Unterthemen an:

- Feste in verschiedenen Kulturen
- verschiedene Sprachen, verschiedene Schriften

- verschiedene Religionen
- Spiele
- Essen
- Geschichten, Gedichte
- Kleidung
- Tagesablauf
- Familienleben
- Landeskunde
- Kunst, Architektur
- etc.

Methodisch-didaktische Möglichkeiten hinsichtlich kultureller Vielfalt:

Aus dem schier unerschöpflichen Spektrum der Möglichkeiten seien im Folgenden einige Bezugspunkte genannt.

Unterschiedlichste Unterrichtssituationen können hergestellt werden, um Sprachenvielfalt zum Tragen kommen zu lassen. So kann, wer eine andere Sprache außer Deutsch spricht, im Rahmen einer gegebenen Thematik einen Text vorlesen bzw. aushängen und den Inhalt erläutern, wobei die Klasse gesprochene und geschriebene Sprache – eventuell auch andere Schrift – erlebt.

Bilderbücher, Kinder- und Jugendbücher greifen Momente des Zusammenlebens von Menschen unterschiedlicher kultureller Prägung innerhalb derselben Gesellschaft auf, auch unter Einbeziehung daraus resultierender Spannungen. So können wir gemeinsam mit der Klasse wie in einen Spiegel schauen und Eigenes bewusst machen oder ganz neue Erfahrungen nachvollziehen, die über das persönliche Erleben hinausführen.

Kulturelle Vielfalt in Kunst und Architektur lässt sich vor Ort anschauen – etwa im Vergleich der Gestaltung von Kirche und Moschee. Medien bringen in den Klassenraum, was nicht direkt zugänglich ist und die Beobachtung lädt zum Nachgestalten ein.

Insbesondere Feste und Festvorbereitungen, die einen religiösen Hintergrund haben, bieten sich an, familiär-kulturelle Gebräuche in ihrer Vielfalt kennen zu lernen. Mit zunehmendem Alter lassen sich jeweilige religiöse Bezüge erarbeiten bis hin zu dem

Erkennen, dass die Geschichte von Abraham/Ibrahim im Sinne eines Fundamentes der jeweiligen Religion jüdischen, christlichen und muslimischen Kindern erzählt wird. Dies führt uns schließlich dazu, am Ende eines Lernprozesses mit Erleben, Erfahren, Erkennen das gesicherte Wissen anzustreben und zu verankern. Denn dieses soll letztlich Grundlage alltäglichen, auf friedliches Miteinander ausgerichteten Urteilens und Handelns sein.

Wesentliche Gesichtspunkte für die Auswahl aus der Vielfalt sind:

- Die eigene Wahrnehmung prägt die Auswahl.
- Die Zielgruppe bestimmt Themen und Methoden.
- Die äußeren Begebenheiten bestimmen den Rahmen.
- Kalkulation von Zeitaufwand in Relation zu anderen stofflichen Verpflichtungen bestimmt den Umfang.

4.1.2. Zweiter Grundsatz:

Entwicklung des Bewusstseins der SchülerInnen, Gestaltung der Rahmenbedingungen. Bewusstsein für veränderte und sich verändernde Lebens- und Arbeitsbedingungen entwickeln, Rahmenbedingungen so gestalten, dass den Schülerinnen und Schülern Umgang und Hineinwachsen über Alltagserfahrungen hinaus möglich wird.

Teilaspekte der veränderten Lebens- und Arbeitsbedingungen, die im Unterricht angesprochen werden sollten, sind:

- Rollenzuschreibungen für Mann und Frau
- neue Berufsbilder
- Zugangsbedingungen zum Beruf
- Einsatz von neuen Medien
- berufliche Chancen für Mädchen
- Freizeitverhalten
- Konsumverhalten

Eine mögliche unterrichtliche Konkretisierung sei im Folgenden dargestellt:

In einer Hauptschulklasse wurde im Fach Sozialkunde das Thema „Rollenverhalten von Ausländern in Deutschland“ behandelt. Ausgehend von einem Lesestück wurde vor allem die Abhängigkeit und Unterordnung ausländischer (muslimischer) Mädchen gegenüber ihrem Vater und die relative Freiheit und das Imponiergehabe von Jungen diskutiert.

Die Jugendlichen, die aus sehr vielen unterschiedlichen Kulturbereichen stammen, identifizierten sich mit den im Text dargestellten Personen und beteiligten sich lebhaft am Unterricht. Besonders die vom stark ausgeprägten Rollenverhalten betroffenen Jugendlichen brachten Beispiele aus ihrem Alltag ein.

Deutlich wurde, dass auch Eltern ausländischer Herkunft in zweiter oder dritter Generation immer noch häufig versuchen, traditionelle Strukturen aufrechtzuerhalten. Dabei verkennen sie gesellschaftliche Veränderungen sowohl hier als auch im Herkunftsland.

Die Aufgabe der Schule kann nicht sein, Strukturen zu verändern, sondern Aufklärung zu leisten, auf Rechte (auf Ausbildung usw.) und Pflichten hinzuweisen. Dies könnte zusätzlich über Bücher, Filme oder Rollenspiele noch ausgedehnt werden. Eltern, die in den Prozess der Weiterentwicklung von gesellschaftlichem Leben eingebunden werden können, bieten ihren Kindern eine größere Chance auf Integration. Viele Schülerinnen und Schüler, die zu Hause Enge erfahren und nach strengsten überkommenen Regeln erzogen werden, gehen gerne in die Schule. Dies bedeutet für sie, Freiräume zu haben. Deshalb wäre es wünschenswert, die Angebote bis in den Nachmittag hinein auszudehnen.

4.1.3. Dritter Grundsatz:

Themenwahl für den Unterricht

Themen so wählen und Unterricht so gestalten, dass vorhandene Interessen entwickelt, neue Interessen geweckt, Lern- und Anstrengungsbereitschaft, Motivation und Durchhaltevermögen, Selbsteinschätzung, Selbstständigkeit und Eigeninitiative gefördert werden.

Eine mögliche Konkretisierung soll am Beispiel „Höchst - Die Stadt in der wir leben“ dargestellt werden.

Der Unterricht soll den Schülerinnen und Schülern helfen, sich mit Sachverhalten aus ihrer sozialen, natürlichen und technischen Umwelt auseinander zu setzen, sowie ihre individuelle und gesellschaftliche Lebenswirklichkeit zu verstehen und kompetent in ihr zu handeln. Ausgehend von der eigenen Umwelt der Kinder sollen sie befähigt werden, Wissen und Kompetenzen aufzubauen, die es ihnen ermöglichen, die aktuelle und zukünftige Lebenswirklichkeit selbstständig und kooperativ zu gestalten (vgl. Rahmenplan Grundschule 1995, S. 122).

Das Thema „Höchst – Die Stadt in der wir leben“ ist zum Teil ein geschichtliches Thema. Das Interesse von Kindern an geschichtlichen Themen ist oftmals nicht sehr hoch. Aus diesem Grund bietet sich der Einstieg in das Thema über die vorhandenen aus ihrer aktuellen Lebenssituation entspringenden Interessen der Kinder an, die sich bei einem Vorgespräch mit den Kindern herauskristallisieren. Im oben genannten Beispiel waren dies:

Freizeitgestaltung, Einkaufsmöglichkeiten, Stadtplan und besondere Gebäude.

So gliederte sich das Thema in diese vier Teilbereiche.

Die Kinder erhielten den Auftrag aufzuschreiben, was sie in ihrer Freizeit machen. Zusätzlich haben sie weitere Freizeitmöglichkeiten zusammengetragen und erforscht. Freizeitgestaltung ist ein Thema, das die Lebenswirklichkeit der Kinder anspricht und aus dem sie einen individuellen Nutzen ziehen können, was die Motivation zur Auseinandersetzung mit dem Thema erhöht und die Lern- und Anstrengungsbereitschaft der Schüler fördert. Durch das Zusammentragen der Ergebnisse bekamen

die Kinder einen Einblick in das Freizeitangebot in Höchst. Einige erhielten neue Anregungen für ihre Freizeitgestaltung, wodurch neues Interesse geweckt wurde. Durch die Unterrichtsmethode des Erforschens in arbeitsteiligen Kleingruppen werden die Kinder an selbstständiges Arbeiten herangeführt und müssen eigeninitiativ tätig werden, indem sie sich außerhalb der Schulzeit verabreden und treffen müssen.

Für den nächsten Teilbereich - Einkaufsmöglichkeiten - wurden von den Schülern im Gespräch drei Schwerpunkte herausgefunden: Einkaufen von Lebensmitteln, von Bekleidung und von Spiel- und Schreibwaren. Unter der Fragestellung „Wo kann ich was in Höchst einkaufen?“ teilten sich die Schüler zu den Schwerpunkten auf. Diese Gruppen planten dann selbstständig ihr weiteres Vorgehen.

Zumeist teilte sich die Gruppe in kleinere Untergruppen auf und verabredete, wer welche Straßen abging, um herauszufinden, welche Geschäfte es dort gibt. Einzelne Schüler haben sich jedoch selbst überschätzt und wollten alle Straßen in Höchst abgehen. Diese Schüler mussten bald einsehen, dass sie das nicht schaffen konnten und beschränkten sich auf einzelne Straßen.

Viele Kinder merkten, dass sie jetzt mit offeneren Augen durch die Straßen liefen und Geschäfte entdeckten, die sie vorher nicht kannten. Die Kinder stellten auch fest, dass sie nicht unbedingt in das schlecht zu erreichende Main-Taunus-Zentrum fahren müssen, um Notwendiges für sich einzukaufen.

Ein weiterer Schritt in Richtung Selbstständigkeit war die Einführung in den Stadtplan. Um das Interesse und die Neugier der Kinder am Stadtplan zu entwickeln, suchten sie zunächst ihre eigene Adresse. Danach sollte jedes Kind seine Wohnung mit einem Klebepunkt auf einer großen Straßenkarte von Höchst markieren. Dabei entdeckten sie, wie schwierig es ist, sich auf einem Plan zurechtzufinden. Tipps und Tricks des Kartenlesens wurden zusammengetragen.

Um den Nutzen des Kartenlesens den Kindern näher zu bringen, sind spielerische Wettbewerbe und Suchspiele sinnvoll. So kann auch die Route eines Unterrichtsganges anhand des Stadtplans gemeinsam geplant werden.

Die Arbeit mit Karten wird in der Hauptschule weiter vertieft, da ein kompetenter Umgang mit Karten ein wichtiger Schritt in Richtung Selbstständigkeit ist, um sich in fremder Umgebung orientieren zu können.

Der letzte Teilbereich - Besondere Gebäude - zielt auf historisches Lernen. Die Fragen „Wie sah Höchst früher aus?“ und „Was können wir heute noch davon entdecken?“ regten die Kinder an, eigenverantwortlich und selbstständig Informationen über verschiedene historische Gebäude zu sammeln.

In Gruppenarbeit wurden diese zu Informationsplakaten verarbeitet.

Ein von den Kindern geplanter Unterrichtsgang verband die Teilbereiche und schloss die Unterrichtseinheit ab.

Anhand des oben kurz erläuterten Sachunterrichtsthemas wurden die vorgeschriebenen Lernfelder „Zusammenleben“, „Spielen und Freizeit“ und „Raum“ miteinander verbunden und mit den Schlüsselqualifikationen „Mit anderen umgehen“, „Sich im Raum orientieren“, „Probleme lösen und kritisch denken“ und „Informationen sammeln, ordnen, weitergeben“ verknüpft.

4.1.4. Vierter Grundsatz:

Die Schumatmosphäre, Entwicklung der Fähigkeiten bei SchülerInnen Atmosphäre durch die Art des Miteinanderumgehens, durch Rituale, Projekte und Feste so gestalten, dass die Schülerinnen und Schüler sich sowohl als Teil der Gruppe als auch als Individuum erleben.

Raum geben zum Entwickeln von Kommunikationsfähigkeit, Gemeinschafts- und Konfliktfähigkeit.

Eine positive Atmosphäre in der Schule ist Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit. Dabei sollen sich Schüler und Schülerinnen nicht nur als Teil der Gruppe, sondern auch als Individuum erleben. Dies wird erreicht, wenn folgende Prinzipien innerhalb einer Klasse/Schule verfolgt werden:

- Jede/r hat Mitspracherecht
- Entscheidungen werden gemeinsam getroffen
- Jede/r ist an der Arbeit beteiligt, d.h. wird in die Planung, Durchführung und Auswertung mit einbezogen.
- Jede/r bringt seine besonderen Fähigkeiten mit
- Jede/r ist für die Arbeit verantwortlich
- Jede/r wird respektiert
- Persönlicher Einsatz und Lernerfolge, auch kleine, werden gewürdigt.

Von besonderer Wichtigkeit ist hier, dass jede Lehrerin und jeder Lehrer als Vorbild handelt.

Das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Gruppe einerseits und das Gefühl des Individuum-Seins andererseits soll durch eine überlegte und gezielte Gestaltung des Schulalltags entwickelt werden. Dazu gehören die Art des Umgangs miteinander und die vereinbarten Regeln und Rituale sowie Projekte, Feiern und Feste, die zum Schulleben gehören. Durch alle diese Einheiten soll die Kommunikations-, Gemeinschafts- und Konfliktfähigkeit entwickelt und gefördert werden.

Beispiele für die Realisierung

Art des Umgangs (Schüler-Schüler, Schüler-Lehrer, Lehrer-Schüler, Lehrer-Lehrer)

- Freundlichkeit (grüßen, jemanden verlassen...)
- Beachtung der Ausdrucksweise
- Respekt voreinander
- angemessene Hilfestellung
- Rücksichtnahme aufeinander.

Der höfliche, aufmerksame Umgang miteinander soll durch tägliches Üben zu einer Grundhaltung entwickelt werden.

Rituale

Rituale sind verlässliche Fixpunkte, die den Schülern Orientierung und Halt geben und somit auch die Sicherheit im Umgang miteinander fördern.

Rituale helfen, den Tages- und Jahresablauf zu strukturieren. Sie machen u.a. das Profil der Klasse bzw. Schule aus und helfen, sich mit der Gruppe zu identifizieren und sich selbst innerhalb der Gruppe zu erleben.

Rituale *im Tageslauf* :

- individuelle Gestaltung des Unterrichtsbeginns
- Morgenkreis/Kreisgespräch
- Freie Arbeit
- Besuch des Lesenestes/der Bücherei
- Führung des Ordnungsdienstes
- Vorlesen des Tagebuches
- Frühstückspause
- tägliche Bewegungszeit

Rituale *im Jahreslauf* :

- Einschulung
- Verabschiedung der 4., 9. und 10. Schuljahre
- ökumenische Gottesdienste zu besonderen Anlässen
- Advents- und Weihnachtsfeier

- themenbezogene Kinobesuche, z.B. 9. November
- Fasching
- Gestaltung des letzten Schultages vor den Ferien
- Abschlussfeier der 9. und 10. Klassen

Projekte

Projekte sind größere Vorhaben, in denen Themen fächerübergreifend von den Schülern bearbeitet werden. Sie lernen, selbstständig und verantwortlich zu handeln; die Team-, Kooperationsfähigkeit und Zielstrebigkeit der Schüler werden gefördert. So erweitern Projekte die soziale Kompetenz der Schüler und erlauben, Zusammenhänge zu erkennen und die Vernetzung der Inhalte zu sehen.

Beispiele:

- Streichen von Klassen und Fluren
- Betriebspraktikum (8.-10. Klassen)
- Fahrradprüfung (3., 4. Klassen)
- Besuch von außerschulischen Institutionen und Orten (Stadtwaldhaus, Museen, Bibliothek, Anne-Frank-Begegnungsstätte, Betriebe...)
- Werkstätten zu verschiedenen Themen des Lehrplanes
- Alle zwei Jahre eine Projektwoche mit Unterstützung der Eltern und ehemaligen Kolleginnen
- Ausflüge / Unterrichtsgänge
- Klassenfahrten
- Frühstücksangebot in der Außenstelle

Feste

Feste und Feiern schaffen Höhepunkte im Schuljahr und tragen zur Rhythmisierung des Schullebens bei. Sie werden von allen vorbereitet, erfordern deswegen eine gemeinsame Zielsetzung, Kooperation und Verlässlichkeit. Dabei öffnet sich die Schule nach außen und stellt sich der Öffentlichkeit dar. Dies stärkt das Gemeinschafts- und Selbstwertgefühl der Schüler und Schülerinnen und erlaubt ihnen, auf ihre eigenen Leistungen stolz zu sein.

4.1.5 Schulordnung / Schulregeln

Seit dem Schuljahr 2005 / 2006 wurden die Schulordnung und die Schulregeln samt Konsequenzenkatalog durch die LehrerInnen festgelegt. Diese werden den Schülerinnen und ihren Eltern beim Schulanfang vorgelegt.

Schulordnung der Hostatoschule



Unsere Schüler und Schülerinnen haben unterschiedliche Nationalitäten, Kulturen und Religionen. Gemeinschaftsleben erfordert Regeln im Umgang miteinander. Deshalb vereinbaren wir Lehrer und Lehrerinnen, Schüler und Schülerinnen, Eltern und alle am Schulleben der Hostatoschule beteiligten Menschen, dass folgende Ziele und Regeln gelten:

Wir möchten:

- dass alle die anderen in ihrer Persönlichkeit und Lebensweise achten und respektieren.
- dass alle die anderen so behandeln, wie sie selbst behandelt werden möchten.
- dass alle ohne Angst in die Schule kommen können.

Diese Rechte und Pflichten haben die Schülerinnen und Schüler:

Ich habe das Recht:

- anders zu sein als andere.
- mit einem Lehrer / Lehrerin, Verbindungslehrer / Verbindungslehrerin oder Sozialpädagogen / Sozialpädagogin zu sprechen, wenn ich mich ungerecht behandelt fühle.
- Beratung und Auskunft über den eigenen Leistungsstand zu erhalten.

Ich habe die Pflicht:

- Anweisungen der Lehrkräfte zu befolgen.
- pünktlich und regelmäßig die Schule zu besuchen und mich am Unterricht zu beteiligen.
- alles zu unterlassen, was den Schulbetrieb stört, oder dem Ansehen unserer Schule schadet.
- mich so zu verhalten, dass ich niemanden am Lernen hindere.
- pfleglich mit dem Schulgebäude, dem Inventar und den Unterrichtsmaterialien umzugehen und von mir beschädigte oder zerstörte Dinge zu ersetzen oder zu bezahlen.

Wir dulden nicht,

- dass am Schulleben beteiligte Personen beschimpft, beleidigt, bedroht oder geschlagen werden.
- dass gefährliche Gegenstände (z.B. Messer, Pistolen jeder Art, Knallkörper, Tränengas, Laserpointer...) zur Schule mitgebracht werden.
- dass das Eigentum anderer beschädigt oder gestohlen wird.
- dass die Toiletten als Aufenthaltsräume genutzt werden.
- dass sich Schülerinnen und Schüler während der Pausen im Gebäude aufhalten (außer in Regenspauzen).

Das ist verboten:

- Verlassen des Schulgeländes während der Unterrichtszeit.
- Rauchen auf dem gesamten Schulgelände.
- Alkohol und Drogen.
- Benutzen von Handies, Walkmen, Discmen, Gameboys u.ä. im Unterricht.

Wer diese Regeln nicht einhält, muss mit Konsequenzen, bis hin zum Schulausschluss, rechnen.

Wir haben von der Schulordnung der Hostatoschule Kenntnis genommen.

(Schüler/in: Vor- und Zuname)

(Unterschrift der Erziehungsberechtigten)

Ich habe die Schulordnung gelesen und werde mich an die Regeln halten.

Regeln der Hostatoschule: Hauptgebäude

Die Grundschulkonferenz der Hostatoschule hat folgende Regelungen aufgestellt, die das gemeinsame Leben und Lernen an der Hostatoschule erleichtern sollen:

Verhalten im Unterricht

Der Unterricht beginnt pünktlich mit dem zweiten Blinken. Verspätungen werden in Minuten von der Lehrerin notiert. Diese Zeit wird nachgeholt.

Während des Unterrichts wird kein Kaugummi gekaut. Kaugummis werden im Abfalleneimer entsorgt.

Verhalten in der Pause

Auf die Toilette geht man nur durch die mittleren Türen, und zwar nur dann, wenn man wirklich muss und nicht gruppenweise. Toiletten sind keine Aufenthaltsräume!

Konflikte werden nicht durch Kämpfe gelöst. Bei Auseinandersetzungen wenden sich die Schüler und Schülerinnen an die Aufsicht.

Bei Kämpfereien aus Spaß tragen die Schüler und Schülerinnen selber Verantwortung.

„Fußball“ wird nur unter der Pergola und nur mit einem kleinen Softball gespielt.

Die Tischtennisplatten sind nur zum Tischtennis-Spielen da! Eine Tischtennisplatte ist für die 5. und 6. Klasse, die andere für die Grundschul Kinder vorgesehen.

Auf den Bänken und auf dem Balken findet kein Ringen statt! Die Bank in der Mitte des Schulhofes ist nur zum Sitzen da!

Die Beete sind keine Spielflächen, die Beetzäune keine Sitzgelegenheit!

In die Pause dürfen nur Lebensmittel ohne Verpackung mitgenommen werden. Dosen, Cola und Asia-Nudeln sind ganz verboten!

Allgemeine Verhaltensregelungen

Das Spucken ist in der ganzen Schule verboten.

Die Schule trägt keine Verantwortung für verloren gegangene Spiele (auch Karten)! In der Schulzeit wird kein Handy benutzt.

Hausordnung der Außenstelle der Hostatoschule

Die Hauptschulkonferenz der Hostatoschule hat in Zusammenarbeit mit der Schülervertretung der Hostatoschule folgende Regelungen aufgestellt, die das gemeinsame Leben und Lernen an der Hostatoschule erleichtern sollen:

Verhalten im Unterricht

- ❖ Der Unterricht beginnt pünktlich nach dem zweiten Blinken.
- ❖ Bei Verspätungen haben sich die Schüler zu entschuldigen und den Unterricht nicht weiter zu stören.
- ❖ Nach der dritten Verspätung werden die Eltern mit einem Formular informiert, dass die Zeit nachgeholt werden muss.
- ❖ Während des Unterrichts ist das Aufsuchen der Toilette prinzipiell nicht gestattet. Zwischen den Stunden kann die Toilette einzeln aufgesucht werden.
- ❖ Kaugummi kauen ist während des Unterrichts verboten. Kaugummis werden im Abfalleimer entsorgt.
- ❖ Mützen und Kappen sollen während des Unterrichts nicht getragen werden.
- ❖ Während des Unterrichts ist das Trinken erlaubt, Essen ist allerdings verboten.
- ❖ Im Sportunterricht ist Sportkleidung zu tragen. Schüler, die vom Sportunterricht befreit sind, schauen dem Sportunterricht zu.
- ❖ Der Wechsel zwischen Außenstelle und Hauptgebäude hat auf direktem Weg zu erfolgen. Die Schüler verlassen die Außenstelle frühestens 10 Minuten vor Unterrichtsbeginn in Richtung der Fachräume im Hauptgebäude.

Verhalten in der Pause

- ❖ Während der Pause ist das Schulgebäude prinzipiell zu verlassen. Ausnahmen sind während des Einkaufens beim Pausenverkauf, bei Regenspauzen und beim Aufenthalt im Raum der Caritas.
- ❖ Die Schülerinnen und Schüler der 10. Klassen dürfen sich in der Pause im Gebäude aufhalten, solange es zu keinen gravierenden Vorfällen kommt.
- ❖ Die Toilette ist während der Pause kein Aufenthaltsraum.
- ❖ Der Einkauf beim Pausenverkauf soll zügig und ohne Streitigkeiten geschehen. Abfälle vom Pausenverkauf sind in den Abfalleimern zu entsorgen.
- ❖ Konflikte werden nicht gewaltsam gelöst.

Krankheit

- ❖ Fehlt ein Schüler, müssen die Eltern ihn nach spätestens zwei Tagen telefonisch entschuldigen.
- ❖ Spätestens drei Tage nach Wiedererscheinen des Kindes muss eine schriftliche Entschuldigung erfolgen.
- ❖ Sollte ein Kind über einen längeren Zeitraum fehlen, ohne dass der Klassenlehrer eine Nachricht über den Grund des Fehlens erhält und die Eltern nicht erreicht werden können, verständigt die Schule das Jugendamt.
- ❖ Fühlt sich ein Kind krank, werden die Eltern telefonisch informiert. Sind die Eltern nicht zu erreichen, bleibt das Kind in der Schule oder wird mit Begleitung zum Arzt geschickt.
- ❖ Wer am Sportunterricht nicht teilnehmen kann, muss eine Aufgabe bearbeiten.
- ❖ Bei Langzeitatesten muss der Sportunterricht nicht besucht werden.
- ❖ Arzttermine sind auf den Nachmittag zu legen. Ausnahmen sind Termine im Krankenhaus oder bei Fachärzten (Kieferorthopäde...)

Allgemeine Verhaltensregelungen

- ❖ Das Verlassen des Schulgeländes ist während der gesamten Unterrichtszeit nicht erlaubt.
- ❖ Schülerinnen und Schüler die das 18. Lebensjahr vollendet haben, dürfen das Schulgelände während der Pause verlassen.
- ❖ Das Rauchen ist auf dem gesamten Schulgelände verboten.
- ❖ Das Spucken ist in der ganzen Schule verboten.
- ❖ Mutwillig beschädigte Gegenstände müssen ersetzt werden.

Konsequenzenkatalog

(abhängig von der Art und Weise, was und wie etwas passiert)

- Hinweis / Ermahnung
- die Aufsicht holt den Schüler, der gegen eine Regel verstößt, zu sich; er verbringt den Rest der Pause an ihrer Seite.
- die Aufsicht schickt den Schüler mit Pausenverbot nach oben (neben das Lehrerzimmer)
- Mitteilung auf einem Zettel an die Klassenlehrerin
- Der Schüler schreibt selber auf, was er gemacht hat. Die Klassenlehrerin entscheidet, ob eine Benachrichtigung an die Eltern geht. In diesem Fall schaut sie sich den geschriebenen Text genau an und ergänzt diesen bei Bedarf.
- Handy: Bei einer einmaligen Benutzung wird das Handy nach dem Unterricht zurückgegeben, beim zweiten Mal holen die Eltern das Handy ab.
- Spuckt ein Schüler auf den Boden, muss er den Boden wischen.

4.2. Klassenübergreifende Bausteine

4.2.1. Grundschule

4.2.1.1. Lesenest

- multikulturelle Welt erfahren
- kindliche Lebensweisen, Probleme und Sichtweisen erschließen und verstehen
- soziale Fähigkeiten fördern
- gegenseitiges Zuhören in ansprechender Umgebung erleben
- Fantasie und Schöpfungskraft entfalten
- Sprachfähigkeit fördern

Ausgangslage

Eröffnung des Lesenests am 25. Mai 1998. Die Vorbereitungen dazu begannen bereits im Oktober 1997. Ein Klassenraum wurde von unseren Hauptschülern renoviert.

Hochwertige Möbel wurden angeschafft. Bücherregale, Polsterecke, Rednerpult, Sitzblöcke, Litfaßsäule und Arbeitsplätze harmonisieren und geben dem Raum eine ansprechende Atmosphäre. Der Buchbestand wird laufend ergänzt.

Die Katalogisierung und die Systematik entsprechen prinzipiell denen der öffentlichen Bibliotheken in Frankfurt. Das Lesenest kann während der gesamten Unterrichtszeit von den Klassen genutzt werden. Zusätzlich gibt es feste Öffnungszeiten (Gleitzeit, Freie Arbeit), in denen Eltern Aufsicht führen.

Es ist eine kleine Bibliothek mit hochwertigen Bilderbüchern, guter erzählender Literatur, Klassikern, Gedicht- und Reimbänden, aktuellen Sachbüchern und „Lieblingsbüchern“. Seit Bestehen des Lesenestes finden regelmäßig besondere Aktionen „Rund ums Buch“ statt.

Pädagogische Zielsetzung

- ❖ literarisches Vergnügen und literarische Kompetenz gleichermaßen entdecken und entwickeln
- ❖ die Welt über Bücher erschließen, erleben und erfahren
- ❖ in gemeinsamen Buch-Aktionen soziale Fähigkeiten lernen und verbessern
- ❖ ästhetische Erfahrungen sammeln
- ❖ über Denken, Wissen und Fantasie an der Entwicklung von Kultur beteiligt sein
- ❖ über Entfaltung der Fantasie die eigene Schöpferkraft in Bewegung setzen
- ❖ auf dem Weg zum Schriftspracherwerb und im kreativen Umgang mit Sprache angeregt, begleitet und unterstützt werden

Reflexion und Schlussfolgerungen

Das Lesenest wird mit großer Begeisterung von Kindern und Lehrerinnen und Lehrern genutzt. Besondere Freude haben die Kinder daran, sich gegenseitig Bücher zu zeigen und vorzulesen. Vorwiegend werden Bilderbücher gelesen, es gibt völlig zerfledderte „Bestseller“.

Die Verantwortung für Ausstattung und Pflege des Lesenests trägt eine Kollegin. Alle anderen können und sollen sich an der Arbeit im und für das Lesenest beteiligen, das betrifft: Rückmeldung zum Buchbestand, Bücherwünsche, Planung weiterer Aktionen, das Führen des Lesenest-Tagebuchs und die Gestaltung der Litfaßsäule.

Die Systematik könnte noch vereinfacht werden. Für die Zukunft wird eine EDV-gestützte Katalogisierung angestrebt.

4.2.1.2 Pausengestaltung

- körperliche und geistige Lern- und Leistungsbereitschaft steigern
- Konzentrationsfähigkeit und Selbstständigkeit fördern
- Gemeinschaftsfähigkeiten stärken
- soziale Fähigkeiten entwickeln
- Strategien im Umgang mit Aggressionen und Konflikten finden und einüben

Frühstückspause

Ausgangslage

Die 10-minütige Frühstückspause findet im Klassenraum statt. Aufsicht führt die Lehrerin, die während der 2. Stunde Unterricht hatte. Die Kinder sollen beim Frühstück sitzen bleiben, Sets verwenden und ordentlich essen. Nach gesundheitlichen Kriterien fällt das mitgebrachte Frühstück sehr unterschiedlich aus.

Dosen und Glasflaschen sind grundsätzlich verboten. Häufig haben die Kinder Trinkpäckchen dabei, teilweise auch Trinkflaschen.

Es gibt auch Kinder, die keinerlei Frühstück dabei haben, entweder weil sie angeblich nicht hungrig sind oder weil die Eltern keine Zeit hatten, ihnen etwas mitzugeben.

Pädagogische Zielsetzung

Ernährungsbewusstes Verhalten soll durch die Auswahl der Nahrungsmittel und durch die Gestaltung des Frühstücks frühzeitig gefördert werden. Die Kinder sollen verstehen lernen, dass richtiges Essen die körperliche und geistige Fitness steigert und die Konzentrationsfähigkeit erhöht. Sie sollen ein Gefühl dafür entwickeln, dass angenehme Umgangsformen ihr Miteinander beeinflussen.

Reflexion und Schlussfolgerungen

Eine Einflussnahme auf die Auswahl der Lebensmittel und der Behältnisse, ist schwierig. Es müssen immer wieder Gespräche mit SchülerInnen und entsprechende Unterrichtseinheiten stattfinden. Außerdem muss wiederholt an die Eltern appelliert werden, ihrer Verantwortung für die Gesundheit ihrer Kinder gerecht zu werden.

Hofpause

Ausgangslage

Der relativ kleine Schulhof ist ausgestattet mit zwei Tischtennisplatten, einem Klettergerüst, drei Turnstangen und einem Spielhäuschen mit Während einer Projektwoche wurden verschiedene Hüpfspiele und ein Labyrinth aufgemalt. Die vor vielen Jahren angeschafften Spieltonnen sind unvollständig und werden wenig genutzt. Bei Fangspielen oder wildem Herumrennen werden andere Kinder oft gestört, so dass es zu Streitigkeiten und auch Schlägereien kommt. Wegen der Verletzungsgefahr sind Ballspiele nur mit einem Softball und ausschließlich unter der Pergola erlaubt.

Pädagogische Zielsetzung

Nach der Anspannung und Anstrengung während der Unterrichtsstunden soll durch Bewegung und Spiel ein Ausgleich erzielt und dem natürlichen Spielbedürfnis Raum gegeben werden, um den Kindern zu ermöglichen, sich zu entspannen. Ihre Fähigkeiten zum selbstständigen Organisieren kleiner Spiele, auch über die eigene Klasse hinaus, sollen gefördert werden. Die Kinder sollen erfahren, dass Gruppenspiele nur gelingen können, wenn die eigenen Bedürfnisse zeitweilig zurückgestellt werden und aufeinander Rücksicht genommen wird.

Reflexion und Schlussfolgerungen

Da angestrebtes Ziel und Wirklichkeit bei Kindern unterschiedlich weit auseinander klaffen, soll versucht werden, durch verstärkte und gezielte Angebote auch solche Kinder zu erreichen, die sich noch wenig selbstständig organisieren können. Da die vorhandenen Spielgeräte und die Spielfelder gerne genutzt werden, werden sie immer wieder auf ihren Zustand geprüft und bei Bedarf repariert oder erneuert. In regelmäßigen Schulhofaktionen mit Unterstützung der Eltern werden die Geräte bemalt, die Beete neu bepflanzt und die Hüpfspiele neu aufgemalt.

In den Klassen sind teilweise kleine Spielgeräte wie Sprungseile, Reifen und Gummitwist vorhanden und werden von den Kindern mit in die Pause genommen. Es soll überprüft werden, ob es genug solche Geräte gibt und sie sollen evtl. neu angeschafft werden.

Seitens des Elternbeirats besteht der Wunsch nach kleineren Aktivitäten in der Pause. Die Mitarbeiter des Kinderhauses Höchst sollen gefragt werden, ob sie evtl. Hofspiele an bestimmten Tagen anbieten könnten.

4.2.1.3. Grundschule mit festen Öffnungszeiten

Ausgangslage

In vielen Familien sind beide Elternteile berufstätig und schicken daher ihre Kinder häufig relativ früh vor Unterrichtsbeginn in die Schule.

Die betreute Gleitzeit beginnt um 7.30 Uhr und endet um 8.00 Uhr. Die Schüler und Schülerinnen können in dieser Zeit in ihren Klassenräumen spielen, lesen oder sich mit anderen Kindern unterhalten. Kinder, die laut Stundenplan einen späteren Unterrichtsbeginn haben, und Kinder, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen, werden betreut.

Der Unterricht wird für alle Klassen laut Stundenplan garantiert

Pädagogische Zielsetzung

- stressfreier Anfang am Schulvormittag
- Förderung der Kommunikation mit MitschülerInnen und LehrerInnen
- miteinander Umgehen in ruhiger Atmosphäre
- Zeit für freies Spielen und Lesen haben
- freie Beschäftigung mit angebotenen Material.

Reflexion und Schlussfolgerungen

Wünschenswert wäre es, wenn der Lehrer, der in der ersten Stunde unterrichtet, auch die Gleitzeit in dieser Klasse übernehmen könnte. Kurzspiele und Kurzgeschichten sollten angeschafft werden.

Wünschenswert wäre auch, dass alle Kinder, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen, parallel einen „Miteinander leben“ – Unterricht erhalten.

Wünschenswert wäre aus gesellschaftspolitischen Gründen ein Angebot, das sich in den Nachmittag hineinzieht. Die Kinder könnten dann Unterrichtsthemen aus dem Vormittag selbstständig weiter bearbeiten, betreut ihre Hausaufgaben anfertigen und spielen.

4.2.1.4. Betreuung

Ausgangslage

Neben der Grundschule mit festen Öffnungszeiten gibt es nach dem Unterricht für Kinder des 1. bis 4. Schuljahres ein Betreuungsangebot bis 15.00 Uhr. Zurzeit sind 31 Kinder angemeldet. Anwesend sind jedoch nie mehr als 20 Kinder, da ihr Unterricht unterschiedlich endet und sie zu verschiedenen Zeiten abgeholt werden.

Eine Voranmeldung zur Betreuung, die monatlich 40 € kostet, ist bei Anmeldung zur Einschulung möglich und wird auf der Warteliste vermerkt.

Aufnahmekriterien sind:

- Berufstätigkeit beider Eltern oder allein Erziehender
- soziale Probleme / bzw. Sprachprobleme

Die Kinder können während der ganzen Grundschulzeit in der Betreuung bleiben, wenn die Eltern dies wünschen.

Die Kinder spielen, basteln, toben, essen oder machen Hausaufgaben.

Pädagogische Zielsetzung

Im Rahmen der Betreuung soll den Kindern ermöglicht werden, soziale Kontakte und Kompetenzen zu erwerben. Dazu zählen:

- Rücksichtnahme untereinander
- lernen sich an Regeln zu halten
- Förderung der Kommunikation
- Spielgedanken verfolgen können
- Entwicklung von Ess- und Spielkultur

Reflexion und Schlussfolgerungen

In der Betreuungsklasse herrscht teilweise eine bedrängende Enge.

Das Interesse der Eltern an der Betreuung wird immer größer.

Ein weitreichendes Ziel wäre es, das Betreuungsangebot so auszubauen, dass die Teilnahme für alle Kinder der Schule möglich ist und auch Grundschullehrerinnen in die Betreuung eingebunden werden.

4.2.1.5. Vorlaufkurs

Ausgangslage

Seit 2002 gibt es an der Hostatoschule einen Vorlaufkurs.

Er ist für Kinder gedacht, die im Vergleich zu anderen 5 bis 6 Jährigen einen geringen deutschen Wortschatz aufweisen oder noch überhaupt kein Deutsch sprechen. Dies gilt für Kinder aus Zuwandererfamilien, aber auch für Kinder aus deutschen Familien, die hinsichtlich der Sprache Förderbedarf haben. Im Rahmen der vorgezogenen Schulaufnahme in Hessen werden sie bei der Sprachstandaufnahme ausgewählt.

Wir unterrichten nicht nur Kinder aus unserem Schulbezirk, sondern auch die Kinder, die an anderen Schulen in Höchst keinen Platz gefunden haben.

Der Kurs dauert in der Regel 9 Monate und beginnt nach den Herbstferien. Er findet in der Woche 5mal zweistündig, jeweils in der 5. und 6. Stunde statt.

Pädagogische Zielsetzung

„Jedes Kind soll am 1. Schultag mitreden können.“

Deswegen unterrichten wir die deutsche Sprache systematisch in den Bereichen:

- Sprachwissen
- Sprachtraining
- Lautbewusstheit
- Hörverstehen

Das Unterrichtsmaterial ist dementsprechend ausgewählt.

Im Anfangsunterricht wird mit den Programmen „Sprachliche Frühförderung von fremdsprachigen Kindern im Kindergarten“ von Zvi Penner und mit „Hören, lauschen,

lernen“ von Petra Küspert gearbeitet. Damit können frühkindliche Sprachentwicklungsstufen nachgebessert werden. Dazu kommt das DaZ-Material aus dem Finken Verlag. Zum Differenzieren gibt es Audio- CDs, Computerprogramme (4 PCs stehen zur Verfügung) und Lernspiele.

Es gibt eine Bauecke, eine Puppenecke und eine Küchenzeile. Der Vorlauf findet im Klassenraum der Vorklasse statt. Eine Sprachheillehrerin steht mit Rat und Tat zur Seite.

Reflexion und Schlussfolgerungen

Die Ausstattung ist gut, es gibt ein Budget für jährliche Ergänzungen und Neuanschaffungen. Der Unterricht wird von der Vorklassenlehrerin und einer Grundschullehrerin erteilt.

Die maximale Gruppengröße von 15 Kindern ist oft problematisch. Der Zeitpunkt 5. und 6. Stunde gibt jedes Jahr Anlass einer Diskussion mit einigen Vätern. Letztendlich klappt es dann doch immer in der 5./6. Stunde, und einige Väter übernehmen dann auch den Transfer Kindergarten – Schule – Kindergarten. Es ist kein pädagogisches Problem, sondern ein „Väterproblem“.

Hat der Kurs erst mal begonnen, begreifen Eltern und Kinder schnell um was es hier geht und dass sie davon profitieren.

Alle sind froh, dass die Verständigung mit den anderen Kindern besser klappt. Spielen wird schöner, lustiger und interessanter, und man kann sich gegenseitig helfen. Die Vorlaufkinder starten in der Regel selbstsicherer in das 1. Schuljahr und *„reden von Anfang an mit“*.

4.2.1.6. Vorklasse

Die Vorklasse an der Hostatoschule besteht seit 1960. Sie ist eine Einrichtung für schulpflichtige Kinder, die aber noch nicht den für den Schulbesuch erforderlichen körperlichen, geistigen und seelischen Entwicklungsstand haben.

Hier ist zunächst festzustellen, dass ein solcher Entwicklungsrückstand nicht mit mangelnder Intelligenz gleichzusetzen ist.

Manche Kinder sind mit 6 Jahren noch nicht schulfähig. Schwierigkeiten im Sozialverhalten, das Fehlen motorischer Fertigkeiten, mangelnde Sprachkompetenz und Anstrengungsbereitschaft, geringe Ausdauer und Konzentrationsfähigkeit etc. wirken sich negativ auf das Allgemeinverhalten und das Erlernen der Kulturtechniken aus. Diese Defizite sollen ausgeglichen werden, bevor die Kinder die erste Klasse besuchen; sie werden deshalb in die Vorklasse aufgenommen.

Ziel der Vorklasse ist es, die Kinder soweit zu fördern, dass sie auf den Besuch der Anfangsklasse vorbereitet werden, ohne Lerninhalte des 1. Schuljahres vorwegzunehmen.

Die Aufnahme in die Vorklasse erfolgt jeweils unter Berücksichtigung des schulpsychologischen Dienstes

- auf Antrag der Eltern bei der Schulanmeldung
- nach der Einschulung auf Empfehlung des Klassenlehrers mit Einwilligung der Erziehungsberechtigten bis spätestens zum 01. Dezember

Die Vorklasse wird von einer Sozialpädagogin geleitet, soll eine Schülermindestzahl von 10 Kindern haben, die Schülerhöchstzahl von 20 Kindern jedoch nicht überschreiten.

Pädagogische Zielsetzung

In der Vorklasse werden keine schulischen Lernformen, Inhalte und Ziele des Anfangsunterrichtes vorweggenommen, sondern die Kinder sollen spielerisch auf die kommende Schulzeit vorbereitet werden.

Lerninhalte der Vorklasse sind daher:

- Schulung von Konzentration und Ausdauer, u. a. Konzentrationsspiele, Stilleübungen, Umgang mit Arbeitsbögen, etc.
- Schulung sozialer Handlungsfähigkeit (hierzu zählen Kontaktfähigkeit, soziale Sensibilität, Kommunikationsfähigkeit, Konfliktverarbeitung, Umgang mit Regeln)
- Förderung von Sprachverständnis und Sprachanwendung (die Darbietung von Sprache z. B. Erzählen, Vorlesen, Einsatz von Handpuppen und die Wiedergabe von Sprache z. B. Erlebnisse in verständlichen Sätzen erzählen, Wortschatz, Grammatik, Satzbau)
- Schulung der Wahrnehmungsfähigkeit (Übungen im Bereich der optischen, akustischen Wahrnehmung und des Tastempfindens)
- Schulung der Grob- und Feinmotorik (Kordinierung der Bewegungen, Reaktionsfähigkeit, Finger- Und Handgeschicklichkeit, Auge-Hand- Koordination sowie Raumorientierung)
- Rhythmische Erziehung (Ordnungsübungen, Konzentrationsübungen, Phantasieübungen, etc.)
- Bildnerisches Gestalten (Umgang mit verschiedenen Materialien, Kreativität)
- Verkehrserziehung (Verhalten im Straßenverkehr, rechts-links-Orientierung)
- Natur- und Sachbegegnung (Auseinandersetzung mit der Umwelt)

Die Arbeit in der Vorklasse beinhaltet einen ganzheitlichen Ansatz. Die Lernsituation greift die Erlebniswelt des Kindes auf. Die Kinder lernen über das Tun und Begreifen. Das Spiel ist dabei ein wichtiges Mittel der Kinder, ihre Umwelt und sich selbst zu erfahren.

Der Ablauf des Tages ist daher durch einen Wechsel von Spiel- und Arbeitsformen gekennzeichnet. Abwechselnde Tätigkeiten wie Spielen, Arbeiten, Erzählen, Basteln, Malen, Singen und Bewegung sollen motivieren. Diese finden sowohl in der Gesamtgruppe, einer Kleingruppe, aber auch in Einzelförderungen statt. So kann auf die individuellen Lernvoraussetzungen der Kinder eingegangen werden.

Für die Sozialpädagogin bedeutet dies, das Kind dort abzuholen, wo es in seiner Entwicklung steht. Es erfordert ein intensives Beobachten der Kinder und ein individuelles Zusammenstellen von Fördermöglichkeiten.

Reflexion und Schlussfolgerungen

Es wäre sinnvoll, wenn neben der Vorklassenleiterin eine weitere Lehrkraft stundenweise eingesetzt werden könnte. Somit wäre ein pädagogischer Austausch gewährleistet und die Kinder müssten lernen, sich mit einer anderen Lehrkraft zu arrangieren. Die Gegebenheiten des Raumes begrenzen die Gruppengröße. So ist die in der Verordnung stehende Schülerhöchstzahl von 20 Kindern nahezu unmöglich. Des Weiteren ist eine Reduzierung dieser Gruppengröße schon aufgrund der Schwierigkeiten, die die Kinder in zunehmenden Maße aufweisen, zwingend erforderlich.

4.2.1.7. Bewusstes Umgehen mit Energie

Bewusstes Umgehen mit Energie

Leitgedanken:

*„Vor dem Hintergrund der globalen ökologischen Krise gewinnt ein verantwortungsvoller Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen immer mehr an Bedeutung. Umweltbildung und –erziehung leisten dazu einen wesentlichen Beitrag“
(aus „Bildung von Anfang an“, S. 5, HKM 07)*

Seit 1998 ist die Hostatoschule Frankfurter Energiesparschule (s.a. www.umweltlernen.de). Als solche möchten wir Verantwortung für die Umwelt übernehmen und die Kinder zu energiesparendem Handeln anleiten. Während einer Energiespar-Woche in jedem Schuljahr wird ein Grundverständnis für umweltbewusstes Handeln gelegt. Im täglichen Umgang mit Energie und Wasser wird energiesparendes Verhalten trainiert. Das betrifft sowohl das Ausschalten von nicht benötigten Lichtquellen als auch das ordnungsgemäße Abschalten von Computern, Einstellen der Heizungskörper, Abschalten von Warmwassergeräten bis zum richtigen Lüften der Klassenräume und Schließen der Türen. Es gibt verbindliche Energiespar-Regeln für alle HostatoschülerInnen. An den Aktionen von 'Umweltlernen' nimmt die Hostatoschule regelmäßig teil. Als nächstes wird das Solarbootrennen am 5. Juni 08 auf dem Römerberg stattfinden. Dafür bauen die Kinder aus den 4. Klassen Boote mit Solarmotorantrieb im Werkunterricht. Jährlich kommt auch die ‚Wärme-Werkstatt‘ der Stadt Frankfurt zu unserer Schule. Dort haben die Schüler Gelegenheit, Wärme an sehr unterschiedlichen Stationen zu erleben. Wir stehen in engem Kontakt zu ‚Umweltlernen‘ und dem Frankfurter Energieversorger Mainova.

4.2.1.8. Yoga

Konzentration, motorische Fähigkeiten und soziales Verhalten werden mittlerweile in vielen Schulen als Problembereich erkannt. Der Anteil von Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten, Konzentrationsstörungen und motorischen Defiziten nimmt zu. Die dadurch verursachten Probleme können so massiv werden, dass sie im Vordergrund der Unterrichtsstunde stehen und nicht die zu vermittelnde Lerninhalte. Dies stellte auch eine Klassenlehrerin der Hostatoschule fest und suchte nach einer Möglichkeit, den Kindern die sinnlichen und körperlichen Erfahrungen, die zur Entwicklung der Persönlichkeit unabdingbar sind, und die nur durch eigenes Handeln gewonnen werden können, zu vermitteln. Es bot sich das Kinder-Yoga an, das durch seinen komplexen Wirkungsbereich, da es körperliche und geistige Übungen verbindet, hilft.

Ziele des Kinderyogas in der Schule sind:

durch Yogaübungen dem eigenen Körper begegnen, ihn kräftigen und flexibler machen und sich selbst als Zentrum erleben

durch Atem- und Entspannungsübungen ruhiger werden

durch kindgerechte Meditationen die Sinne von den äußeren Objekten zurückziehen

durch spezielle Spiele die Sinneswahrnehmungen schulen

durch Kooperationsspiele sich selbst als Teil der Gemeinschaft erleben.

Da sich der erste Yoga-Kurs für eine gesamte Klasse positiv auf die Klassengemeinschaft ausgewirkt hat, wurde in der Konferenz beschlossen, dies auch in anderen Klassen anzubieten. So bekommt seit 2004 jede Klasse mindestens einen Unterrichtsblock von 10 Stunden Yoga (z. Z. sind es immer die zweiten Schuljahre). Diese werden durch eine examinierte Kundalini Yogalehrerin gegeben und größtenteils durch den Elternbeirat und verschiedene Krankenkassen finanziert.

4.2.1.9. Kidpower

Seit dem Schuljahr 2007/08 nehmen die SchülerInnen der Grundschule an *Kidpower*, einem Programm zur Gewaltprävention, teil.

Kindpower (starke Kinder, engl.) hat als Ziel, Kinder in die Lage zu versetzen, in Bedrohungs- und Konfliktsituationen (Gewalt und Missbrauch) reagieren zu können und eigene, ihrer Persönlichkeit entsprechende Lösungsmuster zu finden. In altersgemäßen und spielerischen Übungen entwickeln Kinder wirkungsvolle Selbstschutzzfähigkeiten.

Kidpower bringt Kindern bei, wie sie sich mit andern Menschen sicherer verhalten können und vermittelt, wie sie gewalttätigen Übergriffen, Missbrauch und Entführungen durch Fremde, Menschen, die sie kennen und Gleichaltrige sowie Mobbing vorbeugen und Gefahrensituationen entfliehen können.

Gestartet wird das Programm im 2. Schuljahr und immer wieder, vor allem aber im 4. Schuljahr, aufgegriffen und erweitert.

Kidpower wird in Zusammenarbeit mit dem Kinderhaus durchgeführt: im 2. Schuljahr unterstützen die Sozialpädagoginnen des Stadtteilkinderhauses an vier bis fünf Terminen in jeweils einer Doppelstunde die Klassenlehrerin, in den nächsten Schuljahren wird das Thema durch die Klassenlehrerin fortgeführt.

Damit das Programm kontinuierlich und in allen Klassen durchgeführt werden kann, wurde das gesamte Kollegium durch eine Mitarbeiterin des Kinderbüros Frankfurt in *Kidpower* fortgebildet..

4.2.2. Besondere Konzepte

4.2.2.1. Kooperationsvereinbarung mit dem Beratungs- und Förderzentrum (BFZ) der Kasinoschule

Seit Anfang des Schuljahres 2007/08 gibt es eine Kooperationsvereinbarung zwischen der Hostatoschule und der Kasinoschule, die als Beratungs- und Förderzentrum (BFZ) fungiert.

Schwerpunkte der Beratungs- und Fördertätigkeit sind:

- Hospitationen im Unterricht
- Beratungsangebot bei drohendem Schulversagen
- Gespräche mit Klassenlehrerinnen, Fachlehrerinnen und der Schulleitung
- Koordination der Zusammenarbeit mit überregionalen BFZs und außerschulischen Institutionen
- Gespräche mit Erziehungsberechtigten
- Unterstützende Beratung bei der Erstellung, Durchführung und Evaluation des Förderplans.

Die zuständige Förderschullehrerin steht für eine bestimmte Stundenzahl (z. Zt. drei) der Hostatoschule zur Verfügung.

4.2.2.2. Ambulanter sprachheilpädagogischer Dienst der Weißfrauenschule

Seit Anfang des Schuljahres 2006/07 wird die Hostatoschule regelmäßig durch eine Kollegin, die im ambulanten sprachheilpädagogischen Dienst der Weißfrauenschule arbeitet, betreut. Sie ist an einem Wochentag anwesend und fördert individuell oder in Kleingruppen Schülerinnen, die Sprach- und Sprechprobleme haben, jedoch keine Sprachheilschule besuchen müssen. Die Sprachheillehrerin besucht schon zu Anfang des Schuljahres die ersten Schuljahre, so dass eine Förderung und eine evtl. Überweisung an andere Sprach- und Sprechprobleme behandelnde Personen von Anfang der Schulzeit gewährleistet werden kann. Ein ständiger Austausch mit der Klassenlehrerin findet statt.

4.2.2.3. Förderunterricht

Der Förderunterricht findet in Kleingruppen (meistens eine halbe Klasse) statt. Gefördert werden alle Kinder. Die Inhalte schließen an die im Unterricht behandelten Themen an.

Gerne werden für die Förderstunden auch der Computerraum sowie das Lesenest in Anspruch genommen.

Folgende Materialien werden benutzt:

a) vor allem die VK und im 1. Schuljahr:

- das Sprachförderprogramm von Zwei Penner
- das Küspert-Programm: *Hören, Lauschen, Lernen*
- MÜSC-Förderprogramm

b) in allen Schuljahren:

- Lernkarteikarten zu verschiedensten Themen in Deutsch und Mathematik,
- Fördermaterialien zu verschiedenen Lernwerken, wie z. B. Fördermaterial zu *Startfrei oder Denken und Rechnen*
- Verschiedene Übungshefte für die SchulerInnen
- Computerprogramme, vor allem *Lernwerkstatt, Schreiblabor* und *Budenberg*.

4.2.2.4. Medienkonzept

Lernen mit neuen Medien

Das Medienkonzept der Grundschule

Medienerziehung und EDV-Unterricht beginnen in der Grundschule der Hostatoschule bereits im Vorlauf. In diesem Alter werden Kinder in ihrem häuslichen Umfeld mit Computern konfrontiert. Viele Schüler haben den Computer aber nur als Spielgerät kennen gelernt und wieder andere hatten gar keine Zugriffsmöglichkeit auf die modernen Kommunikationsmittel.

Pädagogische Zielsetzung

Wir sehen es als unsere Aufgabe, die vorhandene Begeisterung und die Kenntnisse der Schüler und Schülerinnen zu kanalisieren und – gemeinsam mit ihnen - Wege für den kreativen Umgang mit dem Computer als Medienwerkzeug zu erschließen. Der Einsatz von Computern im Unterricht soll dazu beitragen Handlungskompetenz im multimedialen Lernen zu vermitteln und Medienkompetenz der Schüler und Schülerinnen aufzubauen.

Im Herbst 2006 arbeiteten die Kolleginnen der Grundschule anlässlich des Klausurwochenendes in Schmerlenbach an der Erstellung eines schuleigenen Medienkonzeptes.

Arbeitsgrundlage war damals eine PowerPoint Präsentation mit Arbeitsfolien. Die Ergebnisse wurden später ausgewertet und eingefügt.

Reflexion und Schlussfolgerung

Es gab inzwischen eine rasante Weiterentwicklung an unserer Schule.

Mit unserer technischen Ausrüstung können wir zurzeit noch gut und unabhängig arbeiten. Alle Kolleginnen nutzen inzwischen im Unterricht den PC.

Die beiliegende CD informiert über unser Medienkonzept 2008 und zeigt anhand gekürzter Beispiele unsere Unterrichtsarbeit.

4.2.2.5 Vertretungskonzept der Hostatoschule Grundschulbereich

Organisatorisch

- bei Doppelsteckung: Auflösung, eine Lehrerin geht in Vertretung
- bei kleineren Klassen: Doppelte Aufsicht bei offenen Türen / Spielplatz / Turnhalle; Vertretungskraft eher in die 1. / 2. Klasse, im 3. / 4. Schuljahr doppelte Aufsicht
- Aufteilung in andere Klassen: Klassenlehrerinnen sollen feste Aufteilung in Gruppen vorbereiten (4er-Gruppen) → abgesprochene und auf Listen festgehaltene Verteilerorganisation
- Notfallmappe mit Arbeitsblättern solle in jeder Klasse sichtbar ausliegen; die Arbeitsblätter sollen immer aktuell in Bezug auf die jeweiligen Unterrichtsinhalte sein und nachgefüllt werden!
- in der Klasse steht eine Materialbox
- eine gemeinsame Materialbox steht im Lehrerzimmer. Ausgeliehene Materialien werde in die ausliegende Liste eingetragen und nach Gebrauch zurück gegeben.
- WPs / Arbeitsmaterialien / Vorschläge für selbständiges Arbeiten werden nach Möglichkeit per Mail / Fax eingereicht und liegen bereit.

Kooperation

- eine enge Kooperation in den Jahrgangsstufen: Lehrkräfte in den Jahrgangsstufen kennen den Stoff, die Ziele des Unterrichts für die betroffene Zeit und können bei Bedarf Material für die Vertretung in der Parallelklasse zur Verfügung stellen.
- planbare Fehlzeiten werden mit Hilfe der Lehrkraft vorbereitet (Vorschläge zur Vertretung, evtl. Stunden-Tausch mit anderen Lehrkräften).

4.2.2.6. Gesundheitsprogramm Klasse2000

Seit dem Schuljahr 2007/2008 wurde in den 1. Schuljahren das Gesundheitsprogramm Klasse 2000 installiert.

Klasse2000 ist das bundesweit größte Programm zur Gesundheitsförderung, Sucht- und Gewaltvorbeugung im Grundschulalter. Es begleitet Kinder von der ersten bis zur vierten Klasse und setzt dabei auf die Zusammenarbeit von Lehrkräften, externen Gesundheitsförderern und Eltern. Das Programm stärkt das Selbstwertgefühl der Kinder, es vermittelt ihnen soziale Kompetenzen, Wissen über ihren Körper und eine positive Einstellung zur Gesundheit, als den besten Weg zur Suchtvorbeugung. Im Verlauf des Projektes werden die Kinder mit Funktionen des Körpers, insbesondere der Atmung und des Herz-Kreislauf-Systems, vertraut gemacht. Weitere Bestandteile sind u.a. Bewegung und Entspannung, gesund und lecker essen, mit eigenen Gefühlen und denen der anderen umgehen können, gewaltfreie Konfliktlösung und Verhalten bei Gruppendruck.

Das Programm ist sofort im Unterricht einsetzbar, es wird laufend evaluiert und aktualisiert.

Lehrkräfte und externe Gesundheitsförderer führen im Rahmen von Klasse2000 jährlich ca. 15 Unterrichtseinheiten durch. Sie erhalten dafür gut ausgearbeitete Unterrichtsvorschläge, die sie entsprechend der Lehrpläne ihres Bundeslandes einsetzen können. Die Methodik setzt auf spielerisches und handlungsorientiertes Lernen. Jedes Kind bekommt pro Schuljahr ein eigenes Arbeitsheft, das zusammen mit weiteren Unterrichtsmaterialien von Klasse2000 in den Schulen verteilt wird.

Mehr Informationen auf www.klasse2000.de

4.2.3. Hauptschule

Die Hostatoschule ist eine Grund- und Hauptschule im Stadtteil Höchst, die von z.Zt. 358 Schülerinnen und Schülern besucht wird. Von diesen 358 Kindern besuchen 155 den Hauptschulzweig. Die Schülerinnen und Schüler der Hauptschule haben zu 98% einen Migrationshintergrund. Ein Großteil dieser Kinder lebt in einem sozialen Spannungsfeld zwischen der Kultur des Herkunftsland und der deutschen Kultur. Viele Familien sind auf Leistungen der Agentur für Arbeit und/oder des Sozialamtes angewiesen.

Die Schülerinnen und Schüler der Hauptschule weisen häufig große Defizite in mehreren Fächern, vor allem aber im sprachlichen Bereich auf.

Dadurch, dass die Kinder jahrelang im hinteren Drittel des Leistungsfeldes ihrer Klassen waren, verfügen sie auch häufig über mangelndes Selbstvertrauen und ein niedriges Selbstwertgefühl.

Ziel der 5. und 6. Klasse des Hauptschulzweiges der Hostatoschule ist der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zwischen Kindern und Lehrern, die Vermittlung des Gefühls des „Angenommenseins“, um so das Selbstwertgefühl und das Selbstbewusstsein, aber auch die soziale Kompetenz und die Teamfähigkeit zu stärken.

Dies soll als Basis angelegt werden, um in den späteren Klassen (7-10) im schulischen Alltag auf die Erfordernisse des beruflichen Alltags vorbereitet zu werden.

Gerade im Bereich der Berufsfindung bzw. Berufsorientierung wurden in den letzten Jahren große Anstrengungen unternommen, um den Jugendlichen größere Chancen auf einem immer schwierigeren Arbeitsmarkt zu ermöglichen.

Verankert ist diese Berufsorientierung schwerpunktmäßig im Fach Arbeitlehre, greift aber fächerübergreifend und fächerverbindend in nahezu den gesamten Fächerkanon der Hauptschule ein.

In der 7. Klasse wird mit Betriebserkundungen, Vorstellen verschiedener Berufsbilder und schließlich mit einem einwöchigen Projekt „Zukunftswerkstatt“ erster „Kontakt“ zur Berufswelt hergestellt. Das Anfertigen des Lebenslaufs und Bewerbungen für das erste Betriebspraktikum, das in der 8. Klasse stattfindet, sind Schwerpunkte im Deutschunterricht.

In Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern der Caritas, die die Schulsozialarbeit an der Hostatoschule verrichten, werden Vorstellungsgespräche simuliert und eingeübt. Die

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas helfen den Schülerinnen und Schülern bei der Fertigstellung der Bewerbungsmappen und bei der Suche nach geeigneten Praktikumsplätzen. Auch beim Projekt „Zukunftswerkstatt“, das in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Gesellschaftliche Verantwortung stattfindet, ist die Caritas stark involviert.

Im 8. Jahrgang findet dann im November/Dezember das erste dreiwöchige Blockpraktikum der Jugendlichen statt.

Vorbereitet werden die Schülerinnen und Schüler auf das Praktikum hauptsächlich in den Fächern Arbeitslehre und PoWi. Während des Praktikums werden die Jugendlichen dann von den Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern betreut. Mit den Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern wird auch die Nachbereitung des Praktikums durchgeführt.

Im zweiten Halbjahr findet der so genannte Praxistag statt. Dabei sind die Jugendlichen an einem Tag in der Woche in Betrieben und arbeiten einen kompletten Arbeitstag mit, an den anderen vier Tagen findet regulärer Unterricht statt. Während des Praxistages werden die Schülerinnen und Schüler durch die Arbeitslehrelehrerinnen und -lehrer betreut. Der Arbeitslehreunterricht findet im weitesten Sinne im Betrieb statt. Einmal im Monat treffen sich die Arbeitslehregruppen in der Schule. Neben der Unterstützung durch die Lehrerinnen und Lehrer, den Schulsozialarbeiterinnen und -arbeitern, besteht die Möglichkeit, durch so genannte „Paten“ Hilfe zu erfahren. Hierbei handelt es sich um Erwachsene, die sich bereit erklärt haben, ehrenamtlich jungen Menschen Hilfe und Unterstützung zukommen zu lassen. Sei es durch Nachhilfe oder durch die Hilfe beim Suchen von Praktikumsplätzen. Wichtig ist auch hier der Aufbau einer persönlichen Beziehung.

In der Jahrgangsstufe 9 bekommen die Jugendlichen Kontakte zu den Mitarbeitern der Agentur für Arbeit, sei es durch Besuche der Berufsberaterinnen und -berater in der Schule, oder aber durch persönliche Termine und Berufsberatungen im Rhein-Main-Job-Center.

Seit dem Jahr 2006 nimmt die Hostatoschule an dem Frankfurter Hauptschulprojekt teil, das sich in Anlehnung an das Hamburger Modell in Zusammenarbeit mit Partnerfirmen und der Agentur für Arbeit, verstärkt um die Ausbildungsplatzsuche für Jugendliche kümmert.

Auch in der 9. Klasse absolvieren die Kinder im November/Dezember ein dreiwöchiges Blockpraktikum.

Das zweite Schulhalbjahr steht dann hauptsächlich im Zeichen der Abschlussprüfungen und der Beratung in Hinsicht auf den weiteren Weg der Kinder.

An der Hostatoschule gibt es die Möglichkeit, das zehnte Hauptschuljahr zu absolvieren, mit der Chance den Realschulabschluss zu erreichen.

Auch in der zehnten Klasse findet ein dreiwöchiges Blockpraktikum statt.

Der Bereich der Berufsorientierung nimmt also einen großen Platz im Schulalltag der Hostatoschule ein.

Kernfach ist zwar der Arbeitslehreunterricht, aber wie oben bereits erwähnt, spiegelt sich diese Berufsorientierung in fast allen Fächern wieder.

4.2.3.1. Arbeitslehre

Ausgangslage

Allgemeine Aussagen: Die Schüler der Klassen fünf bis zehn wählen sich klassenübergreifend halbjährlich in die jeweiligen Angebote ein. Da besonders im Unterrichtsbereich Hauswirtschaft, aber auch im Bereich Werken aufgrund des Platzangebotes nur eine bestimmte Anzahl Schüler teilnehmen können, ist zum Teil eine begrenzte Lenkung von Seiten der Klassenlehrer erforderlich.

Zurzeit gibt es im Fach Arbeitslehre folgende Angebote (Stand September 2007)

- 5. Klasse: Werken und EDV (zweistündig)
- 6. Klasse: Werken und EDV (zweistündig)
- 7. Klasse: Werken 1, Werken 2, Bücherei, Fotowerkstatt (dreistündig)
- 8. Klasse: Werken 1, Werken 2 (dreistündig)/ 2. Halbjahr Praxistag
- 9. Klasse: Hauswirtschaft, EDV (dreistündig)
- 10. Klasse: EDV, Pausenverkauf (dreistündig)

Pädagogische Zielsetzung

Der Blockunterricht im Bereich Arbeitslehre kann Schülern helfen, eigene Interessen zu erkennen und es können individuelle Fähigkeiten geweckt und gefördert werden. Für viele Hauptschüler, die zum Teil im kognitiven Bereich große Probleme haben, bietet der Lernbereich Arbeitslehre die Möglichkeit, eigene besondere Fähigkeiten in den Unterricht einzubringen und damit einen Ausgleich zu vielen anderen Fächern zu schaffen. Besonders das häufig beobachtete Bedürfnis nach körperlicher Betätigung wird dabei erfüllt und das Selbstbewusstsein gestärkt. Das Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit kann dazu beitragen, Probleme in anderen Lebensbereichen zu kompensieren. Da die gestellten Aufgaben im Bereich Arbeitslehre häufig nur in Zusammenarbeit gelöst werden können, ist es notwendig, in Arbeitsgruppen zu agieren. Das Eingebundensein in eine Gruppe und das gemeinsame Erreichen eines Zieles erhöhen die Sozialkompetenz und beugen einer Vereinzelung vor. Diese Art der Arbeit lässt Raum, auf gemeinsame Lösungen stolz zu sein. Misserfolge können in einer Gruppe unter Umständen besser bewältigt werden.

Die gemeinsame Werkbetrachtung soll darüber hinaus Kritik- und Gestaltungsfähigkeit fördern. Der Blockunterricht im Bereich Arbeitslehre bietet den Schülern ferner die Möglichkeit, unterschiedliche Berufsfelder kennen zu lernen und einen ersten Einblick in die Arbeits- und Berufswelt zu erhalten. Grundlegende handwerkliche und gestalterische Fertigkeiten werden erworben und Einblicke in die Arbeitsbereiche Holzverarbeitung, Metallverarbeitung, Elektrotechnik, EDV, Hauswirtschaft und Textiles Gestalten bieten ein breit gefächertes Spektrum an Möglichkeiten, Kenntnisse über eigene Fähigkeiten zu erhalten. All das kann dann dazu beitragen, nach Beendigung der Schule einen Beruf zu finden, der den eigenen Interessen entspricht und individuellen Fähigkeiten gerecht wird.

Reflexion und Schlussfolgerungen

Erfahrungen, die im Betriebspraktikum gemacht werden, und auch ein Blick auf den Stellenmarkt zeigen, dass für Jugendliche mit einem Hauptschulabschluss gute Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten in handwerklichen und technischen Berufen bestehen, während in anderen Berufsfeldern kaum ein Bedarf an Hauptschülern besteht.

Wenn Schule also Jugendliche auch auf ein Leben nach der Schule vorbereiten will, dann müsste dieser Tatsache Rechnung getragen werden und für Hauptschüler der Bereich AL im Schulprogramm einen sehr hohen Stellenwert einnehmen. Dies bedeutet, dass man diesem Lernbereich eine weitaus größere Bedeutung beimessen sollte, als es bisher der Fall ist. Inhaltliche Schwerpunkte müssen neu erfasst, Verantwortlichkeiten festgelegt und die personellen Möglichkeiten verbessert werden. Dazu gehört es auch, das vorhandene Potential entsprechend zu nutzen. Die bereits vorhandene räumliche und technische Ausstattung an der Hostatoschule bietet gute Möglichkeiten, ohne große bauliche Veränderungen und mit überschaubaren finanziellen Mitteln neue Schwerpunktsetzungen vorzunehmen. Der an der Hostatoschule praktizierte Blockunterricht stellt für Schüler ein sehr gefächertes Spektrum dar, um unterschiedliche Berufsfelder kennen zu lernen. Er bietet Schülern die Möglichkeit, Interessen und Neigungen zu entwickeln und Fähigkeiten auszubilden. Dies könnte in einem noch größeren Rahmen geschehen, um Jugendliche besser auf ein Leben nach der Schule vorzubereiten und den Schritt ins Berufsleben zu erleichtern.

4.2.3.1.1. Fortschreibung des bestehenden Schulprogramms im Bereich Arbeitslehre unter dem Schwerpunkt Berufsorientierung und Berufsvorbereitung Erarbeitet auf der 4. Fachkonferenz im Bereich Arbeitslehre vom 25.02.2007

Da der Bereich Berufsorientierung und Berufsvorbereitung an unserer Schule im Laufe der letzten Jahre eine zunehmend größere Bedeutung gewonnen hat, war es an der Zeit, wieder einmal Veränderungen und Entwicklungen aufzuzeigen, um herauszufinden, welche Vorhaben erfolgreich umgesetzt werden und welche Vorhaben nicht verwirklicht werden konnten. Wichtig dabei war es, Ursachen und Gründe zu finden, die für ein Gelingen oder Misslingen maßgebend waren.

In einem ersten Punkt - **Entwicklung der BO an der Hostatoschule; eine Gegenüberstellung (2005-2007)** - wurde der Stand der BO aus dem Jahre 2005 dem gegenwärtigen Stand gegenübergestellt. Vorhaben, die erfolgreich umgesetzt werden konnten, wurden mit einer grünen Farbe gekennzeichnet, Vorhaben an denen Veränderungen stattfinden müssen, wurden mit rot gekennzeichnet, und Vorhaben, die sich als nicht praktikabel oder als nicht sinnvoll erwiesen, wurden blau markiert. Außerdem macht dieser Punkt besonders die Entwicklung und Veränderung der BO an

der Hostatoschule deutlich, indem hier auch alle die Arbeitsbereiche und Tätigkeitsfelder aufgeführt werden, die neu hinzu gekommen sind.

Der zweite Punkt – **Vorhaben (Stand 2005) und deren Umsetzung (Stand 2007)** - geht von den im Jahre 2005 geplanten Vorhaben aus, und es wird in Form einer erneuten Gegenüberstellung überprüft, welche dieser Pläne erfolgreich umgesetzt werden konnten und wo weiterhin Handlungsbedarf besteht.

Im dritten Punkt – **Das wollen wir noch verbessern** – werden kurzfristige und langfristige Vorhaben aufgezeigt und Verantwortlichkeiten festgelegt. Dieser Punkt bildet die Grundlage für eine Evaluation, die künftig regelmäßig zu Beginn eines neuen Schuljahres mit der Festlegung des neuen Jahresplanes durchgeführt werden soll.

Abschließende Bemerkungen: Diese Bestandsaufnahme hat wieder einmal deutlich gezeigt, dass das Thema Berufsorientierung und Berufsfindung einem ständigen Veränderungs- und Entwicklungsprozess unterworfen ist, und dass es zwingend notwendig ist, diesen Prozess ständig zu begleiten, zu überprüfen und weiter zu entwickeln, und dass ein Ende dieses Prozesses nicht erreicht werden kann.

Eine solche Überprüfung hilft auch Enttäuschungen vorzubeugen, indem sie positive Veränderungen und Entwicklungen deutlich macht und damit dazu beiträgt, auch in Zukunft an diesem Thema in Interesse unserer Schüler weiter zu arbeiten und an eine positive Entwicklung zu glauben.

Die Entwicklungsziele wurden beibehalten.

Entwicklungsziele:

Die Schüler/innen sollen

- zu einer realistischen Selbsteinschätzung finden
- unterschiedliche Berufe aus verschiedenen Wirtschaftssektoren kennen
- die für sie relevanten Wege weiterführender Schulbildung kennen
- die Bedeutung von Gewerkschaften, Betriebsverfassungsgesetz, Betriebsrat, Jugendvertretung, Mitbestimmungsmodelle kennen
- exemplarische Einsichten in das Arbeits-, Berufs und Wirtschaftsleben gewinnen
- in ihrer Berufsfähigkeit/ der Berufswahlfähigkeit gestärkt werden







- durch Stärkung der Persönlichkeit und der Förderung von Selbstständigkeit und Eigenverantwortung Schlüsselqualifikationen hinzugewinnen
- das Spektrum möglicher Beschäftigung- und Ausbildungsstellen kennen
- Selbsterfahrung im beruflichen Umfeld ermöglicht bekommen
- Kontakte zu Unternehmen knüpfen
- Schule und Betrieb als Lernort kennenlernen
- Bewerbungsverfahren qualifiziert bestehen können
- den Übergang von der Hauptschule zu einer weiterführenden Schule besser bewältigen
- den Übergang von Schule ins Berufsleben besser bewältigen










4.2.3.1.2. Entwicklung der BO an der Hostatoschule; eine Gegenüberstellung (2005-2007)

Stand (alte Fassung) 2005

- ❖ Dreiwöchiges Betriebspraktikum der Klassen 8 – 10
- ❖ Inhaltliche Vorbereitung der Klassen auf das Praktikum
- ❖ Regelmäßige Betreuung der Praktikanten während des Praktikums
- ❖ Inhaltliche Nachbereitung des Betriebspraktikums
- ❖ Teilnahme der Mädchen am Girls´ Day
- ❖ Teilnahme von Schüler/innen an einem Bewerbungstraining bei der Caritas

Gegenwärtiger Stand (neue Fassung) 2007

-  **Dreiwöchiges Betriebspraktikum der Klassen 8 – 10**
Findet erfolgreich statt
-  **Vorbereitung der Klassen auf das Praktikum**
Die Vorbereitung der Schüler auf das Betriebspraktikum findet noch nicht in dem gewünschten Maße statt, es fehlen einheitliche Standards, die evaluierbar sind und von den verantwortlichen Klassenlehrer umgesetzt werden.
-  **Regelmäßige Betreuung der Praktikanten während des Praktikums**
Findet erfolgreich statt
-  **Inhaltliche Nachbereitung des Betriebspraktikums**
Auch die Nachbereitung des Betriebspraktikums findet noch nicht in dem gewünschten Maße statt, es fehlen auch hier einheitliche Standards, und ein institutionalisierter Rahmen in dem die Nachbereitung stattfindet.
-  **Teilnahme der Mädchen am Girls´ Day**
Eine Teilnahme findet z. Z. nicht statt. Ursache sind organisatorische Probleme und die Frage, ob nicht eine ähnliche Veranstaltung auch für Jungen angeboten werden müsste
-  **Teilnahme von Schüler/innen an einem Bewerbungstraining**
Unseren Schülern wird eine Vielzahl von Möglichkeiten angeboten, an einem Bewerbungstraining teilzunehmen. Hier müssen Vorgaben und Standards festgelegt werden.

- ❖ Betriebserkundungen in den Klassen 7 und 8  **Betriebserkundungen in den Klassen 7 und 8**
Finden erfolgreich statt
Betriebserkundungen sollen künftig ab der Klasse 7 für alle Klassen stattfinden.
- ❖ Teilnahme der 8. Klassen an der Berufsbildungsmesse  **Teilnahme der 8. Klassen an der Berufsbildungsmesse**
Diese Maßnahme hat sich in der Vergangenheit als nicht effizient erwiesen. Und deshalb ist keine verpflichtende Teilnahme unserer Schule an dieser Veranstaltung vorgesehen.
- ❖ Besuch des BIZ in den 8. und 9. Klassen  **Besuch des BIZ in den 8. und 9. Klassen**
diese Maßnahme hat sich in der Vergangenheit als nicht effizient erwiesen. Und deshalb ist keine verpflichtende Teilnahme unserer Schule an dieser Veranstaltung vorgesehen
- ❖ Teilnahme am „Tag der offenen Tür“ bei provadis  **Teilnahme am „Tag der offenen Tür“ bei provadis**
Findet erfolgreich statt
-  **Elternabende zum Thema BO (Berufsorientierung)**
Finden erfolgreich statt
-  **Stand der BO ist Thema in jeder 2. Hauptschulkonferenz**
Findet erfolgreich statt
-  **Zwei Fachkonferenzen im Schulhalbjahr zum Thema BO**
Finden erfolgreich statt
-  **Ein Jahresplan mit Aktivitäten zur BO**
Wurde erstellt und im Lehrerzimmer Hauptschule ausgehängt
-  **Arbeiten mit dem Berufswahlpass**
Der Berufswahlpass ist in die Unterrichtsarbeit eingebunden

Es müssen Vorgaben und Standards verbindlich festgelegt werden.



Besuche von Informationsveranstaltungen zum Thema BO

Sind im Jahresplan festgelegt und finden statt

Es müssen Vorgaben und Standards verbindlich festgelegt werden.



Koordinierungstreffen mit außerschulischen Einrichtungen

Finden regelmäßig statt



Teilnahme an „Tagen der Offenen Tür“ in Betrieben und Berufsschulen

Sind im Jahresplan festgelegt und finden statt

Es müssen Vorgaben und Standards verbindlich festgelegt werden



Teilnahme an TOBS

Wird im AL-Unterricht vor- und nachbereitet, ist im Jahresplan festgelegt und finden statt



Partnerfirma im Frankfurter Hauptschulprojekt

Eine intensive Zusammenarbeit findet statt

Die Ziele und Erfolgskriterien müssen weiterentwickelt und die Zusammenarbeit mit anderen außerschulischen Einrichtungen muss besser koordiniert und aufeinander abgestimmt werden, damit ein **Gesamtprojekt** entstehen kann



Praxisorientierte Hauptschule

Eine intensive Zusammenarbeit findet statt

Die Ziele und Erfolgskriterien müssen weiterentwickelt und die Zusammenarbeit mit anderen außerschulischen Einrichtungen muss besser koordiniert und aufeinander abgestimmt werden, damit ein **Gesamtprojekt** entstehen kann



Zusammenarbeit mit der Kompetenzagentur

Eine intensive Zusammenarbeit findet statt

Die Ziele und Erfolgskriterien müssen weiterentwickelt und die Zusammenarbeit mit anderen außerschulischen Einrichtungen muss besser koordiniert und aufeinander abgestimmt werden, damit ein **Gesamtprojekt** entstehen kann



Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit

Eine intensive Zusammenarbeit findet statt

Die Ziele und Erfolgskriterien müssen weiterentwickelt und die Zusammenarbeit mit anderen außerschulischen Einrichtungen muss besser koordiniert und aufeinander abgestimmt werden, damit ein **Gesamtprojekt** entstehen kann



Zukunftswerkstatt in den 7. Klassen

Eine intensive Zusammenarbeit findet statt

Die Ziele und Erfolgskriterien müssen weiterentwickelt und die Zusammenarbeit mit anderen außerschulischen Einrichtungen muss besser koordiniert und aufeinander abgestimmt werden, damit ein **Gesamtprojekt** entstehen kann











Zusammenarbeit mit der Caritas (Schulsozialarbeit)











Eine intensive Zusammenarbeit findet statt. Die Caritas ist als langjähriger und unverzichtbarer Partner unserer Schule ein Garant für eine erfolgreiche Weiterentwicklung der BO an unserer Schule

4.2.3.1.3 Vorhaben (Stand 2005) und deren Umsetzung (Stand 2007)

Stand (alte Fassung) 2005

Gegenwärtiger Stand (neue Fassung 2007)

- | | | |
|---|---|--|
| ❖ Kooperation und Absprachen mit Betrieben der Region |  | Findet statt, muss jedoch ständig gepflegt werden |
| ❖ Suchen der Betriebe, die einen Schüler für den Praxistag aufnehmen |  | Findet statt, muss jedoch ständig gepflegt werden |
| ❖ Kontaktaufnahme und Vorbereitung der Betriebe auf den Praxistag |  | Findet statt, muss jedoch ständig gepflegt werden |
| ❖ Einführung des Praxistages für die Klassen 8 |  | Findet statt |
| ❖ Vorbereitung auf den Praxistag ab der Klasse 7 Betreuung von Schülern und Betrieben während des Praxistages |  | Findet statt |
| ❖ Erstellen eines Curriculums für den Bereich Berufsfindung und Berufsorientierung an der Hostatoschule |  | Findet statt; der Prozess erfordert noch viel Arbeit und ist der Hauptaufgabenbereich für das kommende und die weiteren Schuljahre |
| ❖ Einrichtung eines Berufsfindungstages, an dem sich Betriebe in der Schule vorstellen |  | war für dieses Schuljahr vorgesehen, konnte aber aufgrund von großer Arbeitsbelastung nicht organisiert werden |
| ❖ Ausführliche Schüler- und Elterninformationen über Wege der beruflichen Bildung und Wege weiterführender Schulbildung |  | Finden statt, aber sie sind noch nicht ausreichend institutionalisiert und thematisch vorbereitet, auch ist nicht geklärt, in wessen Verantwortung diese Veranstaltungen fallen (Klassenlehrer, AL-Lehrer ?) |

- ❖ Ausführliche Schüler- und Elterninformationen über Maßnahmen, wenn kein Schulabschluss erreicht  Finden statt, aber sie sind noch nicht ausreichend institutionalisiert und thematisch vorbereitet, auch ist nicht geklärt, in wessen Verantwortung diese Veranstaltungen fallen (Klassenlehrer, AL-Lehrer ?)
- ❖ Kontaktaufnahme mit der Bundesagentur für Arbeit  Hat stattgefunden und beginnt, sich erfolgreich zu entwickeln
- ❖ Regelmäßige Termine einer Berufsberaterin der Bundesagentur für Arbeit in der Schule  Finden statt
- ❖ Intensivierung der Kontakte mit Berufsschulen  Findet statt, muss weiter intensiviert und gepflegt werden
- ❖ Besuche von Berufsschulen des 9. u. 10. Schuljahrs  Findet statt, muss weiter intensiviert und gepflegt werden
- ❖ Teilnahme an Maßnahmen der Berufsschulen  Finden statt, müssen weiter intensiviert und gepflegt werden
- ❖ Intensivierung und Pflege des Partnerschaftsprojekts mit den Wirtschaftsjunoren  Diese Partnerschaft hat sich für unsere Schule als nicht praktikabel erwiesen, es bestanden unterschiedliche Zielvorstellungen
- ❖ Erstellen von Zielvorgaben und eines Aktionsplans mit den Wirtschaftsjunoren  Diese Partnerschaft hat sich für unsere Schule als nicht praktikabel erwiesen, es bestanden unterschiedliche Zielvorstellungen
- ❖ Teilnahme am „Runden Tisch - Jugend und Arbeit“ Höchst  Die Einrichtung „Runder Tisch“ ist entgegen der getroffenen Absprachen „eingeschlafen“. Vermutlich hat sich niemand mehr für eine Weiterführung verantwortlich gefühlt.
Eine Fortsetzung dieser Gespräche ist erstrebenswert
Muss aufgebaut werden
- ❖ Nutzen und Vernetzen dieser Kontakte 

4.2.3.1.4. Das wollen wir noch verbessern

Vorhaben	Art der Umsetzung/Verantwortlichkeit	vorgesehene Zeit
<p>Vorbereitung der Klassen auf das Praktikum die Vorbereitung der Schüler auf das Betriebspraktikum findet noch nicht in dem gewünschten Maße statt, es fehlen einheitliche Standards, die evaluierbar sind und von den verantwortlichen Klassenlehrern umgesetzt werden</p>	<p>wird in der ersten AL-Fachkonferenz 2008/2009 vorbereitet Mitglieder AL Konferenz Herr Schütz</p>	<p>Thema der 2. HS-Konferenz Schuljahr 2008/2009</p>
<p>Inhaltliche Nachbereitung des Betriebspraktikums auch die Nachbereitung des Betriebspraktikums findet noch nicht in dem gewünschten Maße statt, es fehlen auch hier einheitliche Standards und ein institutionalisierter Rahmen in dem die Nachbereitung stattfindet</p>	<p>wird in der ersten AL-Fachkonferenz 2008/2009 vorbereitet Mitglieder AL Konferenz Herr Schütz</p>	<p>Thema der 2. HS-Konferenz Schuljahr 2008/2009</p>
<p>Teilnahme der Mädchen am Girls´ Day Eine Teilnahme findet z. Z. nicht statt. Ursache sind organisatorische Probleme und die Frage, ob nicht eine ähnliche Veranstaltung auch für Jungen angeboten werden müsste</p>	<p>Frau Möllmann von der Caritas (Schulsozialarbeit) hat sich bereit erklärt, die Organisation für den Girls Day zu übernehmen und auch für die Jungen eine Veranstaltung zu organisieren</p>	<p>Girls Day 2009 siehe Jahresplanung</p>
<p>Betriebserkundungen Betriebserkundungen sollen künftig ab der Klasse 7 für alle Klassen stattfinden</p>	<p>Wird in der zweiten AL-Fachkonferenz 2008/2009 thematisiert. Verantwortlich: Frau Runge</p>	<p>Schuljahr 2008/2009 siehe Jahresplanung</p>
<p>Teilnahme von Schüler/innen an einem</p>	<p>Thema im zweiten Koordinierungstreffen</p>	<p>1. Schulhalbjahr 2008/2009 siehe Jah-</p>

Bewerbungstraining

Unseren Schülern wird eine Vielzahl von Möglichkeiten angeboten, (Caritas, Frankf. Hauptschulprojekt, Partner firma im Hauptschulprojekt und AL-Unterricht) an einem Bewerbungstraining teilzunehmen. Dabei kommt es zu Überschneidungen, Wiederholungen und sich zum Teil widersprechenden Vorgaben. Die gegenwärtige Situation ist unbefriedigend. Hier müssen eindeutige Verantwortlichkeiten, Vorgaben und Standards festgelegt und Evaluationskriterien erarbeitet werden.

im Schuljahr 2008/2009 mit den außerschulischen Einrichtungen Caritas; Frankf.-Hauptschulprojekt, Praxisorientierte Hauptschule und der Kompetenzagentur behandelt. Das Thema wird von **Herrn Schütz** eingebracht. Lösungen werden von allen Mitgliedern der Koordinierungstreffen erarbeitet

resplanung

Arbeiten mit dem Berufswahlpass

Es müssen Vorgaben und Standards verbindlich festgelegt werden.

Die Arbeit mit dem Berufswahlpass wird immer wiederkehrendes Thema auf unseren Hauptschul- und AL-Fachkonferenzen sein

Schuljahr 2008/2009

Besuche von Informationsveranstaltungen zum

Thema BO/“ Tagen der Offenen Tür“

Es müssen Vorgaben und Standards verbindlich festgelegt werden.

Das Thema wird in der 1. AL-Fachkonferenz 2008/2009 behandelt. Hier wird auch die Jahresplanung für das neue Schuljahr festgelegt. Verantwortlich: **Herr Schütz**

1. Schulhalbjahr 2008/2009 siehe Jahresplanung

Zusammenarbeit mit den außerschulischen Einrichtungen zu den Bereichen Praxisorientierte Hauptschule; Frankfurter Hauptschulprojekt; Kompetenzfeststellung; Partnerfirma; Cartias; Agentur für Arbeit.

Die Ziele und Erfolgskriterien müssen weiter-

Wichtig ist es, die Kompetenz und das Hilfsangebot aller Einrichtungen zu einem **gemeinsamen** Projekt zu entwickeln, in dem jeder Bereich seinespeziellen Kompetenzen einbringen kann. Die hierfür notwendige Arbeit wird in den regelmäßig stattfindenden Koordinierungstreffen ge-

Schuljahr 2008/2009

entwickelt und die Zusammenarbeit mit anderen außerschulischen Einrichtungen muss besser koordiniert und aufeinander abgestimmt werden, damit ein „**Gesamtprojekt**“ entstehen kann

Erstellen eines Curriculums für den Bereich Berufsfindung und Berufsorientierung an der Hostatoschule

der Prozess erfordert noch viel Arbeit und ist der **Hauptaufgabenbereich** für das kommende und die weiteren Schuljahre

Einrichtung eines Berufsfindungstages, an dem sich Betriebe in der Schule vorstellen

War für dieses Schuljahr vorgesehen, konnte aber aufgrund von großer Arbeitsbelastung nicht organisiert werden

Ausführliche Schüler- und Elterninformationen über Wege der beruflichen Bildung und Wege weiterführender Schulbildung

Finden statt, aber sie sind noch nicht ausreichend institutionalisiert und thematisch vorbereitet, auch ist nicht geklärt, in wessen Verantwortung diese Veranstaltungen fallen (Klassenlehrer, AL-Lehrer?).

leistet.

Verantwortlich: **Alle Teilnehmer**

An diesem Aufgabenbereich wird zurzeit intensiv gearbeitet. Er ist Arbeitsschwerpunkt in den AL-Fachkonferenzen. Schwierig ist es, die übrigen Fächer in diese Konzept einzubinden und die Kollegen zu motivieren in ihren Fächern dem Thema BO einen größeren Stellenwert einzuräumen. Verantwortlich: **Das gesamte Kollegium** unter Federführung des Faches AL.

Der Berufsfindungstag soll im kommenden Schuljahr organisiert und im Jahresplan verankert werden.

Verantwortlich: Wird in der AL-Fachkonferenz festgelegt.

Sind in der Jahresplanung verankert. Dieser Themenschwerpunkt muss beim Elternabend/Elternsprechtage fester Bestandteil und thematisch konkretisiert werden. Wird Thema in einer Hauptschulkonferenz im 2. Schulhalbjahr sein. Verantwortlich: Wird in der AL-FachKonferenz festgelegt.

Langfristiger Prozess, es ist keine konkrete Zeitangabe möglich

Schuljahr 2008/2009 siehe Jahresplan

Schuljahr 2008/2009 siehe Jahresplan

Intensivierung der Kontakte mit Berufsschulen	Findet statt, muss weiter intensiviert und gepflegt werden. Verantwortlich: Herr Hues	Schuljahr 2008/2009 siehe Jahresplan
Besuche von Berufsschulen des 9. u. 10. Schuljahrs	Finden statt, müssen weiter intensiviert und gepflegt werden Verantwortlich: Herr Hues	Schuljahr 2008/2009 siehe Jahresplan
Teilnahme an Maßnahmen der Berufsschulen	Finden statt, müssen weiter intensiviert und gepflegt werden. Verantwortlich: Herr Hues	Schuljahr 2008/2009 siehe Jahresplan
Praktikanten aus den Klassen 8 -10 informieren Schüler der 7. Klassen	Findet statt Verantwortlich: Klassenlehrer 7. Klasse/ Herr Schütz	Schuljahr 2007/2008 siehe Jahresplan
„Cafe Beruf“ ehemalige Schüler informieren	Findet statt Verantwortlich: Klassenlehrer/ Herr Schütz	Schuljahr 2007/2008 siehe Jahresplan

4.2.3.1.5. Curricula BO 7. und 8. Klasse

Curriculum

für die Gestaltung eines fächerübergreifenden Berufsorientierungsprozesses der 7. Klasse

Das Curriculum umfasst die Fächer Deutsch, Mathematik, Soziales Training, Gesellschaftslehre und Arbeitslehre mit folgenden berufsorientierten Inhalten:

Deutsch

- **Vorgangsbeschreibung: Arbeitsablaufbeschreibung, Arbeitsanleitung,**
Kochrezept (fachübergreifendes Arbeiten mit AL- „kaufen, verkaufen“),
Berufsbezogene Informationsbeschaffung und –wiedergabe (exemplarisch),
tabellarische Zusammen-/Gegenüberstellung einzelner Berufsbilder,
(Sicherheits)-Vorschriften wiedergeben bzw. hinterfragen.
- Einführung und Arbeiten mit dem Berufswahlpass
- Erstellen von Lebenslauf und Bewerbungsschreiben

Mathematik

- Themenbereiche mit berufsorientierten Aspekten:
Brüche, Geometrische Formen, Zuordnungen, Flächeninhalt und Umfang,
Prozentrechnung, Rauminhalt und Oberfläche, Terme und Gleichungen, Sachrechnen

Soziales Training

- **Förderung von Lernkompetenzen und Schlüsselqualifikationen:**
Personale und Soziale Kompetenz
Teamfähigkeit und Gruppenarbeit
Kommunikation
- Arbeiten mit dem Berufswahlpass

Gesellschaftslehre

- **Themenbereich Mittelalter: Aspekte der Arbeit zum Thema**

Arbeitslehre

- Praktische Themen der Arbeitslehre:
Arbeiten mit Holz
Fotografie
Bibliothek
Berufserkundung
EDV

- Betriebserkundungen:
 - Informationen über den Betrieb sammeln, recherchieren (Berufsfelder, Organisation)
 - 10 Gebote aufstellen: Wie verhalte ich mich bei einer Betriebserkundung
 - Fragenkatalog entwickeln
 - Durchführung
 - Nachbereitung
- Menschen bei der Arbeit:
 - Arbeitsplätze, z.B. in der Brotfabrik, Flughafen Frankfurt...
 - (Filme: *Unser täglich Brot*, *Flughafen Frankfurt*)
 - Arbeitsteilung in der Familie (Rollenspiel)
 - Leben ohne Arbeit
 - Arbeitsteilung, Serienfertigung, Fließbandarbeit (Film: *Arbeit III*)
 - Praktische Durchführung von Serienfertigung, z.B. Die Sternenfalter...
- Vorgangsbeschreibung eines Arbeitsablaufes
- Arbeiten mit dem Berufswahlpass

Organisatorische Voraussetzungen und Bedingungen

Organisator

September:	Einberufung des Elternabends Themen: Berufsorientierung, Info zum Berufswahlpass	Klassenlehrer/in
Oktober:	Bestellung des Berufswahlpasses beim Schulleiter	Klassenlehrer/in
November:		
Dezember:	Betriebsbesichtigung	AL-Lehrer/in
Januar:	Praktikanten der 8., 9. und 10. Klassen informieren über ihr Praktikum und stellen Berufe vor	Klassenlehrer/in
	Anmeldungen für Girls` Day und Sozialer Tag für Jungen	Caritas Kompetenzagentur
Februar:	Zusammenstellung und Verteilung des Berufswahlpasses Einführung in die Arbeit mit dem Berufswahlpass (Informationsveranstaltung)	AL-Lehrer/in
	Arbeiten mit dem Berufswahlpass	Klassenlehrer/in, Fachlehrer/in, AL-Lehrer/in
	Kompetenzfeststellung	Kompetenzagentur
März:	Erstellung von Lebenslauf und Bewerbungsschreiben	Klassenlehrer/in
	Arbeiten mit dem Berufswahlpass	Klassenlehrer/in, Fachlehrer/in, AL-Lehrer/in
	Kompetenzfeststellung	Kompetenzagentur
April:	Betriebsbesichtigung	AL-Lehrer/in

	Arbeiten mit dem Berufswahlpass	Klassenlehrer/in, Fachlehrer/in, AL-Lehrer/in
	Evtl. Teilnahme am Girls Day	Caritas
Mai:	Schüler der 8. Klassen informieren über ihre Erfahrungen im Praxistag	Klassenlehrer/in
	Arbeiten mit dem Berufswahlpass	Klassenlehrer/in, Fachlehrer/in, AL-Lehrer/in
Juni:	Zukunftswerkstatt	Caritas
	Arbeiten mit dem Berufswahlpass (Tagesbericht, Beschreibung eines Arbeitsvorganges)	Klassenlehrer/in, Fachlehrer/in, AL-Lehrer/in
Juli:	Vorbereitung auf das Praktikum der 8. Klassen	Klassenlehrer/in
	Arbeiten mit dem Berufswahlpass	Klassenlehrer/in, Fachlehrer/in, AL-Lehrer/in

Curriculum

für die Gestaltung eines fächerübergreifenden Berufsorientierungsprozesses der 8. Klasse

Das Curriculum umfasst die Fächer Deutsch, Mathematik, Gesellschaftslehre und Arbeitslehre mit

folgenden berufsorientierten Inhalten:

Deutsch

- Vorgangsbeschreibung: Arbeitsablaufbeschreibung, Berichte schreiben: Tagesberichte, Praktikumsbericht erstellen
- Eigene Fähigkeiten erkennen, Informationen über Berufe
- Arbeiten mit dem Berufswahlpass
- Aktualisierung des Lebenslaufes, Erstellung von Bewerbungsschreiben

Mathematik

- Themenbereiche mit berufsorientierten Aspekten: Prozentrechnung, Zinsrechnung, Rationale Zahlen, Geometrische Konstruktionen, Zuordnungen, Flächeninhalt und Umfang, Terme und Gleichungen, Volumen und Oberfläche

Gesellschaftslehre

- Themenbereich Demokratie: Wie funktioniert Demokratie? Wer darf mitentscheiden? Leben in der Gemeinde, Parlamentarische Demokratie
- Vorbereitung des Betriebspraktikums

Arbeitslehre

- Praktische Themen der Arbeitslehre:

Arbeiten mit Holz

Fotografie

Bibliothek

Berufserkundung

EDV

- Betriebserkundungen:

Informationen über den Betrieb sammeln, recherchieren (Berufsfelder, Organisation)

10 Gebote aufstellen: Wie verhalte ich mich bei einer Betriebserkundung

Fragenkatalog entwickeln

Durchführung

Nachbereitung

- Menschen bei der Arbeit:

Arbeitsplätze, z.B. in der Brotfabrik, Flughafen Frankfurt...

(Filme: *Unser täglich Brot, Flughafen Frankfurt*)

Arbeitsteilung in der Familie (Rollenspiel)

Leben ohne Arbeit

Arbeitsteilung, Serienfertigung, Fließbandarbeit (Film: *Arbeit III*)

Praktische Durchführung von Serienfertigung, z.B. Die Sternenfalter...

- Vorgangsbeschreibung eines Arbeitsablaufes
- Arbeiten mit dem Berufswahlpass

Das Fach Arbeitslehre ist eine Einheit (rotierendes System) für die 7. und 8. Klasse.

Jeder Schüler / jede Schülerin absolviert innerhalb von zwei Jahren halbjährlich alle praktischen Themen.

Organisatorische Voraussetzungen und Bedingungen

Organisator

September:	Einberufung des Elternabends Themen: Berufsorientierung, Info zum Berufswahlpass, Praxistag, Frankfurter Hauptschulprojekt, Kompetenzagentur,	Klassenlehrer/in
	Tag der „Offenen Tür“ Provadis (wenige Arbeitsaufträge)	Klassenlehrer/in
	Kontaktaufnahme mit der Agentur für Arbeit (Terminvereinbarungen)	Klassenlehrer/in
	Suche nach Praktikumsplätzen	
Oktober:	Arbeiten mit dem Berufswahlpass	Klassenlehrer/in, Fachlehrer/in, AL-Lehrer/in
	Inhaltliche und organisatorische Vorbereitung des Betriebspraktikums	HS-Konferenz
	Inhaltliche und organisatorische Vorbereitung des Betriebspraktikums in der Klasse	Klassenlehrer/in
	Vorbereitung auf die ToBS-Tage	Klassenlehrer/in
November:	Arbeiten mit dem Berufswahlpass	Klassenlehrer/in, Fachlehrer/in, AL-Lehrer/in
	Abschluss der Organisation des Betriebspraktikums, Koordinierung der Praktikumsplätze	Klassenlehrer/in, AL-Lehrer/in
	Beginn des Betriebspraktikums	Klassenlehrer/in
	Vorbereitung auf die ToBS-Tage	Klassenlehrer/in
Dezember:	Arbeiten mit dem Berufswahlpass	Klassenlehrer/in, Fachlehrer/in, AL-Lehrer/in
	Betriebspraktikum	Klassenlehrer/in
	Vorbereitung Praxistag	Klassenlehrer/in, AL-Lehrer/in
	Vorbereitung auf die ToBS-Tage	Klassenlehrer/in
Januar:	Arbeiten mit dem Berufswahlpass	Klassenlehrer/in, Fachlehrer/in, AL-Lehrer/in
	Inhaltliche und organisatorische Nachbereitung des Betriebspraktikums und Vorbereitung des Praxistages	HS-Konferenz: teiln. Lehrer/innen
	Inhaltliche und organisatorische Nachbereitung des Betriebspraktikums in der Klasse, Präsentation	Klassenlehrer/in AL-Lehrer/in

	Inhaltliche und organisatorische Vorbereitung des Praxistages in der Klasse	Klassenlehrer/in, AL-Lehrer/in
	Suche nach / Zuweisung von Stellen für den Praxistag	AL-Lehrer/in, Schüler/innen
	Vorbereitung auf die ToBS-Tage	Klassenlehrer/in
Februar:	Arbeiten mit dem Berufswahlpass	Klassenlehrer/in, Fachlehrer/in, AL-Lehrer/in
	Elternsprechtage: Informationen über den Praxistag, berufliche und schulische Möglichkeiten und Perspektiven	Klassenlehrer/in, AL-Lehrer/in
	Beginn des Praxistages	AL-Lehrer/in
	Durchführung der ToBS-Tage	Klassenlehrer/in
März:	Arbeiten mit dem Berufswahlpass	Klassenlehrer/in, Fachlehrer/in, AL-Lehrer/in
	Beginn Bewerbungstraining - Vorstellungsgespräche	Herr Weiß
	Praxistage	AL-Lehrer/in
	Präsentation der ToBS-Tage durch die Schüler/innen	Klassenlehrer/in
April:	Arbeiten mit dem Berufswahlpass	Klassenlehrer/in, Fachlehrer/in, AL-Lehrer/in
	Praxistage	AL-Lehrer/in
Mai:	Arbeiten mit dem Berufswahlpass	Klassenlehrer/in, Fachlehrer/in, AL-Lehrer/in
	Schüler/innen der 8. Klassen informieren die 7. Klassen über ihre Erfahrungen im Praxistag	Klassenlehrer/in
	„Café Beruf“ Informationen über Berufe und Bildungswege in der Hauptschule (ehem. Schüler/innen)	AL-Lehrer/in
	Praxistage	AL-Lehrer/in
Juni:	Arbeiten mit dem Berufswahlpass	Klassenlehrer/in, Fachlehrer/in, AL-Lehrer/in
	Berufsbildungsmessen, Informationen durch die Klassenlehrer/innen an die Schüler/innen	Klassenlehrer/in
	Praxistage	AL-Lehrer/in
	Vorstellung HSP in der Klasse (Frankfurter Hauptschulprojekt, Kompetenzagentur, Caritas)	Herr Hues
Juli:	Arbeiten mit dem Berufswahlpass	Klassenlehrer/in, Fachlehrer/in, AL-Lehrer/in
	Ermitteln der Teilnehmer/innen für Frankfurter Hauptschulprojekt, Kompetenzagentur, Caritas	Klassenlehrer/in
	Inhaltliche und organisatorische Nachbereitung des Praxistages,	AL-Lehrer/in Konferenz: Lehrer
	Praxistage	AL-Lehrer/in

4.2.3.2. Gewaltprävention an der Hostatoschule

Ausgangssituation

Für die meisten Schüler der Hostatoschule wird Schule noch immer als ein geschützter Raum begriffen, an dem man relativ sicher vor körperlicher Gewalt ist. Die Hostatoschule ist für diese Schüler ein Lebensraum, der sich ihnen als stabil und sicher darstellt und indem sie sich „aufgehoben“ und wohl fühlen. Diese günstige Ausgangssituation gilt es zu erkennen und für die Zukunft zu bewahren, und auf dieser Grundlage lässt sich ein von allen Beteiligten der Schulgemeinschaft entwickeltes und getragenes Gewaltpräventionsprogramm aufbauen und fortführen.

Äußerer Anlass, sich verstärkt um eine wirksame Gewaltprävention an unserer Schule zu bemühen, war ein Vorfall von gefährlicher Körperverletzung bei einer Massenschlägerei in die einige unserer Schüler maßgeblich verwickelt waren.

Subtile Formen von Gewalt sind in jeder Unterrichtsstunde und in jedem Klassenraum zu finden. Hierzu gehören alle die Phänomene, die man gemeinhin als Mobbing bezeichnet, z.B. sich über andere lustig machen, Schwächen öffentlich aufdecken, Klassenkameraden isolieren und von gemeinsamen Unternehmungen ausschließen, oder Gerüchte verbreiten, um auf diese Weise bestimmte Mitschüler in Misskredit zu bringen.

Natürlich lassen sich auch an unserer Schule, wie an jeder anderen Schule, Formen körperlicher Gewalt beobachten und bisweilen herrscht im Kollegium eine gewisse Unsicherheit, wie mit dieser Tatsache umzugehen ist. Selbstverständlich gibt es auch an unserer Schule Vorfälle, die den Tatbestand einer strafbaren Handlung beinhalten, z. B. Diebstahl, Erpressung, oder Körperverletzung und auch hier sollte ein Konzept erarbeitet worden sein, das dem Kollegium und dem einzelnen Lehrer Handlungsoptionen an die Hand gibt, die ein einheitliches Vorgehen in bestimmten Gewaltsituationen möglich machen. Dazu gehört auch, sich Hilfe von außen zu holen und damit Jugendhilfeeinrichtungen und die Polizei in dieses schulinterne Gewaltpräventionskonzept mit einzubinden.

Eine untergeordnete Rolle im Bewusstsein vieler Lehrer nimmt die Gewalt im öffentlichen und damit außerschulischen Raum ein, der eine große Anzahl unserer Schüler entweder als Täter oder als Opfer ausgesetzt ist. Nur vereinzelt werden Straftatbestände in die unsere Schüler verwickelt sind bekannt. Nun lässt sich natürlich die Frage stellen, was hat Schule damit zu tun. Was soll Schule noch alles leisten wird

häufig gefragt. Außerdem gibt es doch Institutionen, wie Jugendhilfe und Polizei, die für diesen Bereich von Gewalt und Kriminalität zuständig ist, wird argumentiert. All dies sind von Seiten der Lehrerschaft sehr berechtigt gestellte Fragen und Argumente. Wenn Schule aber ihrer gesellschaftlichen Aufgabe gerecht werden will, muss sie ihren engen schulischen Raum verlassen und bereit sein, auch im außerschulischen Lebensumfeld ihrer Schülerinnen und Schüler ein größeres Maß an Verantwortung zu übernehmen. Dies kann Schule aber nur dann leisten, wenn ihre Ressourcen gestärkt und ein tragfähiges und wirkungsvolles Unterstützungsangebot von Seiten der Landesregierung, der Schulbehörden und anderer gesellschaftlicher Einrichtungen gewährleistet ist.

Wie oben gezeigt, muss ein schulisches Gewaltpräventionskonzept auf mehreren Säulen stehen. Es müssen Strukturen entwickelt werden, die Formen schulischer Gewalt offenlegen und Maßnahmen beinhalten, wie dieser Gewalt zu begegnen ist. Dazu können Mediatoren- oder andere Trainingsprogramme einen wirkungsvollen Beitrag leisten, aber auch die gezielte und konsequente Anwendung von pädagogischen Maßnahmen und Ordnungsmaßen, wie sie das Hessische Schulgesetz vorsieht, sind Grundvoraussetzungen für Gewaltprävention an einer Schule. Wenn Schule ein real erfahrbarer Lebensraum sein will, der helfen kann, lebenspraktische Kompetenzen bei den Schülerinnen und Schülern zu entwickeln, dann muss auch der schulische Orientierungsrahmen und das schulische Umfeld so geschaffen und organisiert werden, dass Gewalt vorgebeugt wird. Dazu leistet z. B. eine gemeinsam mit den Schülern entwickelte Schulordnung ihren Beitrag, aber auch das Regeln der Schulischen Aufsichtspflicht, die Pausenregelungen, die Pausenhofgestaltung, Klassenfahrten und andere schulische und außerschulische Gemeinschaftserlebnisse tragen dazu bei, ein positives Schulklima zu schaffen und damit die Voraussetzung und Grundlage für eine wirkungsvolle Gewaltprävention zu legen.

Darüberhinaus gilt es, ein Netzwerk zu schaffen und Kommunikationsstrukturen und Formen der Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Jugendhilfe und der Polizei einzurichten, um Aufgaben abgeben zu können, die mit schulischen Mitteln nicht zu klären oder zu lösen sind. Auch hier muss bei der Schulleitung und der Lehrerschaft häufig ein Umdenken erfolgen, dahingehend, dass die Inanspruchnahme außerschulischer Hilfsangebote ein Zeichen schulischer Kompetenz darstellt und keineswegs als ein Abgeben von schulischer Verantwortung verstanden werden darf.

Ferner darf bei einer umfassenden Gewaltprävention selbstverständlich auch das Thema „Gewalt im öffentlichen Raum“ nicht ausgespart werden. Auch hier gilt es nach Möglichkeiten zu suchen, Schülern Konzepte und Handlungsoptionen an die Hand zu geben, damit sie Gewalt im öffentlichen Raum rechtzeitig erkennen und vermeiden, oder wie sie sich effektiv und gewaltfrei einer gefährlichen Situation entziehen können.

Gewaltprävention an unserer Schule macht nur dann Sinn, wenn ein solches Konzept nachhaltig und langfristig an der Schule verankert ist. Dazu ist ein systemischer Veränderungsprozess notwendig, in den alle Bereiche einer Schulgemeinschaft eingebunden sind. Voraussetzung dafür ist, dass das Thema Gewaltprävention in der Schule akzeptiert wird, und dass feste Rahmenbedingungen und Strukturen an unserer Schule geschaffen werden, dieses Konzept zu entwickeln und umzusetzen.

Der Weg der Hostatoschule zu PiT – Hessen

Wie alle Frankfurter Schulen war auch die Hostatoschule zu einer Vorstellungveranstaltung von PiT – Hessen ins Polizeipräsidium Frankfurt eingeladen (19.11.03): Im Anschluss daran wurde das Konzept der Schulleitung vorgestellt und nachdem auch die **Gesamtkonferenz** mehrheitlich der Meinung war, das Programm könne einen wirkungsvollen Beitrag zu einer Gewaltprävention an unserer Schule leisten, wurde beschlossen, sich um einen Platz im 16 Schulen umfassenden Modellprojekt zu bewerben (28.01.2004). Der Bewerbung wurde entsprochen und die Hostatoschule in das Modellprojekt PiT aufgenommen (16.02.2004).

PiT - Teilnahmekriterien

- Regionale Partner aus Jugendhilfe u. der Polizei müssen vorhanden sein
- Kontrakt mit den Projektpartnern und der Projektleitung wird geschlossen
- Unterstützung/Mitwirkung bei einer Evaluation
- Einrichtung einer Steuergruppe an der Schule
- Zwei Lehrer der Schule nehmen an zwei Fortbildungsmodulen teil
- Verankerung im Schulprogramm

- PiT wird langfristig (mindestens 1 Jahr) an der Schule umgesetzt
- PiT wird kontinuierlich in der Klassenstufe 7 angeboten
- Schule und Projektpartner sichern Intervention und Hilfestellung zu
- Bewerbungsfrist Ende Januar 2004
- Auswahl der 16 Projektschulen aus Ffm. und Offenbach bis Februar 2004

PiT – Prävention im Team

PiT ist eine Initiative der Hessischen Landesregierung eingebunden in das „Netzwerk gegen Gewalt“ und wird getragen vom Hessischen Ministerium des Inneren und Sport, dem Hessischen Justizministerium, dem Hessischen Sozialministerium, und dem Hessischen Kultusministerium.

PiT ist ein Gewaltpräventionskonzept, das den Jugendlichen Handlungsoptionen in gewaltbesetzten Situationen an die Hand geben will. Auf der Grundlage des in Hessen bereits seit einigen Jahren bestehenden Trainingsprogramms „Cool sein – cool bleiben“ wird Kindern und Jugendlichen – ausgehend von deren Erfahrungswelt- die Chance eröffnet, Möglichkeiten gewaltfreien Widerstands in Bedrohungssituationen herauszufinden.

Die Trainingsarbeit, und das ist eine Besonderheit dieses Programms, wird in gleichem Anteil von Lehrerinnen/Lehrern, Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern von Jugendhilfeeinrichtungen und von Polizeibeamtinnen/Polizeibeamten geleistet. Damit können Kompetenzen aller drei Berufsgruppen zusammengefasst und somit genutzt werden. Die Mitglieder des PiT-Teams können sich dabei in ihrer gemeinsamen Arbeit zur Gewaltprävention unterstützen, und auf diese Weise ein „Netzwerk“ schaffen in dem schnell reagiert und mit den Möglichkeiten der jeweiligen Profession effizient gehandelt werden kann.

Die Inhalte von PiT werden an allen Modellschulen in Form eines festgelegten Trainingsprogramms in den jeweiligen 7. Klassen vermittelt. Wünschenswert dabei ist es, dass der/die Klassenlehrer/in möglichst umfassend an dem Training teilnimmt, damit er/sie mit dem Programm vertraut gemacht wird. Das Trainingsprogramm beinhaltet eine Auseinandersetzung der Teilnehmer mit unterschiedlichen Formen der Gewalt, dazu gehören sowohl Fragen zu physischer, psychischer, und struktureller Gewalt. Erfahrbar wird diese Auseinandersetzung durch den Einsatz von Rollenspielen. Mit einem klar definierten gewaltfreien Ansatz will das Trainingsprogramm Hand-

lungsoptionen aufzeigen und den Teilnehmern die Möglichkeit geben, für sich ganz persönliche Methoden des gewaltfreien Widerstands in Bedrohungssituationen zu entdecken. Das heißt, es wird den Jugendlichen die Möglichkeit gegeben, Gefahrensituationen rechtzeitig zu erkennen, Gefahren zu vermeiden und mit Worten und Gesten aus einer Gewaltsituation unbeschadet aussteigen zu können.

Ein wesentliches Ziel dieses Programms ist es somit, Jugendliche davor zu schützen Opfer von Gewalt zu werden. Die Teilnehmer des Programms lernen, wie man sich Gefahrensituationen entziehen kann, indem man z.B. Öffentlichkeit einbezieht, und sie lernen Möglichkeiten kennen, Opfern zu helfen ohne selbst zu einem potentiellen Opfer zu werden.

Erfolgskriterien und deren Überprüfung (2004)

Es ist ein Erfolg, wenn....

- eine Teambildung stattfindet und dieses Team bereit ist, PiT an der Hostatoschule zu installieren
- die Schulleitung das Modellprojekt PiT unterstützt und die zur Umsetzung benötigten Ressourcen bereitstellt
- eine Steuerungsgruppe unter der Beteiligung der Schulleitung installiert wird
- es gelingt, für die Umsetzung von Pit im Kollegium der Hostoschule eine breite Unterstützung zu finden
- das Team in den geplanten Fortbildungsveranstaltungen soweit qualifiziert wird, dass es das PiT – Training an der Schule erfolgreich durchführen kann
- wenn die im Modellversuch vorgesehene Evaluation stattfindet
- im Herbst 2004 ein erstes Pit- Training in den 7. Klassen der Hostatoschule stattfindet
- eine Evaluation der Ergebnisse durchgeführt wird
- aufgrund der gemachten Erfahrungen die Bereitschaft besteht, PiT weiterzuentwickeln und auch 2005 ein weiteres Training durchzuführen
- Maßnahmen bei konkreten Gewaltproblemen effizienter getroffen werden können
- Eine Verbesserung des Schulklimas festzustellen ist

Überprüfung der Ziele (Jan. 2005)

Folgende Ziele wurden erreicht.....

- Eine Teambildung hat stattgefunden und es ist gelungen, im Laufe von ca. 40 Stunden gemeinsamer Vorbereitung die inhaltliche und methodische Konzeption für eine Projektwoche zur Umsetzung des Pit – Trainings in den beiden 7. Klassen auszuarbeiten.

- Die Schulleitung unterstützt das Pit – Programm und hat ein Interesse daran, dass das Modellprojekt erfolgreich an unserer Schule umgesetzt werden kann.
- Die Schulleitung hat den äußeren Rahmen (Projektwoche, Stundenplananpassung u.s.w.) zur Umsetzung des PiT – Trainings an unserer Schule geschaffen.
- Eine Steuerungsgruppe wurde installiert, in der die beiden „PiT – Lehrer, Frau Möllmann als Vertreterin der Jugendhilfe und der Schulleiter vertreten sind.
- Während eines Pädagogischen Tages wurde das PiT – Programm durch den Leiter der Abteilung Jugendkriminalität der Frankfurter Polizei und Initiator des Trainings-programms, Herrn Bear, dem gesamten Kollegium und interessierten Eltern vorgestellt.
- Am Ende dieses Tages war eine sehr positive Resonanz im Kollegium erkennbar, und die Kolleginnen der Grundschule überlegten, ob sich nicht auch ähnliche Programme für den Grundschulbereich durchführen lassen könnten.
- Das gesamte Team hat an zwei mehrtägigen Fortbildungsmaßnahmen teilgenommen und sich die notwendigen Kenntnisse angeeignet um arbeitsteilig das PiT – Training an der Hostatoschule durchführen zu können.
- Im Herbst 2004 wurde das Pit – Training erfolgreich in den beiden 7. Klassen der Hostatoschule durchgeführt.
- Die von der AG Sozialpsychologie im Fachbereich Psychologie der Philipps-Universität Marburg benötigten Daten zu einer Evaluation des Pit – Trainings wurden in den beiden 7. Klassen und jeweiligen den Vergleichsklassen der Jahrgangsstufe 8 erhoben und nach Marburg geschickt.
- Das Team wertet die bei der Durchführung des Pit – Trainings gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen als positiv und ist bereit, das Programm auch im kommenden Schuljahr in den 7. Klassen durchzuführen.

- Das Umsetzen des PiT – Projektes war sehr zeitintensiv und forderte eine enge Zusammenarbeit der 3 verschiedenen Professionen. Zurzeit ist noch keine ausgewogenes Verhältnis von Belastung zu einer Entlastung des PiT-Teams erkennbar.
- Mitglieder des Pit-Teams wurden bei der Klärung mehrerer Problemfälle herangezogen. Bei der Lösung der Probleme stand jeweils das Herbeiführen einer Einigung aller am Konflikt beteiligten Personen im Vordergrund. In den meisten Fällen wurde ein Täter-Opfer-Ausgleich herbeigeführt und von einer Strafanzeige Abstand genommen.
- Eine deutliche Verbesserung des Schulklimas nach dem PiT-Training konnte nicht festgestellt und wohl auch in Anbetracht der Kürze der Zeit nicht erwartet werden.

Erfolgskriterien (2005)

Es ist ein Erfolg, wenn

- im Herbst 2005 wieder ein PiT-Trainig in der 7. Klasse stattfindet
- das Training mit einem mehrtägigen Aufenthalt in einem Schullandheim oder einer anderen Einrichtung verbunden wird, um das Training aus dem schulischen Rahmen zu lösen und eine andere Lernumgebung zu schaffen
- Pit zu einem umfassenderen Gewaltpräventionsprogramm ausgebaut werden kann
- Kontakt mit anderen Schulen aufgenommen wird, um deren Gewaltpräventionsprogramme kennen zu lernen
- an weiteren Fortbildungsmaßnahmen zum Thema Gewaltprävention teilgenommen wird
- eine Fortführung des PiT-Trainings über die Projektwoche hinaus stattfindet

Überprüfung der Ziele

Folgende Ziele wurden erreicht/nicht erreicht

- Im Herbst hat im Rahmen einer Projektwoche eine Klassenfahrt nach Bad Nauheim stattgefunden. Im Rahmen dieser Fahrt wurde das PiT-Training in der 7. Klasse durchgeführt.

Dabei stellte sich heraus, dass Schule als Lernort für Pit weitaus besser geeignet ist, als ein Jugendhaus. Die Schüler/innen hatten an einen Aufenthalt in dieser Einrichtung und an eine Klassenfahrt andere Erwartungen als das Trainerteam und es war daher nicht leicht, die Schülergruppe für das Thema Gewaltprävention zu interessieren und sie zu einer aktiven Mitarbeit im PiT-Training zu motivieren.

- Das Pit-Team hat sich entschlossen, das Training im kommenden Jahr wieder während einer Projektwoche in der Schule durchzuführen.
- Die Grundidee von Pit zu erweitern und mit Formen von sozialem Lernen zu verbinden hat sich als nicht praktikabel erwiesen.
- Das Pit- Team muss klar herausarbeiten, was PiT leisten kann und was nicht.

- Ein Kontakt mit anderen Pit-Schulen hat stattgefunden und dabei wurden Vorgehensweisen an anderen Schulen zum Thema Gewaltprävention diskutiert und Ideen etwa im Bereich Mediation, und soziales Lernen kennen gelernt.
- Pit wurde im zweiten Schulhalbjahr in Form von Projekttagen weiter geführt.

4.2.3.2.1 Trainingsraumkonzept an der Hostatoschule

„Eigenverantwortliches Denken“ und Trainingsraumprogramm

aus: **BRÜNDEL**, Heidrun / **SIMON**, Erika: *Die Trainingsraum-Methode. Umgang mit Unterrichtsstörungen: klare Regeln, klare Konsequenzen*, Weinheim 2003.

1. **Ein bisschen Theorie:**

- Die **Wahrnehmungskontrolltheorie (nach William T. Powers)**: Jeder Mensch vergleicht Ist-Zustand mit Soll-Zustand und handelt nur, wenn sich beide Zustände voneinander unterscheiden. „Leadership is the art of getting someone else to do something you want done because he wants to do it.“ (Dwight D. Eisenhower) → Es ist also nicht sinnvoll, die Handlungen zu beeinflussen, sondern die Wünsche und Ziele positiv zu verändern.
- Trennung zwischen Absicht und Verhalten. Lehrer unterstellt dem Störer oft einfach eine böswillige Absicht. Das umgekehrte Vorgehen ist entlastender: Erstmal davon ausgehen, dass es eine nachvollziehbare Absicht für das Verhalten des S. gibt, so fühlt sich der S. ernst genommen und kann gleichzeitig neue Verhaltensmuster entwickeln, die nicht stören.

2. Die **Grundidee von Eigenverantwortlichkeit**

- Jede (SuS + Lehrer) tragen die Verantwortung für ihr eigenes Tun; nicht mehr und nicht weniger.
- Lehrer sind für das verantwortlich, was sie aussenden, nicht für das, was ankommt.
- SuS sind für das Lernen verantwortlich. Lernen ist Selbstorganisation.
- Alle müssen davon Abschied nehmen, dass sie andere mit Druck verändern können: Druck erzeugt nur Gegendruck.
- Strategien zur Vermeidung von Eigenverantwortung („Das wollte ich ja gar nicht.“, „Der hat angefangen“, „Alle anderen machen doch dasselbe.“, „Er hat es verdient“,...) (S. 34)
- → Daraus folgen die **Rechte und Pflichten von Lehrern und SuS** (s. Plakat)

3. Regeln bieten Orientierung, sie unterstützen das eigenverantwortliche Denken und Handeln

Ziele:

- a. Reduzierung von Störungen

- b. Entspannterer Umgang mit Störungen
- c. Ruhigere und sachlichere Reaktion auf Störungen
- d. Stressfreieres Unterrichten
- e. Verbesserung der Unterrichtsqualität

4. Reaktion auf Regelverstöße

- 5 Fragen (s. Plakat)
 - a. Was machst du?
 - b. Wie lautet die Regel?
 - c. Was geschieht, wenn du gegen die Regel verstößt?
 - d. Wofür entscheidest du dich?
 - e. Wenn du wieder störst, was passiert dann?

5. Im Trainingsraum

- Anklopfen und Eintreten
- Begrüßung
- Übergabe des „Zuweisungsformulars“
- S. setzt sich auf freien Platz
- S. signalisiert Gesprächsbereitschaft
- S. schildert seine/ihre Sicht der Störung (1./2. Störung)
- Absichten/Hintergründe erforschen
- Absicht von Verhalten trennen
- Regelverstoß benennen
- Ideen für künftiges Verhalten sammeln lassen („Was muss passieren, damit das, was passiert ist, nicht wieder passiert?“)
- Plan schreiben lassen
- Absprachen treffen über das Einholen der Hausaufgaben und Nacharbeiten des Versäumten
- Plan kopieren
- Verabschiedung

- Elterngespräch bei a) Verweigerung des TR, b) Verweigerung im TR, Häufige Besuche des TR: S. darf erst wieder in Begleitung mit den Eltern in die Schule kommen → alles geht über ein Gespräch!

6. Organisatorisches

- Raumausstattung, Tische
- Gesprächsecke
- Kontinuität!!!
- Kollegiumsinterne Fortbildung (z. B. bei Bründel für 500 Euro zzgl. Fahrtkosten) zur Schulung künftiger TR-Lehrer/innen (Gesprächstechnik etc.)

Zwischenevaluation

Das Trainingsraumkonzept aus Sicht der Schülerinnen und Schüler (SuS)

13. Juli 2006

Positives	Negatives/Verbesserungsvorschläge
Klasse 5a	
<p>Im Trainingsraum:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zeit und Ruhe, Dinge, alleine mit der TR-Lehrerin zu besprechen. • Man konnte über Probleme und das eigene Verhalten reden. <p>In der Klasse:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erleichterung für den/die LehrerIn • Es wurde leiser, wenn die lauten Kinder rausgeschickt wurden. <p>Grundsätzlich:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Es hat etwas gebracht. • Noten wurden nicht schlechter. • Alle SuS sprechen sich nach einer Abstimmung – teilweise auch ohne Begründung – für die Fortführung des TRP aus. 	<p>Im Trainingsraum:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Manche haben den TR ausgenutzt, um nicht arbeiten zu müssen oder sie haben sich dort verabredet. <p>In der Klasse:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Es wurde nicht immer leiser, wenn die Person rausgeschickt wurde. • Der Plan, den sich die Schüler vorgenommen haben, wurde nicht eingehalten. • Unterrichtsstoff wurde nicht nachgeholt. • Fragetechnik wurde nicht von allen Lehrern eingehalten. • Manche SuS wurden ohne Zettel geschickt. • Regeln wurden nicht eingehalten. <p>Grundsätzlich:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Es hat wenig gebracht. • Es gab zu wenig Zeit für ein Gespräch zwischen dem beteiligten Schüler und Lehrer. • Manche Lehrer haben eine schlechtere Note für den TR-Besuch gegeben.
Klasse 6a	
<p>Im Trainingsraum:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Man konnte sich abregieren und in Ruhe arbeiten. • Man konnte dort Spaß machen. • Im TR gab es keinen bzw. weniger Unterricht. • Man konnte sich dort besser konzentrieren. • Man wurde von der Person getrennt, mit der man vorher Probleme hatte. • Es wurde auf die einzelnen Kinder eingegangen. <p>In der Klasse:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Es wurde im Klassenraum ruhiger. • Regeln waren gut und nachvollziehbar. • Der erstellte Plan hat neue Verhaltensmöglichkeiten aufgezeigt, auch wenn man nicht immer die konkreten Pläne umgesetzt hat. 	<p>Im Trainingsraum:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hässlicher, nackter, kahler Raum. • Fehlende Uhr. • Man kann dort nicht reden. <p>In der Klasse:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Am nächsten Tag waren wieder dieselben SuS laut. • Fragetechnik wurde nicht von allen Lehrern eingehalten. • Der erstellte Plan hat nichts gebracht.

4.2.3.3. EDV

- veränderte Lebens- und Arbeitsbedingungen erkennen und damit umgehen lernen
- logische Funktionszusammenhänge verstehen und Problemlösungsstrategien entwickeln
- Kritikfähigkeit fördern
- Motivation und Lernbereitschaft steigern

Ausgangslage

Durch die Anwendung der Mikroelektronik in fast allen Bereichen des täglichen Lebens und der Arbeitswelt kommt es zu tiefen Veränderungen der Lebens- und Arbeitsbedingungen (vergleichbar der Industriellen Revolution).

Computer werden in Büros (z.B. Textverarbeitung, Datenbanken) ebenso eingesetzt wie zur Messung, Steuerung und Regelung in der industriellen Produktion. Daneben werden Computer zunehmend im privaten Bereich (z.B. E-Mail, Homebanking, Spiele usw.) genutzt. Die sich dadurch ergebenden neuen Arbeitsbedingungen müssen sich auch auf die schulische Bildung auswirken, denn es ist anzunehmen, dass der Umgang mit einem Computer in naher Zukunft zu den Kulturtechniken gehören wird. Informations- und kommunikationstechnische Grundbildung hat die Aufgabe, Schülern über ihre Alltagserfahrung hinaus Einblicke in die vielseitige Nutzbarkeit dieser Technik zu vermitteln. Die auf den ersten Blick undurchschaubaren Systemzusammenhänge müssen transparent gemacht werden (selbst viele Erwachsene halten einen Computer nur für ein Spiel- oder Rechenggerät). Die Schüler erhalten durch die erworbenen Fähigkeiten auch bessere, neue Chancen zur Lebens- und Arbeitsbewältigung.

Der Unterricht findet in einem EDV-Raum statt mit 13 Schülerarbeitsplätzen und einem Lehrerarbeitsplatz statt. Alle Arbeitsplätze sind vernetzt und über einen Server besteht die Möglichkeit des Internetzugriffs.

EDV-Unterricht wird in der Hostatoschule für die Klassen 5 bis 10 im Rahmen der Arbeitslehre erteilt.

Pädagogische Zielsetzung

Der Unterricht beginnt mit der Vermittlung von Grundstrukturen und Funktionsprinzipien einer Datenverarbeitungsanlage, so dass der Schüler in der Lage ist, logische Funktionszusammenhänge zu verstehen und sie zur Problemlösung zu nutzen (z.B. Computer in Betrieb zu nehmen und mit Hilfe von z.B. Betriebssystem-Befehlen gespeicherte Informationen zu erhalten oder selbst zu speichern).

Seit Einführung des EDV-Unterrichts wurden die gängigen Anwendungen des Computers im Bereich der Textverarbeitung, Tabellenkalkulation und der Nutzung von Datenbanken mit Hilfe des Programmpaketes „MS-Office“ vermittelt.

Ziel in Zukunft wird der „Europäische Computerführerschein“ sein. Die dafür notwendigen Kenntnisse Computerbenutzung und Betriebssystem („windows“); Textverarbeitung („word“); Tabellenkalkulation („excel“); Datenbanken („access“); Präsentationen („powerpoint“) und die Nutzung von Informations- und Kommunikationsnetzen („Internet“) werden auch heute schon vermittelt.

Die erlernte Bedienung des Computers kann dann in der Schule durch Verwendung von Programmen aus den verschiedenen Schulfächern auch fächerübergreifend genutzt werden. Aus der Anwendung der Computer ergeben sich zwangsläufig für die Schüler Einsichten in die Risiken und Vorteile dieser Technik („Datenschutz“), die dann Anknüpfungspunkte für andere Fächer bieten.

Die informations- und kommunikationstechnische Grundbildung bietet daher auch Möglichkeiten zur Überwindung der starren Abgrenzung, z.B. von sprachlichen und naturwissenschaftlichen Fächern.

Reflexion und Schlussfolgerungen

Im Rahmen der Arbeitslehre sind im EDV-Unterricht gute bis sehr gute Erfolge erzielt worden. Die Teilnehmerzahl ist auf die Anzahl der PCs beschränkt, so dass jeder Schüler an einem PC allein arbeitet.

Darüber hinaus muss ein inhaltliches Konzept für den Einsatz der PCs im Unterricht aller Fächer, unter Verwendung des Netzwerks mit Internetzugang, entwickelt wer-

den. Konzepte dieser Art können nur die Fachkonferenzen entwickeln. Die technischen Voraussetzungen für einen Einsatz im Unterricht sind gegeben:

Durch PC-Spenden von verschiedenen Firmen können alle Klassenräume mit PCs ausgestattet werden. Drucker wurden 2005 für jede Klasse angeschafft. Die gekaufte Lernsoftware wird nach und nach auf dem Server installiert und kann von jedem Klassenzimmer aus genutzt werden. Ebenso besteht die Möglichkeit des Internetzugriffs von jedem Klassenraum aus.

4.2.3.4. Zusammenarbeit mit außerschulischen Einrichtungen

4.2.3.4.1. Arbeitsagentur und Verein zur Unterstützung junger Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer

- Schülerinnen und Schüler bei der Berufswahl fachkompetent begleiten
- Hilfen bei der Eingliederung in die Arbeitswelt

Ausgangslage

Ab Klasse 8 nehmen die Schülerinnen und Schüler jährlich an einem Betriebspraktikum teil. Dadurch gewinnen sie erste Einblicke in die Berufs- und Arbeitswelt.

Darüber hinaus findet seit langem schon eine kontinuierliche Zusammenarbeit mit einer Berufsberaterin vom Arbeitsamt statt. Die Schülerinnen und Schüler der 8., 9. und 10. Klassen erfahren so eine gute Vorbereitung zum Einstieg in die Arbeitswelt. Diese Arbeit wird vom „Verein zur Unterstützung junger Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer“ ergänzt. Das darin enthaltene Projekt „Patenschaft für Ausbildung“ kümmert sich ganz individuell um die Schulabgänger aus den 9. und 10. Klassen. Die Schülerinnen und Schüler werden bei der Suche nach einem Arbeitsplatz unterstützt und während ihrer Ausbildungszeit von einem ehrenamtlichen Mitarbeiter betreut.

Pädagogische Zielsetzung

- Hilfe bei der Berufsfindung
- Bewerbungstraining

- Kennenlernen verschiedener Berufe durch die Berufsberaterin/den Berufsberater des Arbeitsamtes
- Einzelberatung
- Förderung der Selbsteinschätzung, Selbstständigkeit
- Selbstverantwortung und Eigeninitiative

Reflexion und Schlussfolgerungen

Obwohl das Unterstützungsangebot zur Berufsfindung breit gefächert ist und von den Schülerinnen und Schülern im Prinzip auch gut angenommen wird, wächst doch in auffälligem Maße die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die keinen Einstieg in die Berufs- und Arbeitswelt finden.

Die Gründe hierfür liegen nicht nur in mangelnder Leistungsfähigkeit, sondern immer häufiger auch im Bereich der individuellen Lebensorientierung, der zu wenig entwickelten Eigeninitiative und der immer häufiger fehlenden Unterstützung durch die Eltern. Jedenfalls ist der Trend - aus welchen Gründen auch immer - möglichst lange auf der Schule zu bleiben, deutlich erkennbar.

Deshalb ist es für die Schule unerlässlich, über weitere geeignete Strategien nachzudenken, damit die Schülerinnen und Schüler diese Defizite erkennen und Möglichkeiten entwickeln, ihre individuelle Lebensplanung verantwortungsvoll zu gestalten.

4.2.3.4.2. Frankfurter Hauptschulprojekt

Berufsorientierung und Ausbildungsplatzvermittlung für Schülerinnen und Schüler im Bildungsgang Hauptschule an Frankfurter Schulen.

In der 9. Klasse der Hauptschule ist für viele Schüler noch nicht klar, was sie nach der Schule wollen, welche berufliche Möglichkeiten sie haben und was sie tun müssen, um außerhalb der Schule eine Ausbildung zu beginnen.

Die Lehrer sind in dieser Phase gefordert, die Schüler zum einem zu einem Schulabschluss zu führen und zum anderen mit ihnen Perspektiven im Anschluss an die Schule zu erarbeiten.

Das Frankfurter Hauptschulprojekt unterstützt Schülerinnen und Schüler, die eine betriebliche Ausbildung anstreben, bei der Berufswahl und bei der Bewerbung um einen Ausbildungsplatz durch folgendes Programm:

1. Einschätzung der Stärken und Interessen der Schüler durch die Schüler selbst, ihre Lehrer, Mitschüler und Eltern.
2. Berufsberatung und Vermittlung durch die Berufsberater der Agentur für Arbeit Frankfurt
3. Überprüfung der Berufswahl, Beratung und Vermittlungsunterstützung durch Personalreferenten aus Frankfurter Großunternehmen.

Dieses Programm wurde im Schuljahr 2006/7 gestartet und wird im Schuljahr 2007/8 an 19 Frankfurter Schulen, die den Hauptschulabschluss ermöglichen, für Schülerinnen und Schüler in den 9. Klassen angeboten.

Das Frankfurter Hauptschulprojekt ist ein Kooperationsprojekt des Staatlichen Schulamts Frankfurt und des Bildungsdezernats der Stadt Frankfurt am Main, mit dessen Durchführung die Gesellschaft für

Jugendbeschäftigung e.V. (gjb) beauftragt ist. Die Agentur für Arbeit fördert die Angebote des Frankfurter Hauptschulprojekts im Rahmen der vertieften beruflichen Orientierung.

Die Mitarbeiter des Frankfurter Hauptschulprojekts unterstützen die an diesem Programm beteiligten Partner in Schulen, Berufsberatung und Unternehmen, koordinieren den Prozess der Berufsorientierung, in den neben der Schule auch die Agentur für Arbeit Frankfurt und jeweils ein Partnerunternehmen eingebunden sind, und begleiten die ausbildungswilligen Schüler individuell bei der Suche nach einem passenden Ausbildungsplatz.

Die Mitarbeiter des Frankfurter Hauptschulprojekts sind während des Schuljahrs darüber informiert, wie weit die einzelnen Schüler in ihrem Berufsorientierungsprozess sind, ob sie Unterstützung brauchen oder alleine zurecht kommen. Sie erfassen hierfür die notwendigen Daten bei allen Beteiligten und stellen ihnen die jeweils für sie relevanten Auswertungen zur Verfügung. Beratungen und Unterstützungen der Schülerinnen und Schüler stehen nicht mehr isoliert nebeneinander, sondern bauen aufeinander auf.

Für Ausbildungsbetriebe ist dieses Konzept besonders interessant, weil als Bewerber nur solche Schulabgänger vorgeschlagen werden, die sich nach einer Prüfung ihrer Stärken und Interessen für die gemeldeten Ausbildungsplätze eignen.

Aktuelle Informationen zum Frankfurter Hauptschulprojekt sowie die Liste der beteiligten Schulen können im Internet unter www.frankfurterhauptschulprojekt.de abgerufen werden. Dort stehen auch die Materialien zur Berufsorientierung zur Verfügung, die im Unterricht verwendet werden können.

4.2.3.4.3. Praxisorientierte Hauptschule

Seit Ende 2006 wurden an vier Frankfurter Schulen mit dem Bildungsgang Hauptschule (**Hostatoschule**, Ludwig-Richter-Schule, Schwanthaler Schule und Heinrich-Kraft-Schule) im Rahmen der Praxisorientierten Hauptschule Lernwerkstätten für die Schüler der Klassen 5-10 eingerichtet.

Aufbauend auf diesen Lernwerkstätten in den Bereichen Metall, Holz, Kochen, Fotografie, Sport und Theater werden den Schülern in der schulfreien Zeit Lernferien und in weiteren Schritten Betriebs- und Berufsfeldkontakte sowie die Mitarbeit in Schülerfirmen angeboten.

Die Schulen erhalten die notwendige Ausstattung, damit die Lernwerkstätten vor Ort entsprechend den mit der jeweiligen Schule vereinbarten Maßnahmen durchgeführt werden können.

Diese Angebote der Praxisorientierten Hauptschule fördern in enger Absprache und Kooperation mit den beteiligten Schulen ergänzend zum Unterricht das Lernen der Schüler durch praktisches Tun, sie vermehren dadurch ihre Erfahrungen, ihr fachliches Wissen und ihre Kompetenzen, die die Schüler für ihren Schulabschluss sowie für eine spätere Ausbildung benötigen.

Die Angebote der Praxisorientierten Hauptschule dienen der Umsetzung der Strategischen Ziele 2 und 3 sowie der Vermittlung von Basiskompetenzen zur vertieften beruflichen Orientierung.

Das Bildungsdezernat hat dieses Angebot in Absprache mit dem Staatlichen Schulamt entwickelt und mit der Durchführung die Gesellschaft für Jugendbeschäftigung e.V. beauftragt. Die Agentur für Arbeit fördert die Angebote der Praxisorientierten Hauptschule im Rahmen der vertieften beruflichen Orientierung.

Das Projekt zielt auf eine Veränderung des Lernklimas in der Schule im Hinblick auf Sinnbezug, Praxisrelevanz und Lernrhythmus und damit auf die Erhöhung der Leistungsbereitschaft und Lernmotivation der Schüler/innen. Lernen kann dann gelingen,

wenn die Lernenden einen Sinnbezug herstellen, eigene Fragen auftauchen und es gelingt, ihr Interesse an der Lösung von Problemstellungen und Sachverhalten zu wecken. Lernen als innerer und individueller Prozess ist dabei auf die passenden Anregungen und thematischen Herausforderungen von Außen angewiesen und auf die Chance mit dem eigenen Handeln erfolgreich zu sein.

Als Vertreter der Fachpraxis stehen die Projektmitarbeiter den Schülern kontinuierlich, mit einem hohen Stundenkontingent in den Schulen zur Verfügung. Die Werkstätten der Praxisorientierten Hauptschule ermöglichen durch ihre professionelle Ausstattung und qualifizierte fachpraktische Begleitung das Erlernen von Minimalqualifikationen eines spezifischen Berufsfeldes. Die Schüler werden in Werkzeugkenntnis und Arbeitssicherheit unterwiesen, sie lernen den Umgang mit Technik und die Grundkenntnisse in der Organisation von Arbeitsabläufen. Dieser neue Erfahrungsraum und Lernort in der Schule wird durch die Verbindung zum Stadtteil und zur Arbeitswelt erweitert. Durch die Kontakte nach Außen erschließen die Schüler sich neue Milieus und stärken ihre Kompetenz im Umgang mit Orten und Personen außerhalb ihrer vertrauten Umgebung.

Die praktische Arbeit und die Auseinandersetzung mit ihrem eigenen Können fördern die Schüler im Umgang mit der Zeit, mit der erforderlichen Pünktlichkeit und Verlässlichkeit, mit der Planung von Arbeitsschritten und ihrer Umsetzung. Die Schüler lernen ihre Arbeit und sich zu präsentieren, sie erfahren Wertschätzung und Nachfrage nach ihren Leistungen, sie fühlen sich einer Arbeitsgruppe zugehörig und erleben ein angstfreies und zufriedenes Arbeiten. Diese Aktivitäten und Erfahrungen tragen zur Entwicklung ihrer beruflichen Persönlichkeit bei, deren Merkmale im Kriterienkatalog zur Ausbildungsreife aufgeführt sind.

Durch das praktische Tun und die Kontakte mit Vertretern der Arbeitswelt lernen die Schüler auch, wie wichtig ein guter Schulabschluss für das Erlernen eines Berufs ist, welches ihre Stärken und Interessen sind und welche Ausbildung für sie interessant sein könnte.

Mit dieser praktischen Arbeit schafft die Praxisorientierte Hauptschule im Übergangmanagement Schule-Beruf den Schülern wichtige Grundlagen, auf denen die weiteren Angebote zur beruflichen Orientierung und zur Berufswahl aufbauen können. Durch die Einbindung der Angebote im Alltag des Unterrichts und der Schule verstärkt sie auch die Präsenz beruflicher Themen in der Schule.

4.2.3.4.4. Kompetenzagentur Frankfurt – Präventives Übergangsmanagement an der Schnittstelle Schule/Beruf

Angebot des Internationalen Familienzentrums in Kooperation mit dem IB-Technikzentrum für Mädchen und Frauen im Rahmen des ESF-Modellprogramms "Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit".

Es wird versucht, einen neuen Weg zur beruflichen und sozialen Integration von Jugendlichen zu gehen. Ziel ist es, solche Jugendliche, die besonders gravierende Probleme haben nach der Schule einen beruflichen Anschluss zu finden, dorthin zu begleiten. Die Kompetenzagentur Frankfurt wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds gefördert, mit finanzieller Unterstützung der Stadt Frankfurt und in Kooperation mit dem Stadtschulamt und dem staatlichen Schulamt durchgeführt.

Auf der Grundlage handlungsorientierter Kompetenzfeststellungsverfahren werden individuelle Bildungs- und Integrationspläne erstellt und der Bildungs- und Integrationsverlauf der Jugendlichen durch Case Management begleitet. (Grundlage ist u. a. das Konzept „Mobiles Assessment in Schulen (MAIS)“.

Die Kompetenzagentur bietet Unterstützung für besonders benachteiligte Jugendliche an, die am Übergang von der Schule in den Beruf vom bestehenden System der Hilfsangebote nicht profitieren oder von sich aus den Zugang nicht finden. Eltern und Lehrer können hier oft nur bedingt helfen bzw. finden bei den jungen Menschen nicht ausreichend Akzeptanz. Präventiv, spätestens 2 Jahre vor Schullaufbahnende wird der Grundstein gelegt für den Übergang in das Arbeitsleben, in weiterführende Bildungsgänge oder in andere Institutionen. Spezielle Case Manager/innen kontrollieren die Umsetzung. Sie greifen so frühzeitig, präventiv und ressourcenorientiert ausgerichtet in die persönliche Entwicklung benachteiligter Jugendlicher ein und unterstützen langfristig.

1. Abstimmung der Vorgehensweise je nach Schulprofil und bestehendem Bedarf gemeinsam mit dem Kollegium der Schule unter Berücksichtigung aller involvierten Stellen (Jugendamt, Schulsozialarbeit, Arbeitsamt usw.) .
2. Testen von Schlüsselqualifikationen (z.B. Assessment nach Start am IMBSE, taste for Girls, individuelle sozialpädagogische Übungen)
3. Kompetenzfeststellung (HAMET- handwerklich motorischer Einstufungstest, Berufsfelddeignung)

4. Profiling unter Berücksichtigung von sozialen Umständen, die eine Eingliederung voraussichtlich erschweren.

5. Förderplanung - Identifizieren notwendiger Unterstützungsmaßnahmen und Etablierung im psychosozialen, schulischen und berufsvorbereitenden Kontext, gemeinsam mit Erziehungsberechtigten, Familienhelfer/innen etc.).

Die Begleitung zielt darauf ab, das Selbsthilfepotenzial der Jugendlichen und die Ressourcen des Elternhauses sowie des familiären Umfeldes zu aktivieren und systematisch in die Unterstützungsplanung mit einzubeziehen. Die Einbindung in ein umfangreiches Netzwerk sichert die soziale und die arbeitsweltbezogene Integration nachhaltig.

Die Kompetenzagentur arbeitet derzeit an vier Frankfurter Schulen.

4.2.3.4.5. Caritas

- Pausenzeiten attraktiver gestalten
- Angebote zur Freizeitgestaltung machen
- Hilfen zur Lebensorientierung anbieten
- Selbstständigkeit und Selbstorganisation fördern
- Selbstverantwortung und Eigeninitiative stärken

Ausgangslage

1997 begann das zunächst auf 3 Jahre begrenzte Caritas-Projekt mit dem „Hostato-Café“. Die Erfahrungen dieser Jahre waren äußerst positiv:

- Schülerinnen und Schüler nahmen das Angebot gerne an.
- Die Pausensituation hatte sich durch das „Hostato-Café“ deutlich entspannt.
- Es entstanden viele persönliche Kontakte zu den Mitarbeitern der Caritas, die sich auf alle Lebensbereiche der Jugendlichen auswirkten.
- Durch Caritas-Mitarbeiter unterschiedlicher Nationalität konnten Kontakte zu Eltern geknüpft werden, die sonst nicht entstanden wären.

Deswegen wurde nach Wegen gesucht, das Projekt fortzuführen. Nachdem die Finanzierung gesichert war, wurde ab November 2001 von Hauptschulkollegen und Mitarbeitern der Caritas ein erweitertes Konzept erarbeitet.

Seit Februar 2002 ist das Beratungscafé montags und mittwochs von 9.00 – 13.30 Uhr besetzt. Insgesamt stehen für die Arbeit eine fest angestellte Sozialarbeiterin und eine Honorarkraft zur Verfügung.

Das Beratungscafé hat seit Neueröffnung großen Zuspruch. Bei unterschiedlichen Problemen werden Schülerinnen und Schüler auch während der Unterrichtsstunden von den Lehrerinnen und Lehrern geschickt, um sich Rat zu holen oder um sich zu „entspannen“. Je nach Bedarf gibt die Caritas Informationen über Fachstellen und vermittelt erste Kontakte.

Im Bereich „Bewerbungen“ wird mit dem „Verein zur Unterstützung junger Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer“ zusammen gearbeitet. Einzelne Module werden erstellt und Zuständigkeiten aufgeteilt. Bewerbungen können im Büro der Caritas „Alte Villa“ erarbeitet und geschrieben werden. Seit den Herbstferien wird das Angebot von Schülerinnen und Schülern der 9. und 10. Klassen wahrgenommen.

Die Hausaufgabenhilfe, die an drei Nachmittagen in der Woche in der „Alten Villa“ stattfindet, wird zurzeit nur von Hostatoschülerinnen und –schülern besucht.

Zusätzlich gibt es an einem Nachmittag ein Sportangebot nur für unsere Schülerinnen und Schüler.

Pädagogische Zielsetzung

- durch niedrigschwellige und gezielte Angebote , Beratung und Projekte Selbstverantwortung und Eigeninitiative stärken
- durch gezielte Berufsvorbereitung (ab 8. Klasse) Chancen der Jugendlichen auf dem Arbeitsmarkt verbessern
- zur Entspannung der Pausensituation beitragen Projekte erarbeiten und durchführen

- Hilfestellung auch bei persönlichen Problemen durch Einzelberatung geben

Reflexionen und Schlussfolgerungen

Die in der kurzen Zeit gemachten Erfahrungen in der Zusammenarbeit von Schule und Caritas sind sehr positiv. Ein Ausbau der Schulsozialarbeit erweist sich als zunehmend erforderlich.

4.2.3.5. Pausengestaltung

Ausgangslage

In der Außenstelle der Hostatoschule, in der die Jahrgänge 5 bis 10 untergebracht sind, befindet sich ein winziger Pausenhof, der lediglich mit zwei Tischtennisplatten ausgestattet ist und der keineswegs ausreichend Platz für alle Schüler bietet. Regnet es während der Hofpause, so verbleiben die Kinder im Flur des Gebäudes, wo sie kaum genügend beaufsichtigt werden können.

Gut angenommen wird der Pausenverkauf von Toasts, belegten Brötchen und Getränken, da die wenigsten Schülerinnen und Schüler ein Pausenbrot mitbringen.

An zwei Tagen pro Woche können die Jugendlichen das Angebot der Caritas auch während der Pausen nutzen.

Pädagogische Zielsetzung

Durch die verschiedenen, teilweise bereits vorhandenen, teilweise geplanten Angebote, soll ein möglicherweise vorhandenes Aggressionspotential abgebaut werden. Die Schülerinnen und Schüler werden so auf dem Schulhof gehalten anstatt außerschulische Pausenattraktionen zu suchen. Dadurch, dass möglichst viele verschiedene Interessen angesprochen werden sollen, werden die Pausen attraktiv und die Schüler emotional an die Schule gebunden.

Durch den Pausenverkauf von Lebensmitteln, der abwechselnd von den neunten und zehnten Klassen vorbereitet und durchgeführt wird, üben die Schüler Verantwortlich-

keit (Geld verwalten, einkaufen etc.), selbstständiges Arbeiten (Vorbereitung des Verkaufs, Zubereitung der zu verkaufenden Lebensmittel) und Pünktlichkeit.

Reflexion und Schlussfolgerungen

Da alle Versuche, den kleinen Schulhof durch den angrenzenden großen Garten zu erweitern, gescheitert sind, sollte versucht werden, den vorhandenen Raum attraktiver zu gestalten.

Außerdem haben die Schüler zurzeit kaum die Möglichkeit, in den Pausen zusammenzusitzen. Deshalb ist die Einrichtung eines Pausenraumes – nicht nur für die Regenpause – geplant. Es soll die Gelegenheit zur Kommunikation mit Mitschülern, zum Musikhören und zum Spielen gegeben werden.

Diskutiert wird auch die Möglichkeit, ob die Klassenräume nicht in jeder Pause geöffnet bleiben sollten. Da in einem solchen Fall zusätzliche Pausenaufsichten benötigt würden, ist zu überlegen, ob nicht ältere Schüler solche Aufgaben übernehmen könnten.

Die im Aufbau befindliche Bücherei könnte ebenfalls für die Pausengestaltung genutzt werden.

4.2.3.6. Schülerbücherei

- Lust am Lesen
- Schriftspracherwerb und –vertiefung
- kreativer Umgang mit Sprache
- literarische Kompetenz
- Erfassen der eigenen Existenz im Verhältnis zur Welt
- Informationsbeschaffung

Ausgangslage

Die Schülerbücherei der Hauptschule befindet sich im kleinen Raum im 1. Stock der Außenstelle. Die Bücher stehen in offenen Regalen. Es gibt einen Schreibtisch sowie Tische und Stühle. Die Schulbücherei verfügt über einen Bestand von 800 Büchern:

- Klassiker der Weltliteratur
- problemorientierte Jugendromane
- Jugendbuchpreisträger der letzten Jahre
- Nachschlagwerke und Lernhilfen

Es ist vorgesehen, die Bücherei in eine Mediothek umzuwandeln, in dem der verstärkte Einsatz neuer Medien Rechnung getragen wird: PC-Arbeitsplätze mit Internetzugang und CD-Spieler um Hörbücher zu nutzen.

Pädagogische Zielsetzung

Durch Buchaktionen, Tageszeitungen und gezielte Arbeitsaufträge sollen die Schüler an die Schulbücherei herangeführt werden. Die Freude am Lesen, aber auch das Erwerben von Fähigkeiten und Fertigkeiten stehen im Vordergrund. Gerade für Hauptschüler steht die Fähigkeit, Texte lesen und Inhalte zu verstehen an vorderster Stelle. Literatur erschließt Welten und Kulturen. Moderne sozialkritische Jugendromane ermöglichen es Jugendlichen die eigene Persönlichkeit und die Umgebung zu reflektieren.

Reflexion und Schlussfolgerungen

Durch die angestrebte Umwandlung zur Mediothek, die Ausstattung mit einem Sofa, CD-Spielern und PCs und das Anschaffen und Aufstellen neuer Regalsysteme sollen die Bücherei attraktiver für die Jugendlichen machen.

Die Bücherei soll mehrmals in der Woche zur Ausleihe geöffnet werden. Dabei wird die Ausleihe durch die AL-Gruppe der Klasse 7 durchgeführt.

4.2.4. Grund- und Hauptschule

4.2.4.1. Feste und Feiern

Ausgangslage

Feste und Feiern werden an der Hostatoschule groß geschrieben:

- Schulfeste
- Einschulungsfeier und Einschulungsgottesdienst
- Sommerfest
- Dämmerschoppen
- Projektwoche
- Projekte für die Adventszeit
- Weihnachtsgottesdienste
- Weihnachtsfeier
- Tag des Buches
- Faschingsfeier
- Bundesjugendspiele
- Sport- und Spielfest
- Abschlussfeier für die Schulabgänger

liegen verteilt über das Jahr und sind z.T. schon zur festen Einrichtung geworden.

In der Regel werden die Eltern bei allen Veranstaltungen mit eingebunden.

Ein wichtiger Bestandteil unserer Gemeinschaft im Lehrerkollegium sind gelegentliche Feiern und der gemeinsame Ausflug.

Seit dem Wechsel der Schulleitung 2005 ist ein Klausurwochenende im Rhythmus von zwei Jahren hinzugekommen. An diesem sogenannten „Hostatowochenende“ werden aktuelle Themen der Schule bearbeitet. 2005 fuhr das Kollegium nach Schmerlenbach, 2007 nach Weilburg.

Pädagogische Zielsetzung

- Zusammenwachsen der Schulgemeinde
- Einbringen und Nutzen individueller Fähigkeiten und Kenntnisse (Stärkung des Wir-Gefühls)
- Erfolgserlebnisse durch das gemeinsame Erreichen eines oder mehrerer Ziele
- Integration der verschiedenen Kulturkreise
- Einbringen und Nutzen verschiedener Schulressourcen (Beziehungen zu Vereinen, Betrieben, Geschäftsleuten usw.)
- Feiern im Kollegium bieten einen Erfahrungsaustausch außerhalb der alltäglichen Schulsituation

Reflexion und Schlussfolgerungen

Unsere Feste und Feiern stoßen allgemein auf große Resonanz. Die passive Unterstützung in Form von Sachspenden durch die Eltern ist in hohem Maße gegeben. Wünschenswert wäre aber eine stärkere aktive Beteiligung von mehr Eltern. Erstrebenswert wäre auch die Übernahme von Verantwortung durch Schüler bei der Planung und Durchführung. Für offizielle Feierlichkeiten fehlen allerdings entsprechende Räumlichkeiten wie z.B. eine Aula.

4.2.4.2. Klassenfahrten

Ausgangslage

Klassenfahrten finden ab der 3. Klasse statt. Bei der Auswahl der Ziele wird darauf geachtet, dass ein bestimmter finanzieller Rahmen nicht überschritten wird, um möglichst vielen Schülerinnen und Schülern die Teilnahme zu ermöglichen.

Pädagogische Zielsetzung

Ein wichtiger Aspekt bei der Durchführung von Klassenfahrten ist Spaß und Freude gemeinsam zu erleben und auf diese Weise das schulische Miteinander zu fördern. Viele Schüler haben sehr starke Bindungen an ihr Zuhause. Für sie ist das Zusammensein mit der Klassengemeinschaft eine neue wichtige Erfahrung. Dies kann zu mehr Selbstsicherheit führen.

Ein wichtiges Ziel ist auch die Stärkung des gruppenspezifischen Verhaltens. Die Schüler sollen lernen, ein abgesprochenes Programm einzuhalten, den Tagesablauf – z.T. mit Selbstversorgung zu planen und einzuhalten. Dadurch lernen sie Verantwortungsbewusstsein.

Klassenübergreifende Zusammenarbeit entsteht, wenn mehrere Klassen gleichzeitig fahren.

Klassenfahrten bieten die Chance einer aktiven Art der Freizeitgestaltung.

Begegnungen mit der Natur, Kultur, Geschichte und regionalen Besonderheiten erweitern den Erfahrungsbereich der Kinder. Auch der vernünftige Umgang mit Geld soll geübt werden.

Reflexionen und Schlussfolgerungen

Die Durchführung von Klassenfahrten ist in hohem Maße von der Finanzierbarkeit abhängig. Eine Möglichkeit ist das Ansparen der benötigten Mittel, z.B. auf einem Klassenkonto. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit der Finanzierung der Klassenfahrten für sozial schwache Schüler über das Sozialamt.

Problematisch dabei ist der Zeitpunkt der Auszahlung der Mittel. In den meisten Fällen übernehmen immer öfter die Lehrer die Zwischenfinanzierung für die Schüler, was nicht der Regelfall sein darf.

Vorschlag: Zwischenfinanzierung über die Elternspende.

Infolge der unterschiedlichen finanziellen Möglichkeiten der Eltern einiger Schüler fallen trotz genauer Kalkulationen und Vorgaben durch die Lehrer die Taschengelder für die Schüler sehr unterschiedlich, teilweise sehr hoch, aus.

Weitere Probleme bei der Planung und Durchführung der Klassenfahrten sind Dinge, die in der Struktur der Klasse begründet liegen:

- Das Verhalten der Klasse auf der Klassenfahrt muss für Lehrer und sonstige Beteiligte zumutbar sein.
- Die Elternunterstützung bei der Durchführung der Klassenfahrten ist besonders in der Hauptschule nicht vorhanden.
- Muslimische Mädchen erhalten oft keine Erlaubnis von ihren Eltern an der Klassenfahrt teilzunehmen.
- Schüler wollen an Klassenfahrten mit undurchschaubaren Ausreden nicht teilnehmen („keine Lust“).
- Manche Schüler haben Probleme mit Heimweh und Trennungsschmerz und andere Schwierigkeiten (Bettnässer).

Nur mit finanziellem und zeitlichem Mehraufwand durch die Lehrer sind Klassenfahrten durchführbar.

In Abwägung von Schwierigkeiten, Chancen und Möglichkeiten kommen wir dennoch zu dem Schluss, dass Klassenfahrten nach Möglichkeit durchgeführt werden sollten.

4.2.4.3. Elternarbeit

- Eltern zur Zusammenarbeit mit Lehrerinnen und Lehrern ermutigen
- Elternengagement für die Gestaltung des Schullebens nutzen

Ausgangslage

Bei der Schüleranmeldung findet ein erster Kontakt mit den Eltern statt. Liegen bei Schüleraufnahmen besondere Schwierigkeiten vor, führt die Schulleitung ein intensives Gespräch mit Eltern und Schülern. Im Laufe eines Schuljahres werden Eltern zum Teil regelmäßig, zum Teil nach Bedarf zum Gespräch eingeladen oder suchen es von sich aus.

Elternabende finden mindestens zweimal pro Schuljahr statt, Elternbeiratswahlen alle zwei Jahre. In der Hauptschule sind die Elternabende sehr schlecht besucht, in der Grundschule ist es unterschiedlich.

Viele der gewählten Elternbeiräte arbeiten engagiert mit.

Pädagogische Ziele

- gemeinsam mit Eltern auf eine positive Entwicklung des Kindes hinwirken
- Vertrauen aufbauen, damit eine gemeinsame Arbeit fruchtbar wird
- Eltern bei Ausflügen und Projekten mit einbeziehen
- außerschulische Hilfsangebote vermitteln
- Elternarbeit führt zur Entlastung im Schulalltag

Reflexion und Schlussfolgerungen

Die Zusammenarbeit mit Eltern begegnet uns in vielerlei Facetten:

- interessierte und kooperationsbereite Eltern

- Eltern, die einen liebevollen Umgang mit ihren Kindern pflegen, aber wenig bildungsorientiert sind und /oder die Kinder überbehüten, was bei den Kindern eine Entwicklung zur Selbstverantwortlichkeit erschwert
- Eltern, die nur schwer zu gewinnen sind, an der Entwicklung ihrer Kinder Anteil zu nehmen – aus verschiedensten Ursachen heraus
- Eltern, die gravierende Probleme haben, ihr persönliches Leben zu strukturieren, und infolgedessen ohne Unterstützung von außen die Entwicklung ihres Kindes nicht fördern können
- Eltern, die so gravierende Probleme haben, dass ihr Umgang zu Missbrauch bzw. Misshandlung führt, und die auch jede Hilfe ablehnen

In soziokultureller Hinsicht beobachten wir Schwierigkeiten, die aus der Diskrepanz in der Lebensgestaltung zwischen Familienalltag und Schulalltag resultieren. Da wir die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus für besonders wichtig halten, soll Fortbildung uns helfen, angesichts zunehmender und gravierender Probleme unseren Umgang mit Eltern effektiver zu gestalten.

Um eine Rückmeldung über die Zufriedenheit der Eltern mit der Hostatoschule zu erhalten, wurde in der Hauptschule eine Elternbefragung durchgeführt. Dabei gab es eine Rücklaufquote der Fragebögen von fast 40 %, was wir als zufriedenstellend erachten.

4.2.5. Befragungen

4.2.5.1. Elternbefragung an der Hauptschule der Hostatoschule Höchst

Ausgabe: 25.09.2007

Rückgabe: 02.10.2007

	stimme zu	stimme eher zu	eher nicht	nicht	keine Antwort
Lehren und Lernen					
Der Unterrichtsausfall an der Schule ist gering.	37 68,5 %	12 22,2 %	3 5,5 %	2 3,7 %	0 0 %
Die Schule fordert das selbstständige Lernen meines Kindes.	29 53,7 %	17 31,5 %	4 7,4 %	0 0 %	4 7,4 %
Mein Kind erhält von seinen Lehrern genügend Unterstützung, um seine Ziel zu erreichen.	37 68,5 %	13 24,1 %	2 3,7 %	0 0 %	2 3,7 %
Die Lehrer/innen kennen sich in ihren Unterrichtsfächern gut aus.	40 74,1 %	14 25,9 %	0 0 %	0 0 %	0 0 %
Die Lehrer/innen zeigen Interesse an meinem Kind.	34 63,0 %	15 27,8 %	4 7,4 %	1 1,9 %	0 0 %
Die Lehrer/innen bereiten mein Kind gut auf Prüfungen und Abschlüsse vor.	33 61,1 %	13 24,1 %	2 3,7 %	1 1,9 %	5 9,3 %
Die Beurteilungen meines Kindes kann ich nachvollziehen	32 59,3 %	14 25,9 %	2 3,7 %	0 0 %	6 11,1 %
Anregungen:					
Zusammenarbeit Eltern - Schule					
In den Gesprächen mit den Lehrern/innen werde ich gut beraten.	36 66,7 %	14 25,9 %	3 5,5 %	0 0 %	1 1,9 %
Die Lehrer/innen und die Schulleitung informieren die Eltern regelmäßig und umfassend.	32 59,3 %	14 25,9 %	5 9,3 %	1 1,9 %	2 3,7 %
Die Lehrer/innen sind bereit, Gespräche mit den Eltern zu führen.	40 74,1 %	11 20,4 %	3 5,5 %	0 0 %	0 0 %
Ich werde gut über die Entwicklung meines Kindes informiert.	26 48,1 %	22 40,8 %	6 11,1 %	0 0 %	0 0 %
Der Elternbeirat vertritt meine Interessen.	19 35,2 %	22 40,8 %	5 9,3 %	2 3,7 %	6 11,1 %

	stimme zu	stimme eher zu	eher nicht	nicht	keine Antwort
Atmosphäre und Schulkultur					
Die Schule legt großen Wert auf ein friedliches Miteinander.	35 64,8 %	11 20,4 %	5 9,3 %	3 5,5 %	0 0 %
Maßnahmen zur Gewaltvermeidung werden regelmäßig durchgeführt.	29 53,7 %	17 31,5 %	8 14,8 %	0 0 %	0 0 %
An der Schule werden Regeln eingehalten.	22 40,8 %	15 27,8 %	9 16,7 %	0 0 %	8 14,8 %
Die Lehrer/innen beschäftigen sich auch mit den Alltagsproblemen meines Kindes.	26 48,1 %	18 33,3 %	6 11,1 %	4 7,4 %	0 0 %
Mein Kind fühlt sich in der Klassengemeinschaft wohl.	31 57,4 %	18 33,3 %	5 9,3 %	0 0 %	0 0 %
Schüler/innen und Lehrer/innen gehen freundlich und respektvoll miteinander um.	32 59,3 %	16 29,6 %	5 9,3 %	1 1,9 %	0 0 %
Mein Kind geht gern zur Schule.	25 46,3 %	14 26,0 %	5 9,3 %	0 0 %	10 18,5 %
Anregungen:					
"Ich wünsche mir, dass auf Gewalt noch mehr geachtet werden soll."					
"Die Schule hat sehr viel Menschlichkeit."					
" Der soziale Einsatz ist umwerfend! Absolut positiv überrascht!!"					
„Großes Lob an alle Lehrer, da ich weiß, dass nicht alle Schüler einfach sind.“					
„ Sauber soll es in der Schule sein.“					
„ Ein dickes Lob an die gesamte Lehrerschaft!“					
„ Die Räume sind zu klein!“					
„ Solche Fragen sollte man die Kinder fragen, damit (man) mehr auf (ihre) Wünsche und Anregungen eingehen kann.“					

	stimme zu	stimme eher zu	eher nicht	nicht	keine Antwort
Schulische Angebote					
Die Schule hat viele Kontakte zu Einrichtungen und Personen außerhalb der Schule. (Caritas, Polizei, Betriebe)	41 75,9 %	11 20,4 %	1 1,9 %	0 0 %	1 1,9 %
In der Schule werden Ferienaktivitäten und andere Arbeitsgemeinschaften angeboten.	41 75,9 %	10 18,5 %	4 7,4 %	0 0 %	0 0 %
Mein Kind wird durch Praktika und Praxistage gut auf einen Beruf vorbereitet.	32 59,3 %	18 33,3 %	4 7,4 %	0 0 %	0 0 %
Handwerkliche und lebenspraktische Fähigkeiten werden gefördert.	27 50 %	24 44,4 %	2 3,7 %	0 0 %	1 1,9 %
Berufsorientierung und Berufsvorbereitung haben eine große Bedeutung an der Hostatoschule.	28 51,9 %	22 40,8 %	0 0 %	0 0 %	4 7,4 %
An unserer Schule werden viele außerschulische Maßnahmen angeboten (z. B. Hausaufgabenhilfe, Betreuung durch die Caritas, Patenschaften, Frankfurter Hauptschulprojekt u.s. w.).	42 77,8 %	9 16,7 %	3 5,5 %	0 0 %	0 0 %
Anregungen: „Es könnten mehr sportliche Aktivitäten angeboten werden. Ich finde es gibt zu wenig bis gar keine Angebote!“					
Zukunftsprojekte					
Die Schüler/innen der Hostatoschule sollten auch am Nachmittag die Schule besuchen können.	25 46,3 %	17 31,5 %	7 13,0 %	5 9,3 %	0 0 %
Ich wünsche mir noch mehr Arbeitsgemeinschaften und Betreuungsangebote.	29 53,7 %	15 27,8 %	6 11,1 %	4 7,4 %	0 0 %
Die Möglichkeit an der Schule Mittag zu essen, ist eine gute Maßnahme.	39 72,2 %	10 18,5 %	3 5,5 %	2 3,7 %	0 0 %
Anregungen: „Der Weg zur Ganztagschule mit Essen ist gut.“ „Bei der Betreuung könnt man auch Mittagessen geben, und auch die Hausaufgaben machen lassen.“					
Insgesamt bin ich mit der Hostatoschule	sehr zufrieden 19 35,2 %	zufrieden 33 61,1 %	nicht zufrieden 2 3,7 %	gar nicht zufrieden 0 0 %	0 0 %

4.2.5.2 Führungsfeedback

Nach drei Jahren Schulleitungsarbeit war es aus Sicht des Schulleiters an der Zeit, sich ein ausführliches Feedback über seine Leitungstätigkeit aus dem Kollegium einzuholen. Nach längerer Suche nach dem richtigen Instrument für solch eine Befragung, ergab sich über das SSA Ffm. der Kontakt zu Frau Anna Laux, eine Diplom-Psychologin, die im Rahmen ihrer Desertation eine solche Befragung an mehreren Schulen durchführt. Wichtig ist nun die Erkenntnisse dieser Befragung in die Leitungsarbeit einfließen zu lassen.

Ergebnisse Führungsfeedback

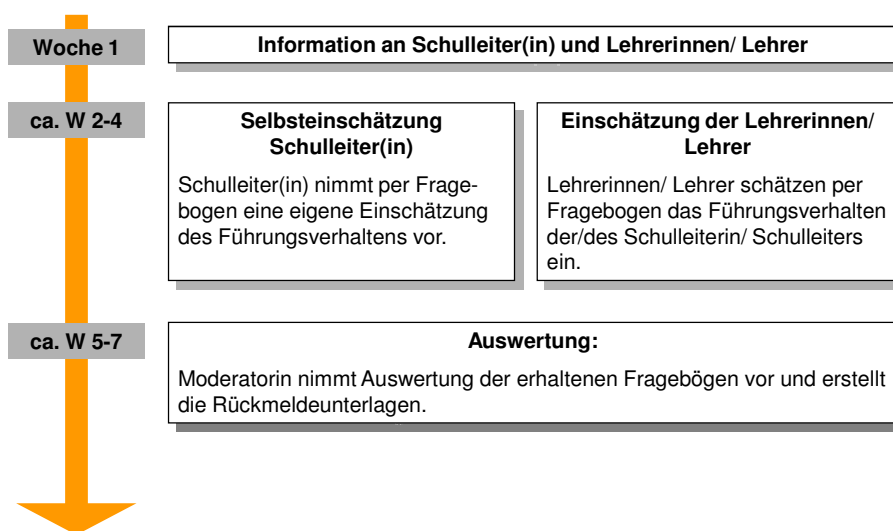
Hr. Zeiss

Hostato- Schule

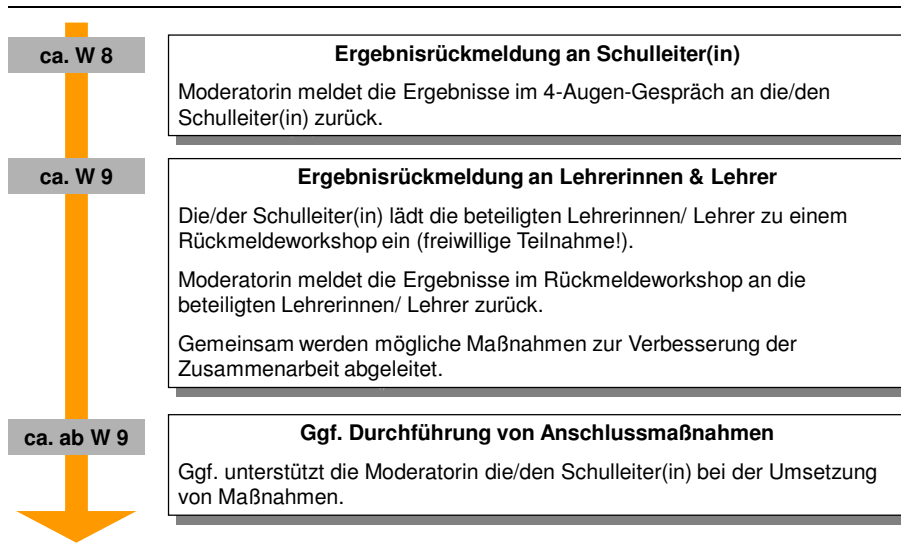
Frankfurt

14.02.2008

Die Rückmeldung der Ergebnisse stellt den zentralen Aspekt des Führungsfeedback-Prozesses dar.

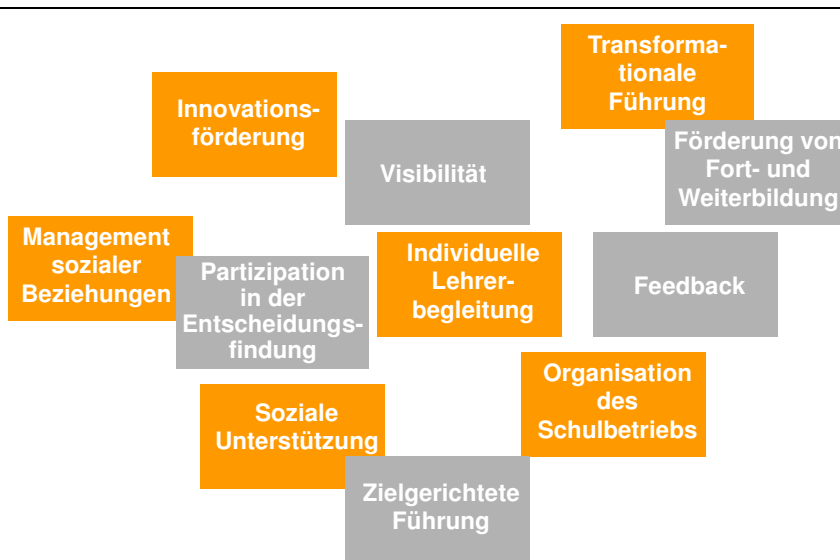


Die Rückmeldung der Ergebnisse stellt den zentralen Aspekt des Führungsfeedback-Prozesses dar.



3

Der Fragebogen zum Führungsverhalten integriert den aktuellen Stand zur Schulleiterforschung und beinhaltet 11 Führungsdimensionen.



4

Schulleiterin/Schulleiter und Lehrerinnen/Lehrer haben auf identische Weise Stellung zum Führungsverhalten genommen.

Gleiche Aussagen...

Schulleiterin/Schulleiter	Lehrerinnen/Lehrer
...habe stets ein offenes Ohr für die Anliegen der Lehrerinnen/ Lehrer.	... hat stets ein offenes Ohr für die Anliegen der Lehrerinnen/ Lehrer.

... mit folgender Skalierung:

Skalenwert	5	4	3	2	1
Einschätzung	Trifft völlig zu	Trifft überwiegend zu	Teils/teils	Trifft überwiegend nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu

5

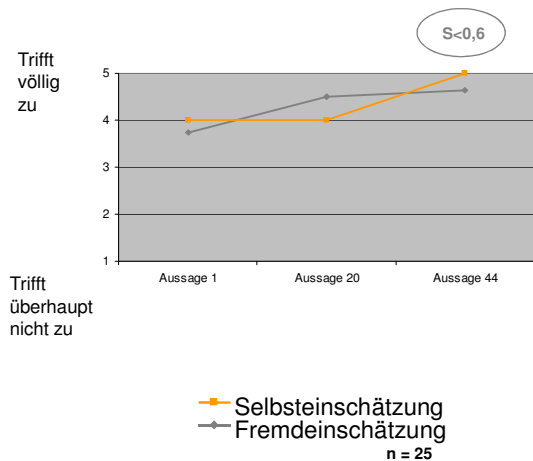
Selbsteinschätzung und Fremdeinschätzung zeigen deutliche Parallelen und fallen, wobei die Fremdeinschätzung oft noch etwas positiver ausfällt.



6

Auswertung einzelner Dimensionen

Innovationsförderung



Aussage

Nr. 1: ... Ermutigt die Lehrerinnen/Lehrer zu originellen Ideen und Problemlösungsvorschlägen.

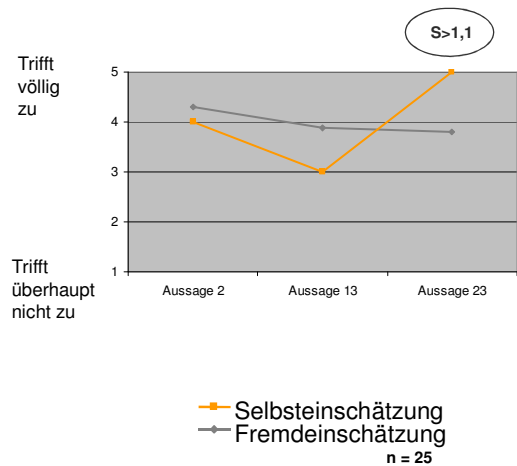
Nr. 20: ... Ist neuen Ideen und Entwicklungen der pädagogischen Diskussion und Forschung gegenüber stets aufgeschlossen.

Nr. 44: ... Sucht den Erfahrungsaustausch mit anderen Schulen und Institutionen, um Anregungen für die Verbesserung der eigenen pädagogischen Praxis zu erhalten.

7

Auswertung einzelner Dimensionen

Visibilität



Aussage

Nr. 2: ... Ist bei außerunterrichtlichen Aktivitäten der Schülerinnen/ Schüler anwesend.

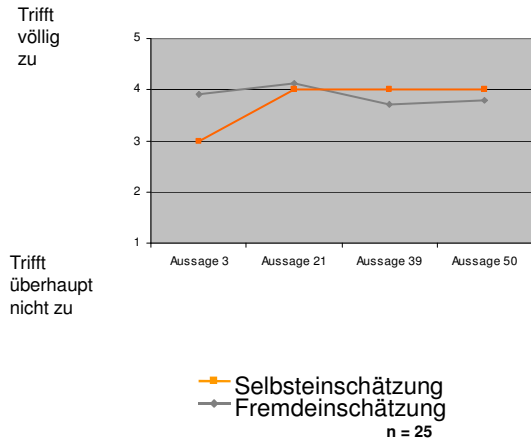
Nr. 13: ... Nimmt sich Zeit, in den Pausen mit möglichst vielen Lehrerinnen/ Lehrern und Schülerinnen/ Schülern zu sprechen.

Nr. 23: ... Springt als Vertretung ein, wenn Lehrerinnen/ Lehrer plötzlich verhindert sind.

8

Auswertung einzelner Dimensionen

Feedback



Aussage

Nr. 3: ... Sorgt dafür, dass außerordentliche Leistungen von Lehrerinnen/ Lehrern im Kollegium bekannt werden.

Nr. 21: ... Lobt Lehrerinnen/Lehrer persönlich für ihren Einsatz oder ihre Leistungen bei der Ausübung ihrer Aufgaben.

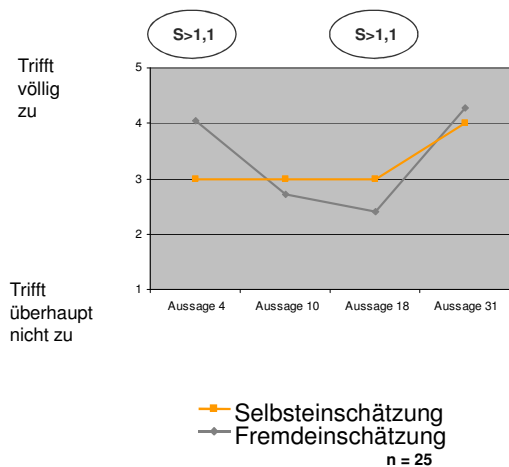
Nr. 39: ... Äußert den Lehrerinnen/Lehrern gegenüber konstruktiv Kritik.

Nr. 50: ... Ermutigt die Lehrerinnen/Lehrer dazu, Kritik offen anzusprechen.

9

Auswertung einzelner Dimensionen

Partizipation in der Entscheidungsfindung



Aussage

Nr. 4: ... Diskutiert alle anstehenden wichtigen Entscheidungen freimütig und offen.

Nr. 10: ... Entscheidet häufiger alleine, ohne das Kollegium zu Rate zu ziehen. (-)

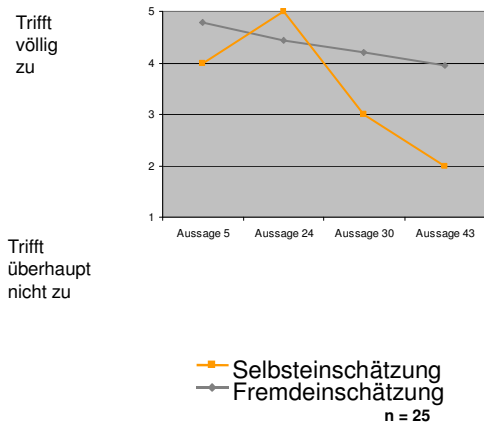
Nr. 18: ... Tendiert dazu, die Meinung einer kleinen Gruppe von Lehrerinnen/ Lehrern besonders zu berücksichtigen. (-)

Nr. 31: ... Nimmt in Sitzungen und Konferenzen alle Diskussionsbeiträge ernst.

10

Auswertung einzelner Dimensionen

Zielgerichtete Führung



Aussage

Nr. 5: ... Arbeitet an der Entwicklung von langfristigen Zielen für die Schule.

Nr. 24: ... Spricht über das Leitbild und die Vision unserer Schule mit Leuten außerhalb der Schule.

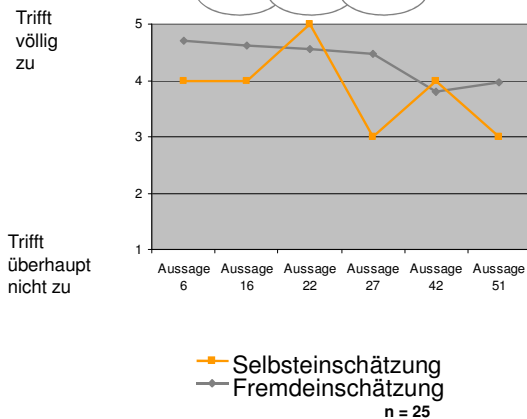
Nr. 30: ... Gibt in Konferenzen Gelegenheit, über die pädagogischen Ziele der Schule zu diskutieren.

Nr. 43: ... Verweist oft auf die pädagogischen Ziele der Schule.

11

Auswertung einzelner Dimensionen

Soziale Unterstützung



Aussage

Nr. 6: ... Hat stets ein offenes Ohr für die Anliegen der Lehrerinnen/ Lehrer.

Nr. 16: ... Ist immer ansprechbar, wenn sie/er gebraucht wird.

Nr. 22: ... Weiß das Engagement der Lehrerinnen/Lehrer für Schüler und Schule zu schätzen.

Nr. 27: ... Sucht konstruktiv nach Lösungen, wenn Lehrerinnen/Lehrer mit einem Anliegen kommen.

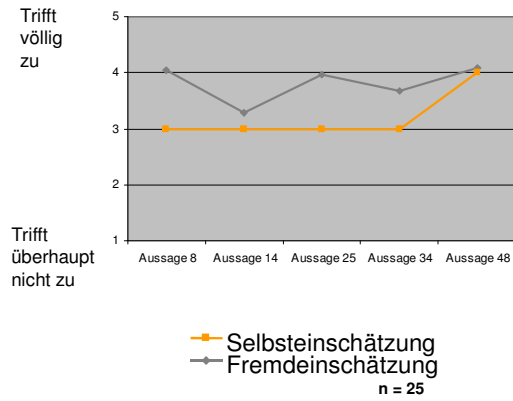
Nr. 42: ... Ist interessiert an der Meinung der einzelnen Lehrerinnen/Lehrer.

Nr. 51: ... Informiert die Lehrerinnen/Lehrer umfassend und ausreichend.

12

Auswertung einzelner Dimensionen

Management sozialer Beziehungen



Aussage

Nr. 8: ... Ist sehr darum bemüht, dass sich die Lehrerinnen/ Lehrer an der Schule wohl fühlen.

Nr. 14: ... Besitzt die Fähigkeit, aufkommende Frustrationen und Konflikte unter den Lehrerinnen/ Lehrern auszugleichen.

Nr. 25: ... Legt großen Wert auf Kooperation und Koordination von Aktivitäten zwischen Lehrerinnen/ Lehrern.

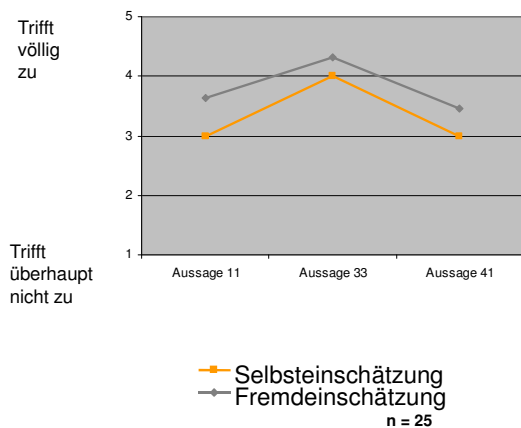
Nr. 34: ... Besitzt viel Einfühlungsvermögen in die Probleme und Schwierigkeiten der Lehrerinnen/ Lehrer.

Nr. 48: ... Ist sehr darum bemüht, dass soziale Klima im Kollegium zu verbessern.

13

Auswertung einzelner Dimensionen

Förderung von Fort- und Weiterbildung



Aussage

Nr. 11: ... Regt Lehrerinnen/ Lehrer dazu an, an Weiterbildungen teilzunehmen.

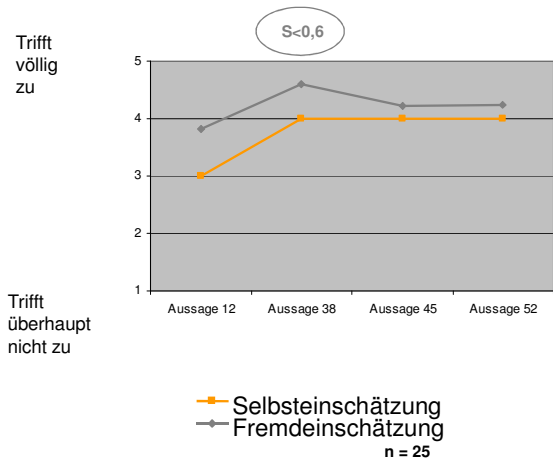
Nr. 33: ... Informiert die Lehrerinnen/ Lehrer über Möglichkeiten der Weiterbildung.

Nr. 41: ... Räumt in Konferenzen Zeit dafür ein, dass die Lehrerinnen/ Lehrer Informationen über Weiterbildungsangebote austauschen können.

14

Auswertung einzelner Dimensionen

Individuelle Lehrerbegleitung

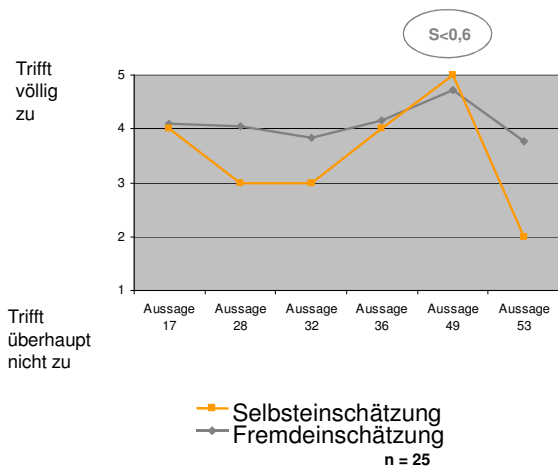


Aussage
Nr. 12: ... Gibt den Lehrerinnen/ Lehrern individuelle Hilfe und Beratung.
Nr. 38: ... Lässt die Lehrerinnen/ Lehrer spüren, dass sie mit Problemen und Fragen auf ihn zukommen können.
Nr. 45: ... Steht auch bei Fehlern und in schwierigen Situationen zu den Lehrerinnen/ Lehrern.
Nr. 52: ... Löst Probleme, die eine Lehrerin/ ein Lehrer mit ihrer/ Seiner Klasse hat, gemeinsam mit den Betroffenen

15

Auswertung einzelner Dimensionen

Organisation des Schulbetriebs

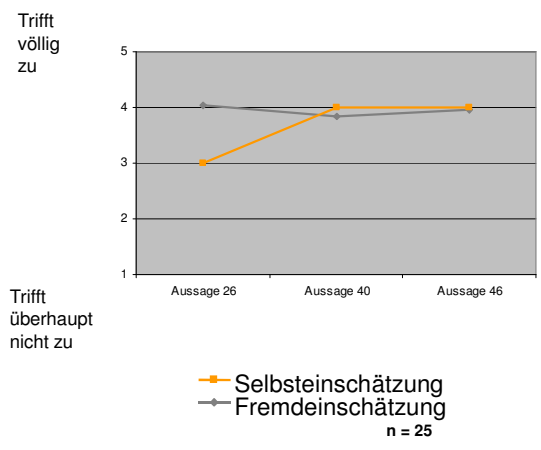


Aussage
Nr. 17: ... Hat einen klaren Blick für das, was an der Schule zu tun ist.
Nr. 28: ... Führt Besprechungen und Konferenzen effizient durch.
Nr. 32: ... Antizipiert kritische Situationen und Probleme und entschärft sie durch sachgerechte Entscheidungen.
Nr. 36: ... Macht in Problemsituationen fast immer konstruktive Lösungsvorschläge.
Nr. 49: ... Besitzt viel Gelassenheit und Humor im Umgang mit den täglichen Problemen und Konflikten.
Nr. 53: ... Delegiert Aufgaben gezielt an bestimmte Funktionsträger.

16

Auswertung einzelner Dimensionen

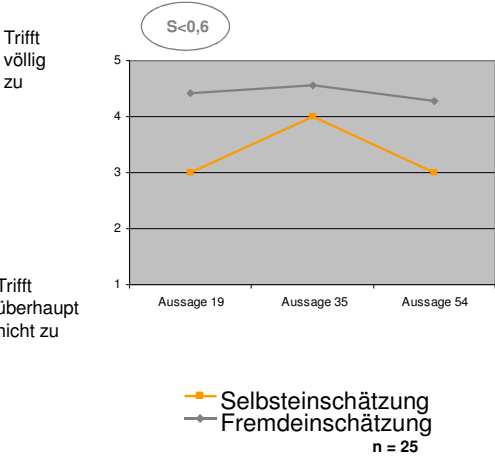
Transformationale Führung: Motivation/Charisma



Aussage
Nr. 26: ... Schafft ein Klima, in dem den Lehrerinnen/ Lehrern das Arbeiten Freude macht.
Nr. 40: ... Bestärkt die Lehrerinnen/ Lehrer darin, ihr Bestes zu geben.
Nr. 46: ... Versteht es, die Lehrerinnen/ Lehrer für ihre Arbeit an dieser Schule zu begeistern.

Auswertung einzelner Dimensionen

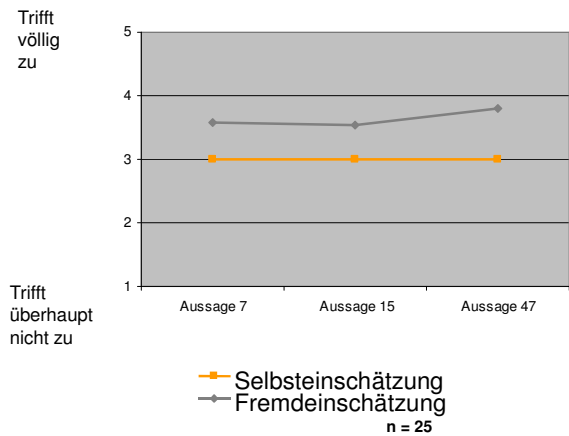
Transformationale Führung: Inspirational Motivation



Aussage
Nr. 19: ... Hat großes Vertrauen, dass unsere Schule die gesteckten Ziele erreicht.
Nr. 35: ... Äußert sich optimistisch über die Zukunft der Schule.
Nr. 54: ... Formuliert eine überzeugende Zukunftsvision für unsere Schule.

Auswertung einzelner Dimensionen

Transformationale Führung: Intellectual Stimulation



Aussage

Nr. 7: ... Bringt die Lehrerinnen,/ Lehrer dazu, Probleme aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten.

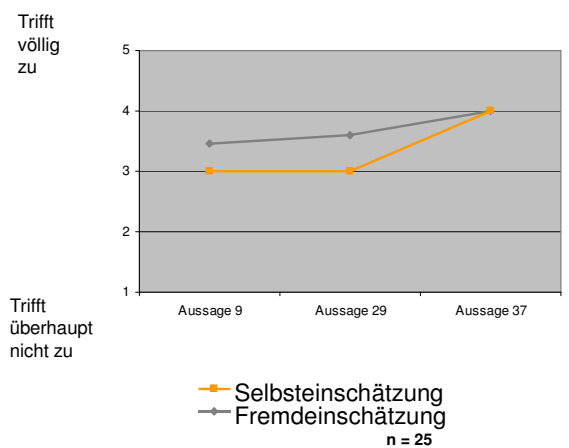
Nr. 15: ... Überprüft stets aufs Neue, ob zentrale/ wichtige Annahmen unserer schulischen Arbeit noch angemessen sind.

Nr. 47:... Sucht bei der Lösung von Problemen nach unterschiedlichen Blickwinkeln.

19

Auswertung einzelner Dimensionen

Transformationale Führung: Individual Consideration



Aussage

Nr. 9: ... Hilft den Lehrerinnen/ Lehrern, ihre Stärken auszubauen.

Nr. 29: ... Erkennt die individuellen Bedürfnisse, Fähigkeiten und Ressourcen der Lehrerinnen/ Lehrer.

Nr. 37:... Berücksichtigt die Individualität der einzelnen Lehrerinnen/ Lehrern und behandelt sie jeweils nicht nur als eine/einen Lehrerin/Lehrer unter vielen.

20

Als positiver Aspekt des Führungsverhaltens werden von den Lehrerinnen/ Lehrern bei den offenen Fragen z.B. die Schaffung einer angenehmen, optimistischen Atmosphäre genannt.

Was gelingt Herrn Zeiss bei der Leitung der Schule besonders gut?

- Schaffung einer angenehmen, optimistischen Atmosphäre
- Humor und Gelassenheit
- Gute Öffentlichkeitsarbeit
- Hohe Ansprechbarkeit (offenes Ohr, enger Kontakt)
- Umsetzung von Innovationen
- Erhalt der Schule

21

Als Verbesserungsbedarf geben die Lehrer v.a. die Stundenplangestaltung und den Informationsfluss an.

Was könnte Herr Zeiss bei seiner Führungsarbeit noch verbessern?

- Gestaltung des Stundenplans
- Besserer Informationsfluss
- *Vereinzelte Nennungen:* Manchmal weniger „kumpelhaft“ sein, Gestaltung von Förderstunden, pädagogische Aspekte, transparentere Gestaltung von Entscheidungen

22

Im Rückmeldeworkshop mit Lehrern wurden gemeinsam konkrete weitere Verbesserungsvorschläge erarbeitet (1/3)

Verbesserungsvorschläge aus dem Rückmeldeworkshop

Zu „Feedback“:

- Kurze persönliche Würdigung besonderer Leistungen im Alltag („kleines knackiges Feedback“)

Zu „zielgerichteter Führung“:

- Schulprogramm auf den aktuellen Stand bringen

Zu „sozialer Unterstützung“:

- Zu Aussage 42 „Ist interessiert an der Meinung der Lehrerinnen und Lehrer“: Bitte aktiv sagen, wo in Zukunft mehr eingebunden werden soll!

Zu „Management sozialer Beziehungen“:

- Kollegen aus Grund- und Hauptschulen stärker verzahnen/ Schnittstellen

23

Im Rückmeldeworkshop mit Lehrern wurden gemeinsam konkrete weitere Verbesserungsvorschläge erarbeitet (2/3)

Verbesserungsvorschläge aus dem Rückmeldeworkshop

Zu „Förderung Fort- und Weiterbildung“:

- In Hauptschulkonferenzen mehr Zeit für den Austausch von Weiterbildungsangeboten einräumen

Zu „Organisation des Schulbetriebs“:

- Stärkere Delegation: z.B. Stundenplangestaltung der Grundschule
- Geschäftsverteilungsplan erstellen

24

Im Rückmeldeworkshop mit Lehrern wurden gemeinsam konkrete weitere Verbesserungsvorschläge erarbeitet (3/3)

Verbesserungsvorschläge aus dem Rückmeldeworkshop

Ergänzungen zu der offenen Frage nach Verbesserungen:

- **Bessere Kommunikation/ Austausch zwischen Grund- und Hauptschule**
- **Frühzeitiger informieren** (ggf. Terminzettel erweitern, z.B. um anstehende Projekte, monatliche Infopost; festen, kleinen Tagesordnungspunkt auf Konferenzen einplanen)
- **Konferenzgestaltung:**
 1. Festen Termin/ Präsenzzeit einmal pro Woche nach der Schule für Interessierte zum Austausch (für Elterngespräche, Schülergespräche, für Austausch untereinander) anbieten als Versuch der Straffung/ Entlastung der Konferenzen
 2. Frühzeitigere Herausgabe von Konferenzthemen (1 Woche vorher)
 3. Straffere Führung, kürzere Gestaltung (ggf. durch Angabe fester Zeitfenster)
- **Förderstunden:** Transparent machen, wofür sie da sind/ wie sie ablaufen sollen/ was wir wollen, d.h. pädagogisches Ziel & entsprechende Würdigung; Thematisierung auf Gesamtkonferenz & ggf. pädagogischem Tag: Anpassung des bestehenden Konzepts?

5. Ausblick

In dem Punkt „Reflexion und Schlussfolgerungen“ der „Klassenübergreifenden Bausteine“ sind Wünsche, Ziele und Vorhaben formuliert. In weiteren Konferenzen werden konkrete Teilziele erarbeitet und der Weg dahin beschrieben. Der Zeitpunkt der Evaluation wird jeweils festgelegt.

Für die „Elternarbeit“ sieht das Kollegium für sich großen Fortbildungsbedarf. Gemeinsam mit dem HeLP ist deshalb nach Ostern ein pädagogischer Tag geplant

In mehreren Reflexionen wird deutlich, dass zur Umsetzung der pädagogischen Ziele der Schule eine Ausweitung der unterschiedlichen Angebote in den Nachmittag hinein wünschenswert ist. Um den Antrag zur Einrichtung „Ganzheitlicher Nachmittagsangebote“ zum Schuljahr 2004/2005 stellen zu können, erstellt eine Arbeitsgruppe das Konzept.

Die Hostatoschule ist, wie viele Schulen in Zeiten des Pisa-Schocks, eine Schule im Umbruch.

Die schwierigste Frage der nächsten Zeit ist sicherlich die Zukunft des Hauptschulzweigs. Auf den letzten Hauptschulkonferenzen wurden schon erste Schritte in Richtung Umstrukturierung im Tagesablauf unternommen, neue Konzepte für den Unterrichtseinstieg und die Förderstunden wurden und werden erarbeitet, vielleicht zu spät.

Bundesweit wird die Hauptschule immer öfter abgeschafft oder geht in sogenannte Stadtteilschulen über. Das Kollegium der Hostatoschule ist bereit, sich diesen neuen Herausforderungen zu stellen.

Wir trauen unseren Schülerinnen und Schülern sehr viel zu und haben diesen auch sehr viel zu bieten. Als Beispiele seien hier die Abschlussfahrt nach Sizilien mit den 9. Klassen 2006 oder die Begegnung mit Jugendlichen aus Frankreich, die im Sommer in Tuchan und im Herbst in Frankfurt mit unserer 6. Klasse stattfindet.

Der 2006 gegründete Förderverein erschließt immer wieder neue Möglichkeiten für unsere Schule. So finanziert der Rotary-Club Frankfurt-Römer eine zusätzliche

Sprachförderung durch eine Studentin in der Hauptschule. Ebenfalls über den Förderverein wird in der Grundschule Sprachförderung finanziert.

Große Projekte kommen auch auf die Grundschule u.a. mit dem BKK-Gesundheitsfest im September 2008 und mit MUS-E, einem Projekt der Yehudi-Menuhin-Stiftung zu.